Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5 Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreis für die achtgespalt. mm-Zeile 9 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unverschuldeten Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 8 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Samstag, den 10. Januar 1931 **64. Jahrgang**

Heute Ruhrschiedsspruch

Notverordnung ersetzt Einmann-Spruch durch Dreimänner-Kollegium
Voraussichtlich 6-6½ % Lohnsenkung - Keine Beleihung der Haldenbestände

Der Wortlaut der Notverordnung

wtb. **Berlin**, 9. Jan. Der Reichspräsident erläßt folgende Verordnung über die Beilegung von Schlichtungsstreitigkeiten öffentlichen Interesses:

„Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

Bestellt der Reichsarbeitsminister in den Fällen des § 12 Absatz 3 der Verordnung zur Ausführung der Verordnung über das Schlichtungswesen vom 29. 12. 23 (Reichsgesetzbl. 1924, I, Seite 9) einen besonderen Schlichter zur Durchführung eines neuen Schlichtungsverfahrens, weil er ein solches im öffentlichen Interesse für erforderlich hält, so hat der Schlichter auf Anordnung des Reichsarbeitsministers zur Bildung der Schlichtungskammer außer den Beisitzern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zwei unparteiische Beisitzer zu berufen. Ist bei der Verhandlung oder bei der Abstimmung der Schlichtungskammer die Mitwirkung sämtlicher Beisitzer der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer oder eine Stimmenmehrheit nach der Feststellung des Vorsitzenden nicht zu erzielen, so haben der Schlichter und die beiden unparteiischen Beisitzer den Schiedsspruch im Sinne der Verordnung über das Schlichtungswesen vom 30. Oktober 1923 (Reichsgesetzblatt I, S. 1043) mit Stimmenmehrheit abzugeben.

Die Anordnung nach Absatz 1 setzt voraus, daß sie im Staatsinteresse dringend erforderlich erscheint. Hierüber hat der Reichsarbeitsminister die Entscheidung der Reichsregierung herbeizuführen. Die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften erläßt der Reichsarbeitsminister. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft und mit dem 31. Juli 1931 außer Kraft.

Berlin, den 9. Januar 1931.

Der Reichspräsident: von Hindenburg:
Der Reichskanzler: Dr. Brüning.
Für den Reichsminister des Innern der Reichsminister der Finanzen: Dietrich.
Der Reichsarbeitsminister: Stegerwald."

Die Begründung

wtb. **Berlin**, 9. Jan. Die Schlichtungsverhandlungen im Ruhrbergbau sind gescheitert, weil sich in der Schlichterkammer eine Mehrheit für einen Schiedsspruch über die Löhne nicht erzielen ließ und ein Schiedsspruch mit der Stimme des Vorsitzenden allein mit Rücksicht auf die bekannte Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts im nordwestdeutschen Eisenstreit Anfang 1929 nicht in Frage kommt. Damit droht ein tarifvertragsloser Zustand, der in dieser lebenswichtigen Industrie zu schwersten Erschütterungen des wirtschaftlichen und politischen Lebens führen kann. Um diesen Notstand beheben zu können, hat der Reichspräsident die Notverordnung vom heutigen Tage erlassen.

Ihre Vorschriften schließen sich eng an die Schlichtungsverordnung und die Ausführungsverordnung dazu, die in allen Punkten in Kraft bleiben, an und sollen sie lediglich ergänzen. Im geltenden Recht ist vorgesehen, daß im Falle des Scheiterns eines Schlichtungs-Verfahrens, wenn es das öffentliche Interesse erfordert, ein neues Schlichtungsverfahren eingeleitet werden kann. Zu diesem Zweck kann der Reichsarbeitsminister einen besonderen Schlichter bestellen.

Nach der neuen Verordnung kann nun der Reichsarbeitsminister diesen Schlichter anweisen, in die Schlichtungskammer außer den Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeisitzern auch zwei unparteiische Beisitzer zu berufen. Die Kammer verhandelt alsdann in der vollen Besetzung. Zeigt sich aber bei der Verhandlung oder bei der Abstimmung, daß die Mitwirkung aller Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer mit den Mitteln des Schlichtungsrechtes nicht zu erzielen ist und daß es deshalb zu einem rechtsgültigen Schiedsspruch nicht kommen würde, oder ergibt die Abstimmung in der vollbesetzten Kammer keine Mehrheit, so scheiden nach der Vorschrift der Verordnung die Beisitzer der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer aus, und der Schiedsspruch ist lediglich von dem Vorsitzenden und den beiden unparteiischen Beisitzern, und zwar mit Stimmenmehrheit zu erreichen. Hierdurch soll erreicht werden, daß praktisch stets ein Schiedsspruch zustande kommen kann.

Die rechtliche Bedeutung des Schiedsspruchs, der ohne Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer gefällt wird, unterscheidet sich nicht von der jedes anderen Schiedsspruches nach der Schlichtungsverordnung. Der Schiedsspruch ist also in jedem Falle nur ein Vorschlag an die Parteien, der angenommen oder abgelehnt werden kann; gegebenenfalls besteht die Möglichkeit der Verbindlichkeitserklärung nach den Vorschriften des allgemeinen Schlichtungsrechtes.

Die Anordnung des Reichsarbeitsministers, unparteiische Beisitzer zu berufen, die das in der Schlichtungsverordnung nicht vorgesehene besondere Verfahren nach der neuen Verordnung in Kraft setzen, soll nur in Ausnahmefällen zur Anwendung kommen, nämlich dann, wenn das Staatsinteresse die Anwendung dieser Maßnahmen dringlichst erfordert. Zur Entscheidung darüber hat der Reichsarbeitsminister vor der erwähnten Anordnung einen Beschluß der Reichsregierung herbeizuführen.

Wie der Inhalt der Notverordnung ergibt, ist sie nicht lediglich auf den gegenwärtigen Fall des Streits im Ruhrbergbau anzuwenden. Die allgemeine Fassung ist erforderlich, weil ähnliche Gefahren wie dort in der augenblicklichen Notzeit nach den Erfahrungen auch an anderer Stelle auftreten können. Andererseits ist die Geltungsdauer der Verordnung auf die Zeit bis zum 31. Juli 1931 beschränkt.

Falls Vorschriften zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten erforderlich werden, hat diese der Reichsarbeitsminister zu erlassen.

Die Beurteilung in politischen Kreisen

cnb. **Berlin**, 10. Jan. (Funkspr.) Die neue Notverordnung hat in Berliner politischen Kreisen eine überwiegend gute Aufnahme gefunden. Man erkennt allgemein an, daß der Reichsarbeitsminister sich mit außerordentlicher Energie um die Lösung des Problems bemüht habe. Er ist dabei von dem Gedanken ausgegangen, daß der Ruhrkonflikt sich in diesem Augenblick wirtschaftlicher Depression und politischer Schwierigkeit nicht zu einer großen politischen Frage auswachsen dürfe, deren Auswirkungen in keinem Verhältnis zu der zweiprozentigen Lohnsenkung stehen würden, die die Parteien von sich aus nicht zugeben wollen. Diese zwei Prozent machen bei einem Gesamt-Jahreslohn von 750 Millionen Reichsmark, da der neue Schiedsspruch nur für ein halbes Jahr gefällt werden wird, nur 7,5 Millionen Mark aus. Die Bedeutung dieser Summe wird durch das politische Interesse an der Beilegung des Konflikts weit übertroffen. Auch führende Persönlichkeiten der Wirtschaft sind unter diesen Umständen der Auffassung, daß der Weg der Notverordnung der einzige gangbare sei.

Die Hauptbedenken, die in Kreisen der Regierungsparteien gegen die Notverordnung vorgebracht werden, kommen von der Deutschen Volkspartei; sie richten sich hauptsächlich dagegen, daß die Notverordnung sich nicht auf den Ruhrkonflikt beschränkt, sondern als „Lex Ruhr" auch auf andere Fälle angewendet werden kann. Die Reichsregierung hat der Verordnung aber aus einem gewissen Zwang heraus diesen Charakter gegeben, weil sonst die Möglichkeit bestand, daß in der nächsten Zeit noch einige andere Verordnungen dieser Art erlassen werden müßten. So ist z. B. damit zu rechnen, daß die gleiche Frage im oberschlesischen Bergbau schon in wenigen Tagen erhebliche Schwierigkeiten machen werde.

Der Reichskanzler ist im übrigen den Bedenken, die gegen eine Regelung durch Notverordnung zu erwarten waren, dadurch entgegengekommen, daß er gegenüber dem ursprünglichen Entwurf für drei wesentliche Aenderungen eintrat. Das ist einmal die Ersetzung des Einmannspruches durch das Dreimännerkollegium; zweitens die zeitliche Befristung, die anfangs 1 Jahr betragen sollte, auf den 31. Juli und drittens die Bestimmung, daß die Frage, ob ein dringendes Staatsinteresse vorliegt, nicht vom Reichsarbeitsminister, sondern vom Kabinett getroffen wird.

Auch in den Kreisen der Deutschen Volkspartei haben die Aenderungen immerhin erheblichen Eindruck gemacht, sodaß nicht anzunehmen

Polnische Unverschämtheiten

Polnische Militärflieger landen auf deutschem Boden, angeblich weil sie sich verirrt haben - Einer der Polen flüchtet vor der Festnahme

cnb. **Oppeln**, 9. Jan. (Eig. Meldung.) Zwei polnische Militärflugzeuge sind heute vormittag hier notgelandet. Von zuständiger preußischer Seite wird erklärt, eine Prüfung der Angelegenheit stellte fest, daß das Vorkommnis keinerlei Zusammenhang mit der Anwesenheit des Reichskanzlers und seiner Begleitung habe. Die polnischen Flieger seien zweifellos durch das sehr schlechte Wetter und infolge des starken Schneegestöbers, das die Sicht behinderte, zu ihrem Heruntergehen auf deutschem Gebiet gezwungen worden.

Der Eindruck in Berlin.

cnb. **Berlin**, 10. Jan. (Tel.) Die Notlandung der beiden polnischen Militärflieger in Oppeln findet in Berliner politischen Kreisen starke Beachtung. Man weist darauf hin, daß dies ja nicht der erste Fall einer Ueberfliegung der deutschen Grenze durch polnische Militärflugzeuge ist. Auch die Darstellung, daß die beiden Maschinen sich verflogen hätten, wird bezweifelt, da Oppeln schließlich 60 Kilometer von der Grenze entfernt liegt. Letzten Endes ist es ja Sache der Polen, dafür zu sorgen, daß nicht in diesem doch recht schwierigen Grenzgebiet unerfahrene Piloten verwandt werden, die den fliegerischen Anforderungen nicht gewachsen sind. Ein solcher Zwischenfall hätte nach Auffassung Berliner politischer Kreise umso eher vermieden werden müssen, als auch in Polen bekannt ist, daß der Reichskanzler sich mit der von ihm geführten Delegation heute in Oppeln aufhielt.

Ein polnischer Flieger bei Rosenberg „notgelandet".

cnb. **Rosenberg**, 9. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) Heute nachmittag ist ein polnischer Flieger, der aus Richtung Kreuzberg kam, bei Rosenberg notgelandet. Als der Flugzeugführer von den herbeigeeilten Landleuten erfuhr, daß er sich auf deutschem Gebiete befinde, bestieg er eiligst seine Maschine und flog in Richtung Lublinitz weiter. Die Polizei aus Rosenberg kam am Landungsort erst an, als der Flieger schon wieder gestartet war.

Bauernnot und Ostproblem

Minister Steiger vor dem Hauptausschuß des Landtages

vdz. **Berlin**, 9. Jan. Im Hauptausschuß des preußischen Landtages nahm am Freitag Landwirtschaftsminister Dr. Steiger bei Fortsetzung der Beratung des Landwirtschaftshaushaltes das Wort. Die außerordentlich schwierige Lage der Landwirtschaft zeige sich im Rückgang in der Verwendung von künstlichem Dünger und der Beschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen.

Bei den Siedlungen in Preußen seien in den letzten Jahren, besonders im Vergleich mit der Vorkriegszeit, ganz außerordentliche Fortschritte erzielt worden; mit größter Wahrscheinlichkeit würde im nächsten Jahre die Höchstzahl von 1100 Siedlerstellen erreicht werden.

Dr. Steiger ging dann auf die Maßnahmen ein, die zugunsten des Ostens, insbesondere Ostpreußens, von Reich und Staat getroffen seien, und kam in diesem Zusammenhang auf die Angriffe zurück, die der deutschnationale Abg. Graf Garnier in einem Briefe an den Reichspräsidenten ausgesprochen hat. In diesem Brief macht der Graf Garnier Preußen den Vorwurf, daß es die Osthilfe verwässere, man wäre geneigt zu sagen, „sabotiere". Diese Angriffe wies der Minister mit Entschiedenheit zurück. Er gab zu, daß in der Tat bedauerlicherweise bisher Umschuldungskredite im Rahmen der Osthilfe noch nicht zur Auszahlung gelangt seien, wandte sich aber mit aller Schärfe gegen den Vorwurf des Grafen Garnier, daß hieran Preußen die Schuld trage, und führte aus, daß die Gründe dafür in erster Linie in den schwierigen Verhandlungen mit den Kreditinstituten gelegen hätten. Diese Schwierigkeiten beständen darin, daß ein Ausgleich gefunden werden mußte zwischen den Forderungen der Kreditinstitute hinsichtlich einer ausreichenden Gegenleistung für ihre Arbeit und ihre Beteiligung am Risiko, während auf der anderen Seite die Finanzressorts, besonders des Reiches, im Interesse der Landwirtschaft zähe für eine möglichst niedrige Verdienstspanne der Kreditinstitute kämpften. Erfreulicherweise sei in den letzten Tagen mit den maßgebenden Kreditinstituten eine Einigung erzielt worden, so daß mit der baldigen Auszahlung der Umschuldungskredite gerechnet werden könne.

Des weiteren beschäftigte sich der Minister mit den Vorschlägen des Geheimrats Hugenberg zur Sanierung der Landwirtschaft. Er vermißte bei diesen Vorschlägen auch nur eine schätzungsweise Angabe über den Geldbedarf zur Durchführung. Der Vorschlag sei schon deshalb undiskutabel, weil er zu seiner Verwirklichung Milliarden erfordern dürfte.

Der Minister richtete an die Landwirtschaft die Frage, ob sie sich darüber klar sei, daß Subventionen durch den Staat in einem solchen Umfange notwendig zu einer starken Abhängigkeit vom Reich und Staat führen müßten. Im übrigen sei der Minister ja nie der Meinung gewesen, daß die Osthilfe ohne Wiedererlangen der Rentabilität den Osten zur Gesundung bringen könne. Der Minister konnte noch feststellen, daß bei den Zwangsversteigerungen seit April 1930 eine etwas rückläufige Bewegung zu beobachten sei. Bei den Zwangsversteigerungen zeige sich die besondere Notlage der Landwirtschaft des Ostens. Die meisten Zwangsversteigerungen entfielen auf die östlichen Provinzen. Sie seien an den Zwangsversteigerungen der Zahl nach mit 70 Prozent und der Fläche nach mit 86 Prozent beteiligt. Wenn selbst in diesen Krisengebieten im letzten Halbjahr gewisse Rückgänge eingetreten seien, so könne man dies doch nicht auf eine Besserung in der Lage der Landwirtschaft zurückführen. Man erwarte, durch die Osthilfe eine Entlastung zu erfahren.

ist, daß ernstliche Schwierigkeiten von dieser Seite kommen.

Der Reichskanzler hat den Führer der Deutschen Volkspartei, den Abg. Dr. Dingeldey, gestern mittag über die Notverordnung unterrichten lassen. Man kann wohl vermuten, daß der Reichskanzler nach seiner Rückkehr noch weiter mit Dr. Dingelden verhandeln wird, um eine vollkommene Verständigung herbeizuführen.

Der für heute zu erwartende Schiedsspruch wird eine Lohnsenkung von etwa 6 bis 6,5 Prozent bringen.

Der in den früheren Erörterungen aufgetauchte Gedanke, die Haldenbestände durch einen größeren Kredit zu beleihen, wird nun nicht durchgeführt werden. Auf der anderen Seite ist im Augenblick auch keine Erhöhung der Knappschaftsbeiträge zu erwarten. Das Problem der Sanierung der Knappschaftsversicherung wird zunächst ruhen bis die Verhältnisse im Ruhrbergbau wieder ein normales Aussehen bekommen haben.

Der zusammengebrochene Streik

wtb. **Essen,** 10. Jan. (Tel.) Der Bergbauverein teilt mit: Auf den beiden letzten vom Streik betroffenen Zechen Lohberg und Westfalen fehlten in der gestrigen Mittagsschicht nur noch insgesamt 153 Mann (ohne Berücksichtigung der Entlassenen), sodaß damit der Streik als erloschen betrachtet werden kann.

Schiedssprüche

Schiedsspruch für die Rheinisch-Westfälischen Straßenbahnen verbindlich.

wp. **Essen,** 9. Jan. Der vom Schlichter in Dortmund gefällte Schiedsspruch für die Rhein.-Westfälischen Straßenbahnen, der eine Lohnminderung von 6 Prozent ab 1. Januar 1931 vorsah, ist für verbindlich erklärt worden. Entsprechend der von Arbeitgeberseite gemachten Zusage werden die verminderten Löhne ab 15. Januar 1931 gezahlt. Die zum 15. Januar ausgesprochenen Kündigungen werden zurückgezogen.

Schiedsspruch für die thüringische Metallindustrie verbindlich.

wtb Berlin, 9. Jan. In dem Lohnstreit der thüringischen Metallindustrie hat der Reichsarbeitsminister den Schiedsspruch vom 18. Dezember 1930, der eine Senkung der Löhne um 6 v. H. vorsieht, für verbindlich erklärt.

Erwerbslosenunruhen im Saargebiet

wtb **Völklingen,** 9. Jan. Gestern kam es hier zu schweren Erwerbslosenunruhen, die im Zusammenhang stehen mit der Einführung der Erwerbslosenpflichtarbeit durch die Regierungskommission. Bereits am Vormittag war es bei Auszahlung der Erwerbslosengelder zu Zwischenfällen gekommen, die Polizei und Landjäger zum Eingreifen nötigten. Am Nachmittag bildeten etwa 1000 hiesige und auswärtige Arbeitslose einen Demonstrationszug, der sich nach dem Rathause zu bewegte, das gestürmt werden sollte. Polizei und Landjäger zu Pferde traten dem Zuge entgegen. Sie wurden mit Steinwürfen und Rufen wie Bluthunde empfangen. Der Zug wurde aufgelöst und die Hauptschreier festgenommen. Zwei der Demonstranten wurden verletzt. Ein Landjäger erhielt einen Steinwurf in den Rücken. — In der Gemeinderatssitzung berichtete der Bürgermeister über ein umfassendes Programm zur Arbeitsbeschaffung.

Frachtverbilligung für Kali

wtb. **Berlin,** 10. Jan. (Tel.) Das Deutsche Kalisyndikat hat beschlossen, seinen Abnehmern schon ab 12. Januar die vom 1. Februar ab von der Reichsbahn beabsichtigte Frachtermäßigung aus eigenen Mitteln zukommen zu lassen. Praktisch tritt damit die Frachtverbilligung durch Herabsetzung der Düngemittelfrachten bereits mit dem genannten Tage in Kraft.

Nationalsozialistische Sturmabteilungen festgenommen

cnb. **Waldenburg,** 9. Jan. (Eig. Meldung.) Eine Sturmabteilung der Waldenburger Nationalsozialisten wurde gestern abend gegen 10 Uhr bei einer Nachtübung in der Gegend des Hochwaldes von einem Kommando der Schutzpolizei überrascht. Von den 40 Teilnehmern an der Nachtübung wurden 17 Personen festgenommen und nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen; die meisten von ihnen trugen verbotene SA-Uniformen.

Remarque-Film in Oesterreich verboten

wtb. **Wien,** 10. Jan. (Tel.) Im Finanzausschuß des Nationalrates teilte der Innenminister Winkler mit, daß er ein allgemeines Aufführungsverbot des Remarquefilms „Im Westen nichts Neues" für das Bundesgebiet erlassen habe.

wtb. **Wien,** 10. Jan. (Funkspruch.) Minister Winkler führte zur Begründung des Filmverbots u. a. aus, da der Wiener Bürgermeister seinem dringenden Ersuchen, die Aufführung des Filmes hintanzuhalten, nicht Folge geleistet habe, sei die Frage aus dem Gebiet der Filmprüfung und damit der Landeskompetenz auf das Gebiet der öffentlichen Sicherheit und damit an die Zuständigkeit der Bundesbehörden gelangt. Die Bundesregierung habe keinerlei gesetzliche Handhabe gehabt, wegen des Inhaltes und der Tendenz des Films ein Verbot auszusprechen, was sie sonst sicherlich aus Gründen nationaler Solidarität getant hätte, da auch die Gründe der deutschen Film-Oberprüfstelle volle Ueberzeugungskraft hätten.

Dieses Filmwerk sei mehr oder weniger von filmkapitalistischen Interessen diktiert. Im Anschluß an die Erklärungen des Innenministers entspann sich eine eingehende Debatte, in der von sozialdemokratischer Seite durch Bürgermeister Seitz die Gesetzmäßigkeit des Verbots bestritten wurde. Dagegen stellten sich die Vertreter der Christlichsozialen Partei, des Schoberblocks und des Heimatblocks vollkommen auf die Seite der Regierung.

Der Parlamentarier in der Löwengrube

cnb. **London,** 9. Jan. (Eig. Meldung.) Wie die Blätter aus Glasgow melden, hat ein Mitglied des Unterhauses, der Arbeiterabgeordnete John Clarke, in einer dortigen Menagerie eine Kundgebung gegen eine neue Gesetzesvorlage veranstaltet, wie sie in der Geschichte des Parlamentarismus noch nicht dagewesen sein dürfte. Clarke ist Gegner der Gesetzesvorlage über die Schaustellung von Tieren, weil er glaubt, daß sie die Zirkusdirektoren, Menageriebesitzer usw. in der Ausübung ihres Berufes schwer behindern würde. Um nun den Beweis zu erbringen, daß man sich in Gesellschaft von Raubtieren aufhalten kann, ohne sich durch irgendwelche brutale Mittel zu schützen, begab er sich gestern abend zweimal in einen Käfig, in dem sich zwei ausgewachsene Löwen und zwei Tiger befanden. Das erste Mal war er von einem Tierbändiger begleitet, das zweite Mal aber erging er sich allein unter den wilden Tieren, die ihm zwar die Zähne wiesen, aber nichts zuleide taten. Immerhin atmeten die Zuschauer erleichtert auf und spendeten stürmischen Beifall, als der beherzte Parlamentarier sich unversehrt wieder außerhalb des Käfigs befand.

Verfrachtung 14jähriger Tänzerinnen

wp. **Düsseldorf,** 9. Jan. (Tel.) Zu dem in einigen westdeutschen Zeitungen erschienenen Artikel: „Verfrachtung 14jähriger Tänzerinnen nach Paris" wird vom Polizeipräsidium Düsseldorf mitgeteilt, daß die hiesige Paßstelle Reisepässe an minderjährige Artistinnen nur dann ausstellt, wenn die zuständigen Artistenverbände und die Theaterabteilung des Polizeipräsidiums Berlin ausdrücklich ihre Zustimmung zu den Engagementsverträgen erteilt haben. Die in dem Artikel gemachten Angaben treffen für Düsseldorf nicht zu, weil in der letzten Zeit seitens der hiesigen Paßstelle Auslandspässe an Jugendliche, die für den vorliegenden Fall in Betracht kommen könnten, überhaupt nicht erteilt worden sind.

Straßenbahn stillgelegt durch Brand im Umformwerk

wtb. **Stettin,** 9. Jan. (Tel.) Im Umformerwerk der Stettiner Straßenbahn-Gesellschaft entstand heute nachmittag auf bisher nicht geklärter Weise Feuer. Die Stettiner Feuerwehr rückte mit zwei Löschzügen an, und es gelang ihr, mit Schaumlöschern das Feuer in etwa einer Stunde zu löschen. Bei Ausbruch des Feuers kam der gesamte Straßenbahnverkehr zum Stillstand. Die Instandsetzung des Werkes wird mehrere Tage in Anspruch nehmen, doch soll versucht werden, mit Hilfe von Kraftwagen einen 10-Minuten-Verkehr auf den Hauptstrecken aufrechtzuerhalten. Personen kamen bei dem Brande nicht zu Schaden.

Schloßbrände

Großfeuer auf Schloß Tworkau.

cnb. **Ratibor,** 9. Jan. (Eig. Meld.) Auf Schloß Tworkau im Kreise Ratibor brach heute nacht Feuer aus. Die Feuerwehren der umliegenden Dörfer konnten nicht viel ausrichten. Bald stand der ganze Dachstuhl des Schlosses in Flammen. Der brennende Schloßturm leuchtete wie eine riesige Fackel weit in das Land. Die Feuerwehren der benachbarten Dörfer waren dem Großfeuer gegenüber machtlos. Die Ursache seiner Entstehung ist unbekannt. Das Schloß gehört dem Grafen Saurma-Jeltsch, der sich zur Zeit auf seiner Besitzung in Oesterreich aufhält.

Brand in Schloß Hohenwersen.

wtb. **Salzburg,** 10. Jan. (Tel.) Das 1000 Jahre alte Schloß Hohen-Wersen des ehemaligen Erzherzogs Eugen ist einem Brand fast vollständig zum Opfer gefallen. Zwei große Schloßtrakte mit der Bibliothek und dem Rittersaal sind zerstört und nur ein kleinerer Nebentrakt ist gerettet worden. Die Löscharbeiten gestalteten sich deshalb sehr schwierig, da das Wasser aus der Salzach 150 Meter hoch hinaufgepumpt werden mußte und die Löschzüge nur äußerst mühselig über die vereisten Zufahrtsstraßen an die Brandstelle herangebracht werden konnten.

Erst als heute morgen Pioniere aus Salzburg anrückten, gelang es, den Brand einzudämmen. Da die Feuerwehrleute, die im oberen Schloßhof arbeiteten, Gefahr liefen, durch das Feuer abgeschnitten zu werden, mußten sie zurückgezogen werden.

Geheimnisvoller Mädchenmord in Washington

cnb. **Washington,** 9. Jan. (Eig. Meldung.) Große Erregung hat hier infolge der ungewöhnlich geheimnisvollen Umstände die Ermordung eines 19jährigen Mädchens hervorgerufen. Man hatte zunächst geglaubt, das Mädchen sei eines natürlichen Todes gestorben, aber der Vertreter des Beerdigungsinstituts entdeckte an dem Schädel eine Schußwunde, die durch die sorgsam darüber gekämmten Haare verborgen war. Als die Polizei auf seine Anzeige hin an Ort und Stelle erschien, war die Leiche spurlos verschwunden.

Die Untersuchung hat jetzt zur Verhaftung eines Polizisten geführt, der regelmäßig Patrouillendienst in der Nähe des Wohnhauses des Mädchens gemacht hat. Es wurde festgestellt, daß er ein teures Haus gemietet hatte, in dem außer einer voll ausgestatteten Brennerei ein großes Arsenal von Gewehren und Revolvern gefunden wurde. Es verlautet, daß Präsident Hoover selbst eingegriffen und den Washingtoner Polizeidirektor streng angewiesen habe, der Sache völlig auf den Grund zu gehen.

Der Reichskanzler in Oberschlesien

Auch den schlesischen Grenzgebieten soll im Rahmen des Möglichen geholfen werden

wtb **Oppeln,** 9. Jan. Reichskanzler Dr. Brüning traf heute um 7,23 Uhr mit den ihn auf seiner Ostlandfahrt begleitenden Herren mit dem Sonderzuge in Oppeln ein. Auf dem Bahnsteig hatten sich zur Begrüßung u. a. Oberpräsident Dr. Lukaschek, Vizepräsident Dr. Fischer, der Präsident des Landesfinanzamtes, Professor Dr. Hedding, sowie der Präsident der Reichsbahndirektion Oppeln, Dr. Meinecke, und zahlreiche Pressevertreter eingefunden.

Nach der Begrüßung des Reichskanzlers und der Herren seiner Begleitung im Speisewagen begaben sich der Reichskanzler und die übrigen Herren gegen 8 Uhr entgegen dem ursprünglichen Programm sofort ins Oberpräsidium zur Besprechung mit führenden Persönlichkeiten aus der Provinz Oberschlesien und Vertretern der Stadt Oppeln sowie der Landkreise Oppeln und Falkenberg. Im Bahnhofsgebäude und vor dem Bahnhof hatte sich eine größere Menschenmenge eingefunden.

Die Fahrt durch das Grenzgebiet

cnb. **Beuthen,** 9. Jan. (Eig. Meld.) Die Oberschlesienreise des Reichskanzlers fand gegen 10 Uhr ihre Fortsetzung mit der Fahrt nach Rosenberg, wo im Landratsamt Landrat Strzoda den Reichskanzler begrüßte. In der Aussprache schilderten die Vertreter des Kreises Rosenberg, Guttentag und Kreuzberg die Notlage ihrer Gebiete. Im einzelnen legten sie die Verhältnisse der Land- und Forstwirtschaft dar und verwiesen dabei vor allem auf die großen Schwierigkeiten der Holzindustrie. Sie baten um eine Senkung der Steuern und sozialen Lasten, die gerade für dieses Gebiet besonders drückend seien. Der Reichskanzler sagte erneut die Hilfe des Reiches zu. So kündigte er an, daß das neue Ostprogramm auf 5 Jahre Mittel zur Verfügung stellen werde. Die Reichsregierung sei entschlossen, alles, was sie aufbringen könne, zu tun, um dem deutschen Osten zu helfen.

Von Rosenberg ging die Fahrt nach Zuwadzki, wo im Hüttengasthaus eine Besprechung mit den Vertretern des Kreises Groß-Strehlitz stattfand.

Von Rosenberg bis Gleiwitz

wtb. **Gleiwitz,** 9. Jan. (Tel.) Die Oberschlesienfahrt wurde von Beuthen aus im Auto fortgesetzt und führte nach Hindenburg. Eine Rundfahrt durch diese Stadt vermittelte einen tiefgreifenden Eindruck von diesem wichtigen Industriegebiet. Hierauf ging die Fahrt nach Gleiwitz weiter, wo im Hause „Oberschlesien" eine Besprechung mit den Vertretern der Städte Gleiwitz und Hindenburg stattfand.

Der Reichskanzler in Ratibor

cnb. **Ratibor,** 10. Jan. (Funkspruch.) Während der Autofahrt durch Oberschlesien wurden dem Reichskanzler und den Herren seiner Begleitung vom Oberpräsidenten, dem Landesfinanzamtspräsidenten, dem Landeshauptmann, sowie den Leitern der Landesstelle Oppeln Vorträge über die unmittelbarsten Probleme Oberschlesiens Vorträge gehalten, während die Landräte, durch deren Kreise der Reichskanzler fuhr, dafür Sorge trugen, daß führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der betr. Kreise mit dem Reichskanzler Fühlung nehmen konnten. Auch die Fahrzeit im Sonderzug wurde zu Besprechungen mit Vertretern der Landwirtschaft, der Industrie- und Handelskreise ausgenutzt.

Auch in Ratibor wurden die Mitglieder der Reichsregierung beim Verlassen des Bahnhofes von den in unverantwortlicher Weise aufgehetzten kommunistischen Elementen mit Schmährufen empfangen, doch sorgte ein starkes Polizeiaufgebot dafür, daß es zu keinen weiteren Zwischenfällen kam.

Im Sitzungssaal des Landeshauses fanden sich nochmals wie am Vormittag in Oppeln, aber in beschränkterer Zahl, die führenden Persönlichkeiten aller oberschlesischen Wirtschaftszweige, sowie der Provinzialverwaltung und des Stadt- und Landkreises Ratibor, sowie des Landkreises Cosel ein. Landeshauptmann Woschek begrüßte den Reichskanzler und unterbreitete unter Berufung auf die ausführliche Ost-Denkschrift der 6 Ostprovinzen die besonderen Wünsche der Provinzialverwaltung. Er wies u. a. darauf hin, daß Oberschlesien den größten Provinzialsteuersatz habe, obwohl die Provinz noch mit besonderen Aufgaben durch die Grenzziehung und durch die Fürsorge für die infolge der Terrorakte jenseits der Grenze nach Deutsch-Oberschlesien flüchtenden Personen belastet sei.

Nachdem Vertreter der Landwirtschaft und die Landräte der Kreise Ratibor und Cosel ihre Sonderwünsche vorgetragen hatten, gab Oberbürgermeister Kaschny seinem Bedauern über die von verführten Leuten bei der Ankunft des Kanzlers veranstalteten Kundgebungen Ausdruck, in denen aber auch Anerkennung zum Ausdruck komme vor der Tatkraft, mit der die Reichsregierung die Geschicke des deutschen Volkes leite. Diese Zwischenfälle wären aber nicht möglich gewesen, wenn die Not nicht die Leute auf die Straße getrieben hätte. Der Redner bat insbesondere um Berücksichtigung bei Notstandsarbeiten, wie bei der Oderumlegung im Stadtgebiet und beim Bau des geplanten Oder-Donau-Kanals, sowie beim Ausbau der Oder zum Großschiffahrtsweg.

Der Kanzler betonte in seiner Erwiderung, daß die Absatz- und Produktionsverhältnisse in Oberschlesien schwieriger seien, als in anderen Teilen des Reiches. Mit Zöllen könne der Landwirtschaft nicht allein geholfen werden. Wenn den Grenzgebieten auf die Dauer geholfen werden solle, so sei notwendig eine Umkehr auf dem Gebiete der ländlichen Organisationen, sowie bei der Verwendung des ländlichen Kredits. Die Landwirtschaft müsse aber auch den Glauben an ihre eigene Kraft wiedergewinnen. Notwendig sei ferner eine größere Planmäßigkeit in der Produktion. Mit den Methoden der Vergangenheit gehe es nicht weiter. Sparen! Sparen! werde, freiwillig oder zwangsläufig, die Devise der nächsten Jahre oder eines ganzen Jahrzehnts sein. Auch die anderen Länder könnten sich heute keinen höheren Lebensstandard leisten, als in der Vorkriegszeit; umsoweniger Deutschland. Wenn es möglich sei, dem deutschen Volke den Sinn für Wahrhaftigkeit und Wahrheit restlos wiederzugeben, dann sei der Zweck dieser Reise restlos erfüllt.

Damit hatte der erste Tag der Oberschlesienfahrt sein Ende erreicht.

Funkmeldungen

Reichswehrministerium und Reichsbanner

Keine militärischen Uebungen.

cnb. **Berlin,** 10. Jan. (Funkspruch.) Wie s. Zt. berichtet, hatte das Reichsministerium des Innern das Reichswehrministerium ersucht, sich gutachtlich auf Grund der vorliegenden Berichte darüber zu äußern, ob es sich bei den von Minister Frick beanstandeten Veranstaltungen des Reichsbanners in Thüringen um „militärische Uebungen" gehandelt habe. Das Reichswehrministerium hat, der Voss. Ztg. zufolge, jetzt erklärt, daß es sich bei diesen Vorfällen nicht um militärische Uebungen gehandelt habe.

Der Reichsminister des Innern Dr. Wirth, der Anfang nächster Woche nach Berlin zurückkehrt, wird nunmehr eine Entscheidung auf das von dem nationalsozialistischen thüringischen Innenminister Dr. Frick beantragte Verbot des Riechsbanners zu fällen haben.

Die Vorfälle in Nikolaiken vor Gericht

cnb. **Königsberg,** 10. Jan. (Funkspruch.) In der gestrigen Verhandlung des Prozesses über die Vorfälle in Nikolaiken gab es, wie die „KAZ" aus Marienburg meldet, kurz vor Schluß der Sitzung eine Ueberraschung. Der Angeklagte Gottschewski gab zu, den Ueberfall auf das Haus der polnischen Minderheitenschule und auf das Haus der Lehrer ausgeführt zu haben. Kurz vorher hatten zwei jugendliche Zeugen die beiden Hauptangeklagten schwer belastet. Nach einer Unterredung mit seinem Verteidiger legte G. dann das Geständnis ab, er habe die Tat ganz allein ohne jede Mithilfe ausgeführt. Bewogen habe ihn dazu eine ungeheure Wut auf die Polen. Er habe in den Zeitungen gelesen, wie die Polen die deutsche Bevölkerung in Oberschlesien terrorisierten. Dies habe ihn zu Gegenmaßnahmen veranlaßt. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er denn nicht bedacht habe, daß seine Handlungsweise Gegenmaßnahmen der Polen veranlassen müßten, erwiderte der Angeklagte, daran habe er nicht gedacht. Er bedauere, daß er sich in seiner Erregung zu dieser unüberlegten Handlungsweise habe hinreißen lassen. Die Verhandlung wurde darauf auf den heutigen Samstag vertagt

Die Gottesdienstordnung

Sonntag, den 11. Januar 1931.

Evangelische Gottesdienste.

Große Kirche: Sonntag 9,30 Uhr Missionsfestgottesdienst, Missionar Borch. (Der Kirchenchor singt nachmittags).

11 Uhr Kindergottesdienst.

Kleine Kirche: fällt aus.

Evangelisches Krankenhaus: 8,30 Uhr P. Millard.

Geisecke-Lichtendorf: Sonntag 9,30 Uhr Missionsgottesdienst, P. Millard.

Katholische Gottesdienste.

1. Sonntag n. Erscheinung.
Fest der Hl. Familie.

6 Uhr: Stille hl. Messe. Pfarrer Schnurbus.

7,30 Uhr: Frühmesse und Monatskommunion der Jünglinge und der schulpflichtigen Kommunikanten (Knaben).

8,45 Uhr: Schulmesse mit Predigt. Vikar Schleep.

10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Türkollekte für das Hilfswerk der Notleidenden.

2,30 Uhr: Andacht.

An den Werktagen sind in der Pfarrkirche die hl. Messen: 7, 7,40 und 8,15 Uhr.

In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe um 6,30 Uhr.

Geisecke.

7,05 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt. Vikar Kirchner. Kollekte für die Notleidenden.

Westhofen.

9 Uhr: Hochamt mit Predigt. Vikar Kirchner. Kollekte für die Hilfsaktion

Holzen.

Vacat.

Lichtendorf.

Sonntag, 11. Januar. Fest der hl. Familie.

7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftl. hl. Kommunion der Knaben und Jungmänner.

10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

2,30 Uhr: Andacht.

Nächsten Sonntag gem. hl. Kommunion der Mädchen und Jungfrauen.

Handball-Vorschau

T. u. S. Holzen 1907 1. Mannschaft — Tv. Iserlohn 48 1. Mannschaft.

Zum ersten Freundschaftsspiel nach Beendigung der Meisterschaftsspiele stellt sich den Holzenern am kommenden Sonntag der Tv. Iserlohn 48. Die Iserlohner haben in der Gaugruppe des 2. Bezirks die Spitze mit einem großen Punktevorsprung erkämpft. Bevor sie mit den Aufstiegspielen beginnen, unterziehen sie ihre Mannschaft jetzt noch einer Generalprobe. Die Holzener haben bereits gegen Vereine der Iserlohner Gruppe mit Erfolg ihr Können unter Beweis gestellt. So mußte unter anderen der Tabellendritte Allgemeiner Städtischer Turnverein Iserlohn mit 7:1 die Ueberlegenheit der Holzener anerkennen. Der Tabellenzweite, Tv. Iserlohn-Griesenbrauck, wurde anläßlich der Fahnenweihe des Tv. Westfalia Billigst sogar mit 9:2 abgefertigt.

Bei der Abwägung der gegenseitigen Aussichten ist zu berücksichtigen, daß der Holzener Sturm gegenwärtig nicht mehr auf der Höhe des Vorjahres steht. Hintermannschaft einschließlich Tormann zeigten jedoch in den letzten Spielen, daß sie ihre alte Form bewahrt haben.

Der beste Teil der Iserlohner Mannschaft ist der Sturm, der in den Meisterschaftsspielen fast alle Spiele mit hohen Torergebnissen entscheiden konnte. Von den übrigen Mannschaftsteilen ist Näheres nicht bekannt, jedoch bürgt die Tatsache, daß die Mannschaft Meister geworden ist, dafür, daß auch diese zu kämpfen verstehen.

Unter diesen Umständen ist der Ausgang des Kampfes durchaus offen, die Leitung des Spiels liegt in den Händen von Schiedsrichter Weinberg, Wellinghofen.

☆

Tv. Jahn 1. — Eichenkreuz 1.

Am kommenden Sonntag treffen sich obige Mannschaften 11 Uhr vormittags auf dem Jahnplatz, Hörderstraße zum fälligen Freundschaftsrückspiel. Beim ersten Spiel konnte Eichenkreuz mit 3:1 siegreich bleiben. Jahn wird versuchen, diese Niederlage wettzumachen. Da beide Mannschaften in verstärkter Aufstellung antreten, ist ein interessantes Spiel zu erwarten und sollte es keiner versäumen, sich dieses Spiel anzusehen.

Aufruf an alle ehemaligen Angehörigen von Kolonnen und Trains!

Schon lange lebt der Gedanke, die Kriegstaten der Angehörigen des Trains aufzuzeichnen und damit der Mit- und Nachwelt einen Einblick in ein zwar stilles, aber um so ergreifenderes Heldentum zu gewähren. Wenn der Train den Gegner auch nicht mit Handgranaten aus den Gräben trieb, es war dies auch nicht seine Aufgabe, so vollbrachte er doch im schwersten Feuer und unter unsagbaren Anstrengungen und Entbehrungen Heldentaten, die denen der Kampftruppen würdig an die Seite gestellt werden können.

Der Deutsche Trainbund beabsichtigt, ein

„Ehrenbuch der Kolonnen und Trains"

herauszugeben. Das etwa 400 Seiten starke Werk soll ein Denkmal für alle die sein, die im Kriege bei den Kolonnen in unerschütterlicher Pflichterfüllung zum Teil in schwerstem feindlichen Feuer der kämpfenden Truppe den gesamten Bedarf an Lebensmitteln und Munition zuführten. Es soll aber nicht nur ein militärwissenschaftliches Werk sein, sondern in ihm soll vor allem der Kamerad zum Kameraden sprechen.

Wenn die ausgezeichnete Absicht, die Ruhmestaten der Waffe in einem großangelegten Werke der Nachwelt zu überliefern, verwirklicht werden soll, so ist es unbedingt notwendig, die dafür geeigneten Unterlagen, wie Tagebücher, Feldpostbriefe, Bilder, Gedichte, kurzgehaltene Schilderungen eigener Erlebnisse usw. umgehend einzusenden an: Schriftleitung des Deutschen Trainbundes, Potsdam, Schließfach 17. Sämtliche Unterlagen werden den Eigentümern nach Fertigstellung des Werkes wieder zugestellt.

Immer noch hohe Sterblichkeit

ha. Die Sterblichkeit in den deutschen Großstädten hielt sich in der Woche vom 14. bis 20. Dezember fast auf gleicher Höhe wie in der Vorwoche. Auf 1000 Ortsansässige im Jahr nahm sie nur um 0,1 auf 10,4 ab, in ganz Berlin auf 11,0, Alt-Berlin 12,0, Neu-Berlin 10,2, Essen 9,6, Düsseldorf 8,3, Gelsenkirchen 9,5, Gladbach-Rheydt 9,1, Aachen 9,1, Hagen 8,8, Solingen 6,7, Mülheim a. d. Ruhr 7,8, Remscheid 9,2, Hamburg 10,0, Bremen 10,7, Königsberg i. P. 13,2, Stettin 11,4, Altona 11,8, Hindenburg 9,5, Halle 9,5, Kassel 8,6, Erfurt 6,6, Leipzig 11,2, Dresden 10,2, Frankfurt a. M. 6,8, Karlsruhe 7,4, Wiesbaden 8,5, Stuttgart 5,7. Sie stieg in Köln auf 10,6, Dortmund 10,0, Duisburg-Hamborn 10,4, Wuppertal 10,1, Bochum 11,1, Oberhausen 8,4, Krefeld-Uerdingen 9,1, Münster i. W. 8,3, Kiel 13,4, Lübeck 10,9, Breslau 11,7, Gleiwitz 9,9, Hannover 13,5, Magdeburg 12,9, Braunschweig 10,7, Harburg-Wilhelmsburg 10,9, Chemnitz 10,1, Plauen i. V. 10,5, Mannheim 8,3, Mainz 10,1, Ludwigshafen 14,0, München 11,9, Nürnberg 10,5, Augsburg 13,2, Saarbrücken 9,3.

Wissen Sie schon?

In Santa Monica, Kalifornien, stürzten sich drei 70 bis 80 alte Schwestern infolge erlittener Börsenverluste ins Meer.

In Duisburg erblickte ein treulos Verlassener im photographischen Schaukasten das Bild der Geliebten. Nachts zerschlug er die Scheibe, riß das Bild heraus, zerschnitt es in drei Stücke, sandte diese dem Mädchen, wurde angezeigt und mußte 15 Mark Strafe bezahlen.

In Sowjet-Rußland hat der Notstand eine derartige Höhe erreicht, daß dreijährige Kinder keine Milch mehr zugewiesen erhalten und ein Meter Nähfaden 10 Kopeken kostet.

M. G. Adams, Biologin an der Universität von Cambridge erzeugt durch Einführung eines Stoffes (Adrenalin) in die Nebenniere „Mut".

In Haag, Holland, wurden von einer wundervollen Löwin, die mit einem ebenso erstklassigen männlichen Tiere gepaart worden war, fünf Löwenjungen und zwei Löwenmädchen geboren.

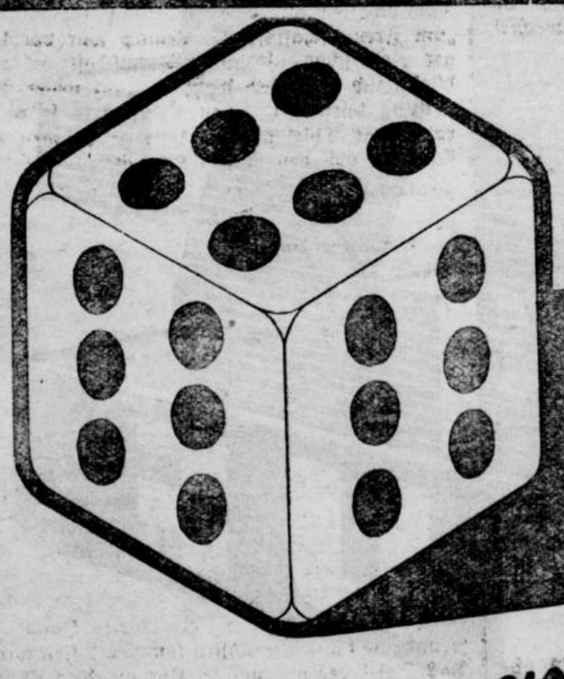
Bei Japan wurde eine 9788 Meter tiefe Meeresstelle gefunden.

Eine Henne von einem gewissen William Whiting, Port Kell, Kanada, legte in 353 Tagen 353 Eier.

Geschäftliches

Die erste Hilfe bei Verletzungen aller Art, wie sie in jeder Haushaltung und in jedem Betrieb und bei allen Autounfällen fast täglich vorkommen, ist ein guter und sauberer Verband, welcher stets zur Hand sein sollte. Nehmen Sie als erste Hilfe statt des veralteten und unbequemen Bindenverbandes nur Traumaplast, den stets gebrauchsfertigen Wundverband, der neben größter Sauberkeit auch festen und bequemen Sitz verbürgt. Merken Sie sich: „Als erste Hilfe sei zur Hand stets Traumaplast, der beste Wundverband". Zu haben für wenig Geld in allen Apotheken und Drogerien. Beachten Sie bitte die Anzeige in der heutigen Ausgabe.

Denken Sie immer daran, verehrte Hausfrau, daß auf jedem Suppenwürfel von Maggi die Kochanweisung steht, und daß bei den einzelnen Sorten die Kochzeit verschieden ist. Verfahren Sie genau nach der einfachen Anweisung, die das Ergebnis sorgfältiger fachmännischer Feststellungen ist, so werden Sie sich immer wieder davon überzeugen, daß Sie mit Maggi's Suppen Freude auslösen und Lob ernten.



Sie können nur gewinnen in unserm

INVENTUR-AUSVERKAUF

einmal Preise - ohnegleichen! Preise - Preise - Preise -

Beginn:
Montag, den 12. Januar
Alles Weitere besagen unsere
Fenster-Auslagen.

SCHUHHAUS D. Sing Nachf.
SCHWERTE HÜSINGSTR. 27.

Wir schießen den Vogel ab



So gewaltig wurde noch nie herabgesetzt. Bitte, überzeugen Sie sich selbst davon. Unsere Fenster und besonders unsere Läger beweisen es. Und dann diese riesige Auswahl bester Qualitäten. Kommen Sie gleich! Wer zuerst kauft, hat das Beste vom Besten. Solche Kaufgelegenheiten kommen nie wieder.

Beginn: Montag, den 12. Januar 1931

Denken Sie daran: Unser Auto steht Ihnen für die Her- u. Rückfahrt kostenlos zur Verfügung. **Telefon 2228**

STEIN

Das Haus der guten Qualitäten



Beginn: Montag 8½ Uhr

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 10. Januar 1931.

Tagesspruch

Das beste Mittel, jeden Tag gut zu beginnen, ist: beim Erwachen daran zu denken, ob man nicht wenigstens einem Menschen an diesem Tage eine Freude machen könnte. Nietzsche.

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche

Die teuere Schutzimpfung.

Der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat sämtlichen Regierungspräsidenten auf Grund der erstatteten Berichte und der bei der Bereisung der Seuchengebiete gemachten Beobachtungen angefertigte zusammenfassende Darstellung über die bei der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche gemachten Erfahrungen und die sich daraus ergebenden Richtlinien für das künftige Vorgehen bei der Seuchenbekämpfung übersandt. Der Minister bemerkt in einem gleichzeitig ergangenen Erlaß, daß sich die neuen Schutzmaßnahmen bewährt haben. Das kann insbesondere auch von der planmäßigen Anwendung der Schutzimpfung gesagt werden. Leider sind mit der Impfung erhebliche Kosten verbunden, so daß von ihrer Anwendung nur dann Gebrauch gemacht werden kann, wenn begründete Aussicht besteht, kleinere oder größere Seuchenherde wieder zum Erlöschen zu bringen, und wenn zu befürchten ist, daß die Seuchentilgung mit den veterinärpolizeilichen Schutzmaßnahmen allein nicht gelingt. In diesem Falle wird man aber auch vor größeren Ausgaben im Einzelfalle nicht zurückschrecken dürfen. Man wird sich vor Augen halten müssen, daß eine allgemeine Verseuchung ganzer Landstriche Verluste für die Bevölkerung bringt, an denen gemessen die Impfkosten gering erscheinen. In fast sämtlichen Provinzen haben sich die Provinzial-Viehseuchenschädigungsverbände ein für allemal bereit erklärt, nach Maßgabe des Erlasses vom 4. Mai 1927 die Hälfte der bei den Ringimpfungen entstehenden Kosten zu übernehmen. Diese Regelung hat sich als die beste erwiesen, weil für Verhandlungen mit den Kommunalverbänden oder den Besitzern im Einzelfalle oder auch beim Entstehen einer Seuchengefahr nicht die erforderliche Zeit verbleibt, so daß die Schlagfertigkeit des Verfahrens gelähmt wird. Es ist auch verschiedentlich vorgekommen, daß einzelne Kommunalverbände sich nicht entschließen konnten, Beihilfen zu bewilligen, wodurch eine Durchlöcherung des Systems entstanden ist. Es wird deswegen das Verfahren der Teilung der Kosten zwischen Staat und Provinzialverbänden überall anzustreben sein. Dabei wird darauf hinzuwirken sein, daß von den Provinzialverbänden von vornherein Mittel in ausreichender Höhe bereitgestellt werden.

Die Seuche hat in den letzten Wochen eine rückläufige Bewegung gezeigt. Der Bekämpfung kommen die Wintermonate mit ihrem geringen Vieh- und Personenverkehr und der Stallhaltung zugute. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, diese Zeit zu benutzen, die einzelnen Seuchenherde nach Möglichkeit zu unterdrücken. Falls hierzu größere Geldmittel oder die Anstellung von Hilfstierärzten erforderlich erscheinen, ist rechtzeitig zu berichten.

Was hören wir im Rundfunk?

Sonntag, den 11. Januar 1931.

06,45: Selbstverteidigungskursus.
07,00: Hamburger Hafenkonzert.
08,00: Morgenkonzert.
08,30: Esperanto für Anfänger.
09,00: Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln.
09,05: Katholische Morgenfeier.
11,00: Ketzereien zur Zeit.
11,30: Menschen im Beruf.
12,00: Meister ihres Fachs.
12,30: Ungedruckte Dichter.
13,00: Mittagskonzert.
14,30: Jungmädchenstunde.
14,50: Arbeit im Großzirkus.
15,25: Aus Frauenbüchern u. Frauenzeitschriften.
15,45: Im Tuat.
16,10: Musikalische Arbeitsgemeinschaft.
16,30: Vesperkonzert.
18,00: Die schaffende Stadt.
18,20: Eine Stunde Kurzweil.
19,10: Der westfälische Lebensraum.
19,35: Sportvorbericht.
19,45: Wo die Lerche singt.
20,30: Beim Dortmunder Sechstagerennen.
Bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.

Montag, den 12. Januar 1931

07,00: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,20: Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
14,30: Schlachtviehmarktberichte.
15,50: Kinderstunde.
16,40: Jugendfunk.
17,00: Vesperkonzert.
18,15: Elternstunde.
18,40: Spanische Unterhaltung.
19,25: Wirtschaftspolitische Umschau.
19,45: Meister der Operette.
20,30: Meine Schwester und ich.
22,30: Beim Dortmunder Sechstagerennen.
Bis 24,00: Konzertübertragung aus dem Café Wien, Dortmund.

Sportwetter, und nun wieder milder

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Während der hohe Luftdruck über West- und Mitteleuropa fortbesteht, hat ein Fallgebiet, das von England zur Nordsee wanderte, vorübergehend Einfluß gewonnen, so daß im Kanalgebiet Trübung und leichte Schneefälle eingetreten sind. — In Deutschland war es heute morgen meist heiter, auch stärker bewölkt, im Osten gingen verschiedentlich noch Schneefälle nieder. Ueberall war mäßiger Frost eingetreten. Die Temperaturen lagen 1 bis 8 Grad unter dem Gefrierpunkt. Der Kahle Asten meldete schwachen Südsüdostwind, heiteren Himmer und —9 Grad

Aussichten für Samstag: Nach leichten Schneefällen wieder bewölkt und teilweise Aufheiterung, Frost etwas abnehmend.

Aussichten für Sonntag: Zunehmende Bewölkung und Niederschläge, wieder milder.

Sehr gute Sportmöglichkeiten im Sauerland

Der letzte Wetterbericht läßt überall sehr gute Sportmöglichkeiten erkennen: Winterberg Schneehöhe ca. 25—30 cm, in Höhenlagen nichts, Temperatur — 9 Grad, letzter Schneefall: Pulverschnee, Südostwind, Sportmöglichkeit sehr gut. Willingen: Schneehöhe 30 cm, in Höhenlagen über 700 m 50 cm, Temperatur — 10 Grad, letzter Schneefall: Pulverschnee, leichter Südostwind. — Usseln: Schneehöhe 20 cm, in Höhenlagen über 700 m 40 cm, Temperatur — 9 Grad, letzter Schneefall: Pulverschnee, Nordostwind, klar, Sportmöglichkeit sehr gut.

Folgende Sonderzüge verkehren

Samstag: Wintersportzug 1 und 101 von Düsseldorf und Duisburg nach Winterberg, Willingen und Usseln, ab Schwerte 16,52 Uhr. — **Sonntag:** Wintersportzug 3 und 103 von Düsseldorf und Duisburg nach Winterberg, Willingen und Usseln, ab Schwerte 6,25 Uhr. — Zurück von Winterberg, Willingen und Usseln Wintersportzug 6 und weitere Züge, die in Winterberg, Willingen und Usseln bekanntgegeben werden.

÷ **Gedenktage.**

11. Januar: 1081 Kaiser Heinrich V. geboren. — 1798 Der Maler Karl Rottmannn in Handschuchsheim geboren (gestorben 1850). — 1841 Roß endeckt festes Land im Südpolargebiet. — 1856 Der Komponist Sinding geboren. — Der Kolonisator und Verlagsbuchhändler Hermann Meyer in Hilsburghausen geboren.

8 Uhr morgens 9 Grad Kälte

Heute morgen um 8 Uhr wies das Quecksilber im Thermometer minus 9 Grad Celsius an.

Wasserwerk entläßt 28 Mann

Das hier stationierte Wasserwerk der Dortmunder Gesellschaft hat ebenfalls eine Reihe Kündigungen vorgenommen. Man spricht von 28 Mann. Größtenteils handelt es sich um Außenarbeiter, die zur jetzigen Jahreszeit keine Arbeitsmöglichkeit haben.

÷ **Frau angefahren.**

In den Abendstunden wurde auf der Hörderstraße die Ehefrau S. angefahren und erheblich verletzt.

÷ **Schwer verbrannt**

hat sich das 5jährige Töchterchen der Eheleute W. Das Kind riß ein Gefäß mit heißer Flüssigkeit vom Tisch und erlitt derartige Brandwunden, daß es zum Arzt geschafft werden mußte.

÷ **Eine dunkle Sache.**

Am 6. Januar, abends 7,50 Uhr, hielt auf der Ruhrbrücke bei Villigst unter verdächtigen Umständen ein Lieferauto. Der Führer und sein Begleiter ließen erst einen Wagen vorbeifahren, schalteten dann alle Lichter aus und entnahmen aus der hinteren Tür des Autos eine schwere Masse, die sie über das Geländer in die Ruhr warfen. Es hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können, welche Bewandtnis es mit diesem verdächtigen Tun hat. Personen, die Sachdienliches bekunden können, werden gebeten, sich bei der Polizei oder Landjägerei zu melden.

÷ **Bekanntmachung.**

Der Herr Regierungspräsident hat auf Grund des § 2 eds Personenstandsgesetzes durch Verfügung vom 2. 1. 1931 — Gesch. Z. I Sta. III 1631 — bestimmt, daß mit Wirkung vom 1. Februar 1931 ab, der durch Beschluß des Kreisausschusses in Iserlohn vom 27. 9. 1930 näher bezeichnete, zur Gemeinde Hennen eingegliedrte Ortsteil der Gemeinde Villigst, dem Standesamtsbezirk Hennen, und der zur Gemeinde Villigst eingegliedrte Ortsteil der Gemeinde Hennen dem Standesamtsbezirk Ergste zugeteilt wird.

Karneval und Kostümfest im „Freischütz"

Traditionsgemäß veranstaltet auch in diesem Jahre der Turn-Verein „Jahn" Schwerterheide am 26. Januar im „Freischütz" ein Karneval- und Kostümfest. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage beschloß der Verein, diese Veranstaltung nicht fallen zu lassen. Eine erstklassige Stimmungskapelle ist bereits verpflichtet. (Näheres bringen Anzeigen in dieser Zeitung.)

÷ **Gala-Kostümfest im Kasinosaal des RAW Schwerte-Ost.**

Der weit über seine Grenzen hinaus bekannte Brieftauben-Zucht-Verein Schwerte-Ost, veranstaltet am Sonnabend, den 24. Januar 1931, abends punkt 20 Uhr, im obengenannten Saal sein diesjähriges Kostümfest. Trotz der augenblicklichen schlechten wirtschaftslage, ist es dem Verein gelungen, mit erstklassiger Musik (städtisches Orchester Witten-Ruhr, unter persönlicher Leitung des Herr Musikdirektors Fliegner, dessen Mitwirkung im Buß- und Bettag-Konzert am Freischütz in Schwerte einen jeden noch bekannt sein wird, ohne Antree, sämtliche Besucher einen in jeder Beziehung genußreichen Abend zu bieten. Auch die Saaldekoration ist in wunderbarer Weise, der Ort des Festes entsprechend, ausgeführt und läßt nichts zu wünschen übrig. Besucher der früheren Karnevalsfeste im obigem Saale, dürften die heiteren sowie gemütlichen Stunden noch in guter Erinnerung sein. Näheres siehe weitere Anzeigen in dieser Zeitung, sowie bereits seit einigen Tagen aushängende Plakate.

Neubauten an der Lichtendorferstraße

Der Eisenbahn-Bauverein, der auch im vorigen Jahre wieder eine größere Anzahl Wohnungen in der Siedlung errichtet hat, läßt gegenwärtig ein großes Wirtschaftsgebäude an der Lichtendoferstraße unweit des Spielplatzes ausführen. Das Gebäude enthält eine Tageswirtschaft, mehrere Versammlungsräume, einen großen Festsaal, Kegelbahn usw. und wird ganz modern eingerichtet.

Neuanlagen auf dem Bahnhof

Wir berichteten bereits vor kurzer Zeit von der baldigen Fertigstellung einiger Neubauten bei der hiesigen Reichsbahn. Zur besonderen Regelung der Stromzufuhr des Bahnhofes und des Ausbesserungswerkes in Schwerte-Ost ist ein neues Transformatorenhaus entstanden, das in jeder Hinsicht neuzeitlich eingerichtet worden ist. Im übrigen sind auch die gesamten mechanischen Anlagen des Bahnhofes verbessert worden.

Lichtspiele zur Reichskrone

Ein auserwähltes Programm.

An erster Stelle des neuen Programms der Lichtspiele zur Reichskrone steht ein Tonfilm, der mit zu den Spitzenleistungen deutscher Tonfilmkunst gehört. Willy Fritsch und Dita Parlo in den Hauptrollen der „Melodie des Herzens" zeigen eine schauspielerisch vollendete Leistung. Auch die Sprache des Films ist sehr deutlich und natürlich. Ferner sind die wunderbaren Aufnahmen ungarischer Landschaftsbilder durchaus gut gelungen, wie überhaupt die Nebenaufnahmen des in einer ungarischen Stadt spielenden Films sehr gut den passenden Rahmen geben. Und endlich einmal ein Film ohne „happy end". Vielleicht ein zu tragischer Schluß, doch immerhin vollendet und möglich. Dita Parlo ist ungarisches Bauernmädel natürlich und — hübsch wie immer. Willi, der Damenliebling, ist zwar dieses Mal nur ein gewöhnlicher Muskote, doch immer der Kavalier und unbedingt echt als Dickkopf und Verzweifelter.

Im Beiprogramm läuft dann noch „Das Geheimnis der Höllenschlucht", ein Film, der im sonst gefährlichen Wilden Westen viel lustige Szenen bringt und unbedingt gefallen wird.

Das Ganze bleibt ein Programm, mit dem das Schwerter Kinotheater sich unbedingt sehen lassen kann.

Vor den Schwerter Gerichtsschranken

Ein folgenschwerer Zusammenstoß ereignete sich am Abend des 24. November auf der Straße nach Wandhofen. Das Motorrad des Maurerpoliers Heinrich Dunker aus Westhofen, auf dem auch der Bauarbeiter Jos. Mischewski Platz genommen hatte, stieß in der Dunkelheit auf ein unbeleuchtetes Fuhrwerk auf. Der Anprall war derart heftig, daß beide Fahrer auf die Straße geschleudert und mehr oder minder schwer verletzt wurden; auch das Rad wurde stark beschädigt. Der Führer des unbeleuchteten Fuhrwerkes, der schon in vorgerücktem Alter stehenden landwirtschaftliche Arbeiter Christian Tr. aus Wandhofen, der sich nach dem Zusammenstoß erst schleunigst aus dem Staube gemacht hatte, stand nun unter der Anklage der grobfahrlässigen Körperverletzung vor Gericht. Nur sein Alter bewahrte den leichtsinnigen Fuhrmann vor dem Gefängnis; er wurde zwar zu einer Gefängnisstrafe verurtielt, doch will das Gericht über eine evtl. Bewährungsfrist gegen Zahlung einer entsprechenden Geldbuße Beschluß fassen.

Die „Bombe" vor Gericht. Seit einiger Zeit erscheint in Westhofen ein kommunistisches Wochenblättchen „Die Bombe", für welche der komm. Kreistagsabgeordnete Aug. M. vom Buchholz als verantwortlicher Schriftleiter zeichnet. In diesem Blättchen erschien im August nach den Angaben des Bauarbeiters Georg R. aus Holzen ein Artikel, der schwere Beleidigungen gegen den Gemeindeboten Sauer aus Holzen enthielt, dem die unglaublichsten Dinge nachgesagt wurden. Gegen M. und seinen Gewährsmann wurde Strafantrag wegen Beleidigung gestellt und hat die Angelegenheit vor einigen Wochen bereits das Gericht beschäftigt, wurde aber damals vertagt, weil beide Angeklagten den Wahrheitsbericht erbringen wollten. In der heutigen umfangreichen Beweisaufnahme ist dieser Wahrheitsbeweis nun kläglich mißlungen; alle von ihnen aufgebotenen Zeugen versagten und wurden beide wegen schwerer öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von je 100 Mark verurteilt. Dem beleidigten Beamten wurde außerdem die Publikationsbefugnis in der „Schwerter Zeitung" zuerkannt.

Onkel und Neffe. Am Abend des 16. Oktobers hat der Arbeiter Alfr. H. seinen Onkel, den Händler Ewald D., auf den er anscheinend einen alten Groll hatte, überfallen und ihm mit einer Zaunlatte mehrere heftige Schläge über den Kopf versetzt, sodaß sich D. in ärztliche Behandlung begeben mußte. H. muß seinen Heißsporn mit einer Geldstrafe von 50 Mk. büßen; das Gericht nahm zu seinen Gunsten an, daß er vielleicht von dritter Seite zu der Tat aufgehetzt worden sei.

Er kann es nicht lassen! Im August 1929 befand sich im hiesigen Krankenhause u. a. der Polsterer Alfred Str., der gegenwärtig eine längere Gefängnisstrafe „absitzt". St. verstand es, sich in das Vertrauen anderer Krankenhausinsassen einzuschleichen und hat ihm anvertraute Geldbeträge, Kleidungsstücke und andere Sachen unterschlagen. Eines schönen Tages war er verschwunden und konnte erst vor kurzem ermittelt werden. „St. ist wegen ähnlicher Straftaten schon sehr oft vorbestraft. Er muß zwei weitere Monate hinter den schwedischen Gardinen zubringen.

Holzen. Für Bergarbeiter, Witwen und Invaliden. Um die Mitglieder über die Kürzungsbestimmungen in der Reichsknappschaft in ihrer Wirkung vom 1. Januar 1931, aufzuklären, ist am Sonntag, den 11. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Lokale Hosang eine öffentliche Knappschaftsmitgliederversammlung statt. Alle Bergarbeiter, Invaliden und Witwen für den Zahlbezirk Holzen sind hiermit eingeladen.

t. **Bürenbruch.** Eine Brieftaubenschlag-Ausstellung, verbunden mit einem Winterfest, veranstaltet am 10. und 11. Januar im Vereinslokal „Zur Kreuzschlenke" (L. Tönnis) der hiesige B.-T.-V. „Vereinte Freunde". Außerdem findet an beiden Ausstellungstagen ein großes Preisschießen statt. Eröffnung der Schau Samstag nachmittag 5 Uhr, ab 8 Uhr abends Winterfest und Tanz. Am Sonntag ist die Ausstellung den ganzen Tag über geöffnet. Der Eintritt beträgt 50 Pfg. Das Lokal ist vom Bahnhof Ergste in 20 Minuten zu erreichen. Es stehen 200 Tiere zur Schau und können wir einen Besuch der Veranstaltung nur empfehlen. (Siehe Inserat!)

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 20 Seiten.

Preisabstriche wie noch nie
bringt diesmal unser Ausverkauf in allen Abteilungen unseres Hauses. Dies wird vielleicht die größte Kaufgelegenheit Ihres Lebens, darum
Kommen Sie Montag frühzeitig nach Dortmund zum Steinplatz!

Beginn Montag den 12. Januar
früh 8½ Uhr

Damenkleidung halb verschenkt
Nur so kann man das bezeichnen, was ab Montag in unserer großen Abteilung Damenkleidung vor sich gehen wird. Solche Preise gab's noch nie!
Kommen Sie Montag frühzeitig nach Dortmund zum Steinplatz!

Inventur Ausverkauf

Verlangen Sie unsere Gratis-Lose

Dortmund Steinplatz

MEYER & GÜNTHER

Konzert des Madrigalchors am Sonntag im „Freischütz"

Der Madrigalchor hat von je her das Bestreben gehabt, echte Musikliebe in der Bürgerschaft der Stadt Schwerte zu verbreiten. Ausgehend von der geschichtlichen Tatsache, daß es wiederholt Zeiten in Deutschland gegeben hat, in denen jung und alt, arm und reich sich zu musikalischer Betätigung zusammengefunden haben, hofft er an seinem Teile dazu beitragen zu können, daß ähnliche Bestrebungen auch in der Jetztzeit wieder Raum gewinnen, denn die traurige Gegenwart mit ihrer wirtschaftlichen Not und ihrer grauen Hoffnungslosigkeit verlangt gebieterisch eine Auflockerung der Seelen. Nun ist aber keine Kunst so geeignet, in weite Volkskreise einige Freude zu bringen, wie die Musik. Besonders echt wird diese Freude sein, wenn Eigenbetätigung ihr die rechte Würze verleiht. Deshalb predigt der Madrigalchor in seinen Bekanntenkreisen täglich und stündlich: Schult eure Stimmen in ernststrebenden Musikvereinigungen; erlernt Musikinstrumente und zwar nicht das allein selig machende Klavier und die beliebte Geige; Horn, Fagott und Kontrabaß sind auch Prachtinstrumente, die im Orchester unentbehrlich sind und ihre Meister allgemein beliebt machen. Die Schwerter Instrumentalvereinigung ist in ihrer Zusammensetzung das Muster einer musikalischen Republik, wie sie allerorts bestehen sollte. Einen Vorstand und sonstige Würdenträger hat sie nicht; auch Statuten sind ihr fremd. Der Taktstock des Leiters und echte Liebe zur Kunst halten sie zusammen. Der Berufsmusiker sitzt neben dem Dilettanten; der ergraute Oberbeamte neben dem blonden Sekretär; der Lehrling neben dem höheren Schüler. Besonders erfreulich ist es, daß einsichtige Berufsmusiker in der musikalischen Betätigung der Dilettanten keine Konkurrenz sehen; sie wissen im Gegenteil, daß auch ihr Weizen blüht, wenn möglichst weite Kreise Musik machen und Musikliebe säen. So sitzt am ersten Pult der ersten Geige Konzertmeister Letzel.

Da die Werke, die am Sonntag zu Gehör gebracht werden, kann der Besuch des Konzertes allen Schwerter empfohlen werden. Der Eintrittspreis ist so niedrig gehalten (1.— Mk. bezw. 50 Pfg. für Schüler), daß keiner sich den Genuß entgehen lassen sollte. Der große Saal des Freischütz ist gut geheizt. Deshalb: Auf zum Freischütz!

Inventur- und Saison-Ausverkauf

Die günstigste Einkaufsgelegenheit.

Am kommenden Montag beginnt der große allgemeine Inventur- und Saison-Ausverkauf, auf den manche Hausfrau schon lange gewartet hat, weiß sie doch aus Erfahrung, daß in den Tagen des Inventur- und Saison-Ausverkaufs sich überaus günstige Einkaufsmöglichkeiten bieten. Mancher Käufer, die in der Weihnachtszeit mit ihren Einkäufen zurückgehalten haben, werden jetzt sicherlich die günstige Gelegenheit zum Einkauf ausnutzen. Dazu kommt, daß in vielen Artikeln, wie z. B. Textilien, von weiterem Preisabbau überhaupt nicht mehr geredet werden kann, worauf insbesondere auch der Reichskanzler in seiner letzten Reichstagsrede nachdrücklich hinwies. Diese Erkenntnis scheint allmählich Gemeingut zu werden, wie insbesondere aus dem Riesenandrang hervorgeht, der in Berlin bei dem Inventur- und Saison-Ausverauf ‚der dort bereits Anfang Januar begonnen hat, hervorgeht. So schreibt z. B. das Berliner Tageblatt unter dem Stichwort:

„Noch nie war der Andrang so groß"

Nachdem am Vormittag schon die meisten großen Geschäftshäuser wegen Ueberfüllung vorübergehend hatten schließen müssen, setzte am Nachmittag nach Schluß der Büros, ein noch größerer Ansturm der Käufer ein, es zeigte sich, daß die Kaufleute im Recht waren, als sie kalkulierten, daß man allgemein für Weihnachten mit den Ausgaben zurückgehalten hat, um desto ausgiebiger die besonders günstige Gelegenheit des Inventur- und Saison-Ausverkaufs auszunützen. Hinzu kommt, daß manche Käufer der Ansicht sind, die enorme Preissenkung werde nicht dauernd anhalten können und daß diese Vorsichtigen sich auch aus diesem Grunde jetzt mit Ware eindecken.

Nach Schilderung des gewaltigen Andranges der bei Manufaktur-, Wäsche, Konfektions- und Seidengeschäften herrschte, führt der Artikel des Berliner Tageblattes fort:

In den Abteilungen für Trikotagen, Porzellan, und Glas wurden ebenfalls große Mengen abgesetzt. Die Spezialhäuser für Strümpfe und Schuhe hatten einen Riesenbesuch. Es scheint, als ob an diesem Premierentag des Inventur- und Saison-Ausverkaufs ganz Berlin auf den Beinen gewesen ist, um sich für den Winter, zum Teil auch schon für den Sommer einzudecken. Viele kauften auf Vorrat, weil kaum anzunehmen ist, daß die unglaubliche Billigkeit aller Waren noch übertroffen werden kann. Die untere Grenze ist offenbar jetzt erreicht. Was früher vielleicht manchmal eine bequeme Phrase war, ist ohne Zweifel gegenwärtig absolue Wahrheit: billiger geht's nimmer!

Dem einen sin Uhl . . .

Jeder hat seinen Sport – Sechstage oder Sechsnächte – Vom weißen und vom Sport im Grünen – Kirche und Sportler – Weltmeister oder nicht – Das Ende wäre gut.

Sport beherrscht die Stunde. Sport und seine Kenntnis gehört zum guten Ton, ist modern und abwechslungsreich. Sportsensationen durcheilen jeden Tag zu jeder Stunde jeden Erdteil der Welt. Sport ist . . . eben Sport, der zu einem wichtigen Faktor im öffentlichen und privaten Leben geworden ist. Sport bringt die Volksseele zum Kochen, zum Zerspringen, regiert die Gespräche im Haus, im Geschäft, im Zug, in der Straßenbahn, im Auto und auf dem Roller. Wer keine Sportahnung hat, ist ein Rückständiger, ein Verfemter, der in der Gesellschaft das einmal vergessene und überflüssig gewordene „Mauerblümchen" erstehen läßt. Sport ist das Lebenselixier der Massen, die dem Tempo der Zeit verfallen sind, die ihr Nervenkitzel haben müssen.

☆

Der Beweis? Das Sechstagerennen, die paradoxe Form für eine Sechsnächtefahrt. Seit Freitag abend rasen auch wieder in Dortmund zwei Dutzend grellfarbig gekleideter Menschen auf dem Holzoval eines fünften Kilometerteils. Nacht für Nacht. Tag für Tag. Stunde für Stunde. Auf den Sitzen und in den Gängen hängt das "Volk". Nicht Tausende von Menschen. Nein, das Volk. Es ist hier zu einem



Körper verschmolzen, das aus heiseren Kehlen jubelt oder flucht, das in einer einzigen Begeisterung wie ein Mann, die Situation erfaßt, das heult und tobt und dem Fahrer Seligkeit oder Verdammnis spendet. Sechs Nächte geht das so. Tausende kommen und gehen. Immer andere. Und doch immer nur ein Volk. Derweil treten die Ritter des Pedals ihre Runden. Kein Mensch kann sie zählen. Nur der elektrische Apparat zeigt die Kilometerstrecke an. Der Ruhe ist wenig. Oft nur Minuten. Ist das Feld in seinem Lauf grad ruhig geworden, dann spritzt wieder irgend einer los und wieder gehts herum. Runde für Runde. Von Kilometer zu Kilometer. Und die Volksseele kocht . . .

☆

Da ist der Einzelsport, der seinen erzieherischen wie hygienischen Wert hat, doch besser. Nachdem der so sehnsüchtig erwartete Schnee nun auch hier in der nächsten Umgebung gefallen ist, geht der Wintersportler in seine schneevolle Einsamkeit. Schreitet mühsam den Weg hinan, um in sausender Fahrt im flockigen Weiß talwärts zu gleiten, zu fliegen. Auf blanker, glatter Fläche ziehen die Künstler des Eises ihre Kreise und tutend jagt der bemannte Bob durch die Kurve.

Das ist Erleben des Sportes, der hier identisch wird mit Erholung, mit Naturfreude und Weltenliebe. Da ist die Gesundung des Volkes am Körper, der sich stählt für das „Sechstagerennen der Arbeit".

Aber auch der innere Mensch darf und soll bei aller Bewunderung für die erhabene Natur, bei jedem Kräftigungsgedanken an seinem Körper nicht zu kurz kommen. Das hat denn auch in einem Orte des Riesengebirges, das als Sport- und Erholungsstätte besonders im Winter bekannt ist, einer Gemeinde Veranlassung gegeben, die Mahnung an die Sportler zu richten, ein Stündchen ihrer Zeit, die sie in den weißen Bergen verbringen, für einen Kirchgang zu erübrigen. In welcher originellen, doch eindringlichen Art sie das getan hat, ist hier zu sehen.

Bei der reklameähnlichen Anschrift werden die Worte bestimmt ihre Anziehungskraft nicht verfehlen, zumal die Schlußzeile an kalten Wintertagen mehr denn einladet. Es ist zu hoffen, daß unsere hiesigen Sportler auch ohne eine derart eindringliche Einladung ihrer Pflicht in dieser Hinsicht nachkommen. Sonst müßte auch hier ein dararti ges Schild . . .

☆

Die Schlußzeile würde in anderen Landen aber auch gewiß ihre Wirkung verfehlen. Dort, wo keine Wintersportmöglichkeit ist. Nicht etwa des Schnees und Eises wegen. Nein, es gibt auch Stätten, da man nicht mit angefrorenen Nasen herumläuft oder im rinnenden Schneewasser patscht. Da unten, dem Süden zu, blühen die Blumen und Bäume, wachsen die Früchte und Pflanzen. Statt Velourhut gibts dort Strohbedachungen, weiße Tennisanzüge und Badekostüme ersetzen den dicken Ulster und hauchdünne Crepe de chine das Bärenfell des zarten Geschlechts. Ein Bild davon, nein, das bringen wir nicht, sonst steht schließlich Schwerte eines Tages leer und seine Einwohner, die ja alle Geld . . . nötig haben, flitzen nach Miami, Florida oder Riviera. Auch aus Sport . . .

Das wäre eine Sensation, die die letzte amerikanische noch übertrumpfte. Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten hat mal wieder seinen Namen gerechtfertigt. Der Staat Newyork erkannte Max Schmeling den Weltmeistertitel ab. Vielleicht mehr aus Reklame — Geschäft bleibt ja doch Geschäft — denn aus tatsächlichen Erwägungen. Und „Märchen" wird schon weiter wissen, wie man mit Biceps Geld verdient, zumal sich andere Städte um ihn reißen.



Herr Jacobs, der Zigarrengeschmückte, wird schon wissen, was er für seine Prozente macht. Es ist nur fraglich, ob der deutsche Sport im Ausland durch solche Mätzchen gehoben wird. Gerade mit unseren leidigen Borgeschichten haben wir uns schon manche Sympathie im Ausland verscherzt, und darum: den Titel höher als die Börse.

☆

Uns als passive „Sportler" wäre natürlich mehr Geld lieber als wenig. Aus begreiflichen Gründen, denn die Sechstageschlacht will von den meisten „genossen" sein. Nicht nur beim Anblick der Fahrer auf der Bahn. Wenn auch Bier und Steuer sich schlecht vertragen. Aber wie gesagt: dem einen sin Uhl es dem andern sin Nachtigall. Und deshalb bleib ich zu Hause und spiele Lotterie aus Sport. Denn es könnte mal sein . . .

Sechstagewilm.

Evangelischer Gottesdienst

Anstelle des Missionars Borg predigt im Gotesdienst am Vormittag Missionsinspektor Hannig aus Barmen.

Autobesitzer!
Kühler-Frostschutz
Das 100%ige genormte
Glysantin zu haben im Fachgeschäft
Trottner
Ruf 2001 Ruf 2001

Etwas ganz Besonderes
Ein Posten angeschmutzte
Wäsche
kommt ab Montag, 12. Januar **billig zum Verkauf.**
Erna Schäfer Schwerte Bahnhofstr. 11

Pijnenburg-Schön führen!

Der Auftakt des 6. Dortmunder „six days"
Dülberg schlägt Möller!

Die „Sechstagekrankheit" nähert sich der Krise. Schon seit geraumer Zeit waren die Symptome am sportinteressierten Volkskörper zu beobachten. Nun ist die ganze Angelegenheit in das entscheidende Stadium getreten. Innerhalb der nächsten „Sechs Tage" wird der Volkskörper in Zuckungen und Krämpfen liegen. Und dann erst wieder als geheilt aus der „Klinik Westfalenhalle" entlassen werden können.

☆

Die Vorzeichen der „six days" machten sich in diesem Jahre schon lange bemerkbar, bevor überhaupt die ersten amtlichen Sechstageberichte erschienen. Deshalb wies auch die Halle am 1. Abend der 6. Dortmunder Sechstagefahrt einen so starken Besuch auf. Zwar dauerte es etwas, bis die richtige Stimmung aufkam, aber dann, nach den ersten „Versuchen" setzte der Tamtam, den wir hier über eine volle Woche hören werden, gleich mit der richtigen Musik ein. Noch proben die Sprechchöre und Schreier, aber vielleicht schon heute Abend wird man sein eigenes Wort nicht mehr verstehen können.

☆

Großes Interesse beanspruchte natürlich auch der „Große Revanchekampf". Dülberg, der erst vor kurzem noch die Ueberlegenheit des Weltmeisters anerkennen mußte, konnte dieses Mal den in Dortmund fast unbesiegbaren Möller abhängen. Nachdem Möller im ersten Lauf in neuer Rekordzeit gesiegt hatte, mußte er im zweiten „Gang" der „amerikanischen Fahrweise" Achtung zollen.

☆

Die große Revanche
über 50 km in 2 Läufen à 25 km.

1. Lauf:

1. Möller 26:30,5 Min. (neuer Rekord),
2. Dülberg 35 m zurück,
3. Urago 750 m zurück.

2. Lauf:

1. Dülberg 26:58,3 Min.
2. Möller 380 m zurück,
3. Urago 720 m zurück.

Das Endergebnis lautet weiter:

Sieger: **Dülberg (Dortmund) 49,965 km,**
2. **Möller (Hannover) 380 m zurück,**
3. **Urago (Paris) 1540 m zurück.**

☆

Das 60-Runden-Punktefahren für 20 Amateure.

1. Wertung: Fliegen, Dasch, Ungethüm, Schneider. **Gras löst sich vom Felde und auch Senge sondert sich ab.**

2. Wertung: Gras, Senge, Korsmeier, Groß. **Cieszinski, Clausmeier und Ungethüm schließen zu Senge und Gras auf und bald darauf schließt alles wieder auf.**

3. Wertung: Clausmeier, Senge, Vopel, Cieszinski.

4. Wertung: Dasch, Cieszinski, Schneider, Vopel. Korsmeier löst sich nun vom Felde und Groß steigt nach.

5. Wertung: Korsmeier, Groß, Ungethüm, Senge. **Korsmeier und Groß überrunden nun das Feld.**

6. Wertung: Cieszinski, Clausmeier, Schneider, Fliegen.

Endergebnis:

1. Korsmeier (Dortmund)	7 Punkte
2. Groß (Dortmund)	4 Punkte
Eine Runde zurück:	
3. Cieszinski (Dortmund)	9 Punkte
4. Clausmeier (Dortmund)	8 Punkte
5. Dasch (Berlin)	8 Punkte.

Beginn der großen Fahrt

Nach dem üblichen Vorstellen und Sturm der Photographen, knallt dann Punkt 10 Uhr der Startschuß für das 6. Dortmunder Sechstagerennen.

Gleich gehts in flottem Tempo los. Bis zum Ende der ersten Stunde ereignet sich nichts Wesentliches. Streckenergebnis der ersten Stunde 40,600 km.

☆

Auch die erste Wertung verläuft ziemlich ruhig, bis aus einem Endkampf Pijnenburg-Schön hervorspritzen und dem gesamten Felde eine Runde abnehmen.

Stand nach der ersten Wertung:

1. Pijnenburg-Schön	5 Punkte
2. Krüger-Funda	9 Punkte
3. und 4. Preuß-Resiger, Bremer-Damerow	8 Punkte 8 Punkte
5. und 6. Tonani-Schenk, Linari-Guerra	6 Punkte
7., 8. und 9. Goebel-Dinale, Kilian-Pützfeld, Manthey-Maczynski	5 Punkte
10. Broccardo-Marcillac	3 Punkte
11. und 12. van Kempen-Stübecke, Charlier-Deneef	2 Punkte
13. und 14. Rausch-Hürtgen, Ehmer-Tietz	1 Punkt.

Dann kommt die 2 Uhr-Nacht-Wertung.

Um 1 Uhr nachts kommt der Telefunken-Spurt zum Austrag, der ebenfalls jeden Abend ausgefahren wird. 1. van Kempen, 2. Schön, 3. Preuß, aus vierter Position überlegen gewonnen.

Streckenergebnis nach der 3. Stunde 120,600 km.
Streckenergebnis nach der 4. Stunde 136,500 km.

Dann kommt die

2 Uhr-Wertung nachts

mit 10 Spurts zur Durchführung.

1. Spurt:
1. Damerow, 2. Ehmer, 3. van Kempen, 4. Goebel.
2. Spurt:
1. Linari, 2. Dinale, 3. Tonani, 4. Deneef.
3. Spurt:
1. van Kempen, 2. Kilian, 3. Guerra, 4. Schön.
4. Spurt:
1. Ehmer, 2. Goebel, 3. Maczynski, 4. Funda.
5. Spurt:
1. Goebel, 2. Pijnenburg, 3. Manthey, 4. Krüger.
6. Spurt:
1. Resiger, 2. Guerra, 3. Rausch, 4. Stübecke.
7. Spurt:
1. Resiger, 2. Rausch, 3. Linari, 4. Dinale.
8. Spurt:
1. Goebel, 2. Schön, 3. Tonani, 4. Stübecke.
9. Spurt:
1. Linari, 2. Marcillac, 3. Funda, 4. Deneef.
10. Spurt:
1. Pützfeld, 2. Schön, 3. Manthey, 4. Deneef.

Nach dem dritten Spurt stoßen plötzlich Tietz und Ehmer vor. Das Feld geht nicht ernstlich nach und bald ist die Ueberrundung vollzogen. Ein Versuch von Goebel und Dinale scheitert. Aber dann stoßen sie wieder vor. Ehmer und Tietz finden bald Anschluß und beide Paare überrunden nach langer Jagd das gesamte Feld.

Stand des Rennens Samstag morgdn 6 Uhr

1. Pijnenburg-Schön	14 Punkte
Eine Runde zurück:	
2. Goebel-Dinale	23 Punkte
3. Linari-Guerra	23 Punkte
Zwei Runden zurück:	
4. Preuß-Resiger	18 Punkte
5. Ehmer-Tietz	9 Punkte
6. Rausch-Hürtgen	6 Punkte
Drei Runden zurück:	
7. Bremer-Damerow	13 Punkte
8. Kilian-Pützfeld	13 Punkte
9. Krüger-Funda	13 Punkte
10. Manthey-Maczynski	12 Punkte
11. van Kempen-Stübecke	11 Punkte
12. Tonani-Schenk	10 Punkte
13. Broccardo-Marcillac	6 Punkte
14. Charlier-Deneef	5 Punkte

Berufsboxkämpfe in der Rheinlandhalle

Die Kölner Rheinlandhalle war am Freitagabend zu Beginn der Berufsboxkämpfe wieder recht gut besucht. Es hatten sich etwa 3000 Besucher eingefunden, die recht guten Sport zu sehen bekamen. Im Einleitungskampf standen sich H. Klinß-Köln (148) und Bareiro-Frankreich (150) gegenüber. Das Treffen war auf 6 Runden angesetzt und begann recht temperamentvoll. Der Kölner konnte durch einige Gesichtstreffer Punkte für sich buchen. In der nächsten Runde hatte sich der Franzose aber bereits auf den Kölner eingestellt und konnte so den Kampf offen gestalten und auch verschiedentlich einige Treffer landen. Die beiden letzten Runden standen wieder im Zeichen des Kölners, der dann auch einen Punktsieg buchen konnte. **Den nächsten Kampf bestritten die Fliegengewichtler Schäfer-Dortmund (100) und Prudhomme-Frankreich (100). Schäfer war in technischer Hinsich seinem Gegner in keiner Weise gewachsen, glich dieses aber durch** seinen großen Kampfgeist aus. Er war ständig im Angriff und machte so das Manko gegen seinen Gegner wett. Der Franzose stellte sich schnell auf den Dortmunder ein und brachte schöne Oppercuts und Kopftreffer bei Schäfer an. Der Dortmund ließ aber nicht locker und gab vieles zurück. Obwohl der Franzose erst stark im Vorteil lag, ließ er in den letzten beiden Runden des auf 8 Runden angesetzten Kampfes etwas nach, so daß Schäfer noch ein Unentschieden herausholen konnte. Als nächstes Paar betraten die Weltergewichtler Besselmann-Köln (134) und Battonet-Frankreich (130) den Ring. Der auf sechs Runden angesetzte Kampf fand schon in der zweiten Runde sein Ende, da der Ringrichter den Kampf wegen zu großer Ueberlegenheit des Kölners abbrach. Gleich im Anfang überschütte Besselmann den Franzosen mit Rechts- und Linkshaken. Dieser zeigte auch bald Wirkung und ging bis zwei und vier zu Boden. In der zweiten Runde bereits kam das Ende für den Franzosen. Dieser ging wieder bis sieben und acht zu Boden, worauf der Ringrichter den Kampf abbrach und Besselmann zum Sieger erklärte.

Nach einer kurzen Pause stieg dann unter großer Spannung des Publikums der Hauptkampf um die deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Ernst Pistulla-Berlin (157 Pfd.) und seinem Herausforderer Heuser-Bonn (154,2 Pfd.) Der Kampf beginnt, wie erwartet, mit stürmischen Angriffen des Bonners, während Pistulla sehr vorsichtig kämpft und ausgezeichnet deckt. Auch zeigt der Meister die ausgefeiltere Technik und die bessere Beinarbeit. Geschickt weicht er den wilden Schlägen seines Gegners aus. Die ersten beiden Runden verlaufen ausgeglichen, während die dritte Runde an den treibenden Heuser fällt. Pistulla verhält sich sehr defensiv und schlägt nur aus der Deckung heraus. Die vierte Runde bringt einen harten Schlagwechsel, bei verteilten Vorteilen. In der fünften Runde vergibt Heuser seine beste Chance, indem er den angeschlagenen Heuser nicht energisch genug nachsetzt. Die 6. und 7. Runde sehen Heuser im Vorteil. Pistulla kämpft äußerst kühl und landet jetzt verschiedentlich recht gut. Der deutsche Meister wird zusehends besser und kann die 8. und 9. Runde glatt für sich buchen. Ein gut gesetzter linker Haken bleibt bei Heuser nicht ohne Wirkung. Nachdem der Titelverteidiger auch die 10. Runde für sich buchen konnte, zeigt sich Heuser in der 11. Runde wider erwarten äußerst frisch, er greift an und treibt seinen Gegner ständig im Ring herum. Der Bonner holt sich in den letzten Runden noch zahlreiche Punkte, sein Vorsprung ist jedoch zu klein, um einen Sieg als gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Das Kampfgericht verkündet das Urteil unentschieden, womit Pistulla auch weiterhin den Meistergürtel in der deutschen Halbschwergewichtsklasse behält.

Heuser - Pistulla unentschieden



Heuser



Pistulla

Sport aus der näheren Umgebung

Fußball

S. S. C. Union e. V.

Union tritt außer der ersten Mannschaft mit sämtlichen Mannschaften auf den Plan. Die erste Garnitur ist spielfrei um zum großen Meisterschaftstreffen gegen Iserlohn 11 am kommenden Sonntag in Iserlohn zu rüsten.

Ref. SSC. Union — 1. Sportv. Geiseche.

Unions Reserve hat einen schweren Gegner verpflichtet und muß morgen unter Beweis stellen, daß die Elf beständig ist und auch gegen bessere Mannschaften zu kämpfen versteht. Aller Voraussicht nach wird bei diesem Spiel ein knappes Resultat herauskommen. Der Besuch des Treffens ist jedem Schwerter Sportanhänger zu empfehlen.

3. SSC. Union — 3. SSV. 06 Schwerte.

Zum ersten Male messen obige Mannschaften ihre Kräfte. Union hat die bessere Spielerfahrung und müßte der Papierform nach gewinnen.

Jugendspiele.

1. Jgd. SSC. Union — 1. SpuSp. Menden 09

Menden wird den Siegeszug der Unioner Jugend nicht hemmen können und den Sieg an den Platzverein abtreten.

2. Jgd. SSC. Union — 2. Jgd. SpuSp. Menden 09.

Auch hier steht in Union der Sieger fest.

3. Jgd. SSC. Union — 3. Jgd. SpuSp. Menden 09.

Hier müssen wir den Ausgang des Spieles offen lassen, da uns die Spielstärke der Gäste unbekannt ist.

Statistik über die Jugendspiele der Jugend-Abteilung des SSC. Union per 1930.

	Sp.	gew.	unentsch.	verl.	Tore
1. Jugend	29	24	1	1	111:25
2. Jugend	29	15	6	8	69:31
3. Jugend	24	9	3	12	54:51



Reichsbahn-Turn- und Sportverein.

Reichsbahn-Tus. 1. M. — Reichsbahn-Tus Lennep 1. M.

Am morgigen Sonntag treffen sich obige Mannschaften auf dem Sportplatz Gymnasium zum Freundschaftsspiel. Lennep war vor langer Zeit schon als gute Mannschaft bekannt; dürfte sich jetzt aber wohl in ganz neuer Aufstellung vorstellen. Den Schwertern wäre zu raten, das Spiel nicht zu leicht zu nehmen, um sich nicht von den Gästen überraschen zu lassen.

Reichsbahn-Tus 2. M. — Sportabteilung der G. D. A.

Das Spiel steigt vor dem Spiel der ersten Mannschaften und wir erwarten die GDA.-Mannschaft als Sieger, wegen ihrer größeren Spielerfahrenheit.

Handball

„Teutonia" Westhofen 1. — BfL. Hagen 3.

Westhofen will seinen Handballanhängern nach langer Pause am kommenden Sonntag etwas Besonderes bieten. Es wurde daher die dritte Mannschaft von BfL. Hagen zu einem Freundschaftsspiel nach hier verpflichtet. Die BfL.er stellen eine sehr gute Mannschaft ins Feld und werden den Westhofenern den Sieg streitig machen. Es ist deshalb mit einem spannenden Kampf zu rechnen, der die vielen Handballfreunde voll auf ihre Kosten kommen lassen wird. Das Spiel beginnt um 14 Uhr auf dem Spielplatz an der Bruchstraße.

Fußball-Länderkampf Deutschland-Frankreich am 15. März in Paris

Ein Sonderzug fährt.

Für den obigen Fußball-Länderkampf fährt aus dem Westen am Samstag, den 14. März, ein Sport-Sonderzug, beginnend in Köln. Die Abfahrt ist Samstag, den 14. März, 23,10 Uhr ab Köln, die Rückkehr ist so zeitig, daß der Sonderzug am Montag, den 16. März, morgen gegen 6 Uhr wieder in Köln eintrifft. Der Fahrpreis stellt sich einschl. Visumkosten auf 21.90 Mk. 3. Klasse, ab Aachen 18.— Mk. Nähere Auskunft über den Sportsonderzug erteilt M. Lückerz, Münster i. W., Drubbel 4.

Im Kurpark Bad Weißer Hirsch, Dresden, befindet sich eine originelle Merktafel: „Erschrecken Sie nicht, wenn ein Eichhörnchen an Ihnen heraufläuft oder sich ein Vögelchen auf Ihre Schulter setzt. Die Tierchen möchten mit Ihnen spielen. Städt. Kurverwaltung."

In London kam eine Lebensversicherung von 810 000 englischen Pfund = 16,5 Millionen Mk.

Ein norwegischer Flieger-Ingenieur, Helle-
zustande.
sen, rettete sich vor seinen Gläubigern auf seinem Flugzeug in die Wolken. Jedesmal, wenn er sich verfolgt sieht, steigt er wieder auf. Wie seiner die Polizei habhaft werden soll, ist — nebelhaft.

Die Aussichten für Indiens Freiheit im Jahre 1931

Von Professor Dr. Taraknath Das.

Indien befindet sich im Aufstand. Alle politischen und militärischen Führer Großbritanniens erkennen diese Tatsache an. Es ist von Interesse, daß Leute wie Garvin, der Herausgeber des Londoner „Observer", und Oberst Sir Francis Younghusband mit seiner langjährigen Erfahrung in Indien die Oeffentlichkeit über den Ernst der Lage aufzuklären suchen. Man erkennt auch an, daß die gegenwärtig in London stattfindende Konferenz einen Versuch darstellt, die indische Freiheitsbewegung aufzuhalten. Besteht irgend eine Aussicht dafür, angesichts der Ereignisse, die sich seit dem Zusammentritt der Konferenz abgespielt haben?

Die Konferenz wurde mit großem Gepräge eröffnet; am bemerkenswertesten dabei war, daß alle indischen Vertreter einschließlich der Fürsten offen über den Ernst der politischen Krise in Indien sprachen und die Gewährung der vollen Dominium-Stellung forderten. Dann fiel es auf, daß, obgleich die indische Regierung in ihrem jüngsten Bericht und der bekannte Bericht der Simon-Kommission die Unmöglichkeit eines geeinten Indiens — eines Bundes zwischen Britisch-Indien und den unter den Fürsten stehenden Staaten — für eine nahe Zukunft betonten, die Fürsten die Ausarbeitung eines Programms für einen All-Indien-Bund verlangten.

Was die britischen Politiker am meisten beunruhigte, war die Tatsache, daß die Hindus, Mohammedaner und Sikhs wie auch die christlichen indischen Abgeordneten sich in dem Verlangen nach der sofortigen Gewährung des Dominiums-Status einig waren, widrigenfalls die Bewegung Indiens Unabhängigkeit oder für seine Trennung vom Britischen Weltreich sich nicht mehr aufhalten lassen würde.

Da seitens der britischen Regierung keine bestimmten Vorschläge vorlagen, während einflußreiche englische Politiker, die von den armen Steuerzahlern Indiens fette Renten beziehen, sich ständig gegen alle nennenswerten Zugeständnisse in der Frage der Dominium-Status aussprachen, darf man wohl annehmen, daß die Londoner Konferenz keinen großen Erfolg aufweisen wird. Auf alle Fälle werden ihre Beschlüsse für die mächtigste indische Partei, den Allindischen Nationalkongreß, nicht bindend sein.

Die Lage in Indien ist so, daß die Freiheitsbewegung durch eine Politik der starken Hand oder Unterdrückungsmaßnahmen nicht mehr gehemmt werden kann. Lord Irwin machte in seiner Kalkuttaer Rede vom 22. Dezember dazufolgende höchst bezeichnende Bemerkungen: „... Wir würden meiner Ueberzeugung nach einen schweren Fehler begehen, wenn wir das echte, starke Nationalgefühl, das heute in so hohem Grade die indische Gedankenwelt bewegt, unterschätzen. Durch strenges Vorgehen seitens der Regierung hat sich dies noch nie niederschlagen lassen, noch wird dies in Zukunft der Fall sein..." Er gab dann der Meinung Ausdruck, die einzig mögliche Lösung liege darin, daß Indien ein Glied des Britischen Reichs werde mit gleichen Rechten wie die übrigen Reichsteile.

Hierdurch werden sich indes die national gesinnten Inder in ihrem Entschluß, den Kampf bis zur Errichtung eines eigenen indischen Reiches fortführen, nicht beeinflussen lassen. Allerdings nehmen die britischen Die-hards und Autokraten, die von der Ausbeutung Indiens leben, bereits eine veränderte Haltung an: Sie merken, daß man den Indern einige Zugeständnisse machen muß, sollen nicht ihr Handel und ihre Interessen in Indien ebenso leiden, wie es in China der Fall war. Und dieselben Engländer in Bombay, die noch vor wenigen Wochen dafür eintraten, daß die Londoner Konferenz den indischen Forderungen nicht im geringsten nachgeben dürfe, haben kürzlich empfohlen, die indischen Ansprüche in Erwägung zu ziehen.

Es wird vielleicht behauptet werden, das Ergebnis der Londoner Konferenz könne die revolutionäre Bewegung zum Stillstand bringen. Das ist im höchsten Grade zweifelhaft. Zunächst müßten die Engländer alle indischen Nationalisten bedingungslos aus dem Gefängnis entlassen; alsdann werden diese das letzte Wort über das Ergebnis der Konferenz zu sagen haben. Gandhi lehnte eine Teilnahme an ihr ab, weil die Engländer nicht die Versicherung geben wollten, daß Indien im wesentlichen die Stellung als Dominium erhalten würde; daher darf man wohl behaupten, daß Gandhi wenigstens Indiens Rechte nicht aufgeben wird, nur um den Teilnehmern an der Londoner Konferenz einen Gefallen zu tun.

Wenn die indischen Fürsten und Gemäßigten sich zu einer Unterstützung der britischen Regierung bereit finden und unzureichende Zugeständnisse annehmen, dann wird sich die Geschichte in Indien wieder einmal wiederholen. Vor etwa einem Jahrzehnt, gleich nach der Einführung des noch geltenden Gesetzes über die Verwaltung Indiens, lehnten die indischen Nationalisten ein Zusammenarbeiten mit der Regierung ab; ganz ebenso werden sie sich heute nicht mit mageren Zugeständnissen zufrieden geben. Das glatte Ergebnis wären eine verstärkte nationalistische Opposition und Gegenmaßnahmen der britischen Regierung von wildester Barbarei.

Es läßt sich mit Sicherheit voraussagen, daß, wie in Rußland die Unterdrückung nicht den Gedanken der Freiheit töten konnte, so auch die indische nationalistische Bewegung sich nicht wird unterdrücken lassen, sondern möglicherweise durch Zwangsmaßnahmen nur Kraft gewinnt. Und man kann hinzufügen, daß vor der Erlangung des Endsieges durch die indischen Nationalisten eine ähnliche Entwicklung stattfinden wird wie in Rußland, der Türkei und China, wo das Militär sich weigerte, mit den Unterdrückern gemeinsame Sache zu machen und das Volk niederzumetzeln. In Indien dürfte in den nächsten Jahren der Gang der Dinge ein ähnlicher sein. Die indischen Frauen werden die Fackel des Nationalismus in die Häuser der indischen Polizisten und Soldaten tragen.

In den nächsten europäischen Krieg, der schon in wenigen Jahren ausbrechen kann, wird Großbritannien ernsthaft verwickelt sein. Und in diesem Falle werden Millionen junger Inder bereit stehen, lieber für ihr eigenes Land zu sterben denn für Großbritannien, wie sie es im Weltkriege taten. Während des letzten Krieges starben mehr als hunderttausend Inder auf entlegenen Schlachtfeldern, und Indien hatte Geldopfer von mehreren Milliarden Dollars aufzubringen. Man darf behaupten, daß ein erwachtes Indien im nächsten Kriege nicht so erpicht darauf sein wird, die Last des britischen Imperialismus zu schleppen. Bis dahin werden Zwangsmaßnahmen u. Freiheitsmangel einige der aufrichtigsten gemäßigten Inder in Extremisten verwandeln, die für die Errichtung einer Bundesrepublik der Vereinigten Staaten von Indien arbeiten. Im künftigen Kampfe für Indiens Freiheit gibt es drei wichtige Faktoren: die Entwicklung der Weltpolitik; die nach dem Abschluß der Londoner Konferenz von der britischen Regierung gemachten Zugeständnisse und schließlich die innere Lage Indiens.

Sollte der Lauf der Weltpolitik einen für Großbritannien ungünstigen Lauf nehmen, so wird die nationalistische Organisation in Indien sehr stark werden, und die Engländer gestehen vielleicht die Stellung als Dominium zu, um die Entwicklung einer sehr ernsten Lage in Indien zu verhindern. Wenn der wirkliche Dominium-Status gewährt wird, so mag die indische Revolution in der gleichen Richtung verlaufen, wie es in Südafrika und Irland der Fall war. Der Gang der Weltpolitik und die Indien im Jahre 1931 gemachten Zugeständnisse werden in hohem Grade dafür bestimmend sein, ob die indische nationalistische Bewegung zur Errichtung eines Dominiums in der Form eines Bundesstaats Indien oder zur Republik der Vereinigten Staaten von Indien führt.

Der erste Führer der indischen Boykottbewegung gestorben



Mauhana Mohammed Ali,
der Gründer der altindischen Mohammedaner-Liga und später der Führer der ersten Boykottbewegung Gandhis, ist in London gestorben. Mohammed Ali hatte sich von Gandhi getrennt, dessen jetzigen Freiheitskampf er verurteilte. Die Indienkonferenz hat durch seinen Tod einen großen Verlust erlitten.

23,3 Millionen Schweine

Die Ergebnisse der Schweinezählung im Deutschen Reich vom 1. Dezember 1930 liegen jetzt vor. Danach wurden insgesamt 23 363 018 Stück gezählt gegen 19 943 am 2. Dezember 1929. Zugenommen hat die Zahl der Ferkel unter 8 Wochen um etwas über 1 auf 5,4 Millionen, Jungschweine 8 Wochen bis ½ Jahr alt um 1,3 auf 10 Millionen, Schweine bis 1 Jahr zusammen um 871 050 auf fast 5½ Millionen, darunter Zuchteber um 11 796 auf 67 429, Zuchtsauen im ganzen um 10 350 auf 673 506. Abgenommen haben aber die trächtigen Sauen um 14 566 auf 368 172. Weiter zugenommen hat die Zahl der Schweine, die 1 Jahr und älter sind, insgesamt um 215 839 auf beinahe 2¼ Millionen. Davon gab es am Stichtag 62 055 Zuchteber und 1 496 146 Zuchtsauen, von den letzteren 938 664 trächtige. Auch im Vergleich mit Dezember 1928 ist der Schweinebestand gewachsen. Nur die 1 Jahr und älteren Schweine sind etwas zurückgegangen.

Deutscher Ingenieur erhält die Lord-Melchett-Medaille



Dr. Ing. Kurt Rummel-Düsseldorf
erhielt vom Londoner Institut für Heizungs- und Wärmefragen die Melchett-Medaille wegen seiner besonderen Verdienste um die Wärmetechnik verliehen. Die Medaille wurde von dem verstorbenen Führer des englischen Chemietrusts Lord Melchett (Alfred Mond) gestiftet.

Seine erste Frau

Roman von Max v. Weissenthurn Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wie gut deine Freundin die Nachricht deiner Verlobung aufgenommen hat", sagte er zu seiner Tochter. „Ich muß ehrlich gestehen: man würde es verzeihlich gefunden haben, wenn sie etwas Unmut an den Tag gelegt hätte, denn eine Zeitlang schien es wirklich, als ob sie und nicht du den Sieg davontragen würde!"

„Weißt du, Papa", entgegnete Kitty, „daß ihre Glückwünsche mich an die Gaben der bösen Fee im Märchen erinnerten? Ich hatte unwillkürlich die Empfindung, als ob sie mich und Michael in tiefinnerster Seele verwünschte."

„Still, still! Was dir nicht einfällt, Kleine!" rief der Vater förmlich erschrocken.

Kitty aber vermochte ein banges Gefühl, das sie nun einmal überkommen hatte, nicht abzuschütteln; als sie an Philippines Tür vorüberschritt, überlief ein Schaudern ihre Gestalt.

* * *

Zwölf Jahre nach dem Besuch, den Philippine Krager ihrer Pensionsfreundin Kitty Rothburg abgestattet hatte, fuhr eines Tages der Doktorwagen an der Rosenvilla vor, in der das junge Mädchen mit dem Vater gelebt hatte. Als der Arzt ausgestiegen war, flogen ein paar blühende, junge Mädchen, das Tennis-Racket in der Hand, auf ihn zu.

Die Rosenvilla war bis zur Unkenntlichkeit verändert. Ein zeitweiliger Bewohner derselben hatte einen Flügel, ein anderer einen Turm, ein dritter ein Gewächshaus daran gebaut, so daß der ursprünglich symmetrische Bau nicht gerade unmalerisch an die Karikatur eines in großen Dimensionen ausgebauten Landhauses erinnerte.

Es war ein schöner September-Nachmittag und die Sonne beleuchtete das rote Ziegeldach.

„Nun, was bringst du für Neuigkeiten aus dem Sanatorium, Papa? Ist der Fall so interessant, wie Doktor Braun ihn darstellte?" fragte Dorothea, das älteste Mädchen, mit tiefklingender, melodischer Stimme.

Doktor Schnee schüttelte den Kopf. Er war ein Mann in mittleren Jahren, dessen blondes Haars einen Strich ins Graue aufwies; er hatte ein gutes Gesicht, in dem vielleicht etwas Eigensinn zum Ausdruck kam. Die Gestalt war untersetzt und wohlbeleibt.

„O ja", antwortete der Vater. „Ich habe allerlei Interessantes gehört."

„Erzähle uns doch einiges," bat Bea, ein paupackiges Mädchen von etwa zwanzig Jahren.

„Die Frau soll in einem Sanatorium von Neuyork gewesen sein, bevor sich feststellen ließ, daß sie eine Deutsche war. Sie sprach nichts und schien auch nichts zu verstehen. Dann kam ein Tag, an dem sie ein Bild in einem Buche erkannte, das eine Kirche in Berlin darstellte. Der amerikanischen Arzt, der sich lebhaft für diesen Fall interessiert, sandte sie daraufhin hierher. Er hält ihr Leiden für heilbar und meint, daß ihr Geist nur eingeschlummert sei.

„Warum muß sie überhaupt in einem Sanatorium sein?"

„Man glaubt, daß sie selbstmörderische Absichten hegte."

„Das sieht aber nicht sehr danach aus, als ob ihr der Geist schlafe."

„Nun, ich kann dir nur erzählen, was man mir erzählt hat. Hätte ich die Frau selbst gesehen, so würde ich vielleicht mehr wissen. Nun aber berichtet, was ihr heute nachmittag getrieben habt!"

„Baronin Thurner kam bald nach dem Frühstück", berichtete Bea in einem Ton, den man anmerkte, daß ihr die Trägerin dieses Namens nicht sehr ans Herz gewachsen war. „Sie war affektierter denn je. Sie wird mir von Tag zu Tag unausstehlicher."

„Still, Kind! Du darfst über eine meiner besten Patientinnen nicht so ungünstig urteilen!" sagte Doktor Schnee mit einem gutmütigen Lächeln.

„Du wirst aber doch nicht in Abrede stellen wollen, Papa, daß sie sehr affektiert ist?"

„Ich will nicht so schroff urteilen. Jedenfalls ist sie eine schöne Frau; sie war auch gegen dich und Dorothea immer sehr sehr liebenswürdig."

„Alle Welt weiß, warum!" entgegnete Bea etwas vorlaut. „Man erzählt nicht gerade die hübschesten Dinge von ihr, und sie meint, es sei ihr nützlich, gegen uns Mädchen unfreundlich und herablassend zu sein. Sie weiß auch, daß wir sie nicht zurückweisen können, eben weil sie deine Patientin ist."

„Du solltest nicht zugeben, daß die Kleine über solche Dinge spricht", sagte der Doktor kopfschüttelnd zu seiner älteren Tochter.

„Ich kann ihr das Reden nicht verbieten", entgegnete diese achselzuckend, und es ließ sich unschwer erkennen, daß sie mit der Absicht der Schwester vollkommen einverstanden war.

„Sie sagt ja selbst ganz dasselbe", warf Bea spöttisch ein, „nur dir gegenüber nicht!"

„Und weswegen war die Baronin heute hier?" fragte der Arzt hastig, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

„Sie wollte eine von uns auffordern, den heutigen Tag auf dem Schlosse zu verbringen", erwiderte Dorothea.

„Vermutlich sollten wir Ehrenschildwache abgeben, wenn Graf Hans bei ihr ist", bemerkte Bea spöttisch.

„Liebes Kind, hüte deine Zunge!" warf der Doktor ein.

„Sei überzeugt, daß ich recht habe. Ich will dir genau voraussagen, was geschieht. Diejenige von uns, die sich entschließt, der Einladung Folge zu leisten, darf den falschen Gesang des Grafen auf dem Klavier begleiten, darf auch zuhören wenn Philippine Thurner irgendein kleines französische Lied deklamiert, das man nur zur Hälfte versteht. Graf Hans und Baron Thurner dabei in ihrem wechselseitigen Verkehr zu beobachten, ist äußerst lehrreich."

„Ich kann derlei Bemerkungen nicht dulden, Kinder!" versetzte der Doktor ernst. „Vergeßt nicht, daß ihr durch solche Andeutungen Baron Michael in ein ganz abscheuliches Licht stellt!"

„Hm — nach Tisch darf man ihn in jedes Licht stellen, ohne daß er es auch nur beachten würde!" meinte Bea

Ein schmerzlicher Ausdruck zeigte sich in den Zügen des Arztes.

„Wenn ihr ihn vor zehn Jahren gekannt hättet, würdet ihr nicht so über ihn urteilen", sagte er.

„Du meinst damit, vor seiner Hochzeit, Vater?" fragte Dorothea.

„Ja, vor seiner zweiten Hochzeit", beharrte der Doktor. „Da ist alles ganz anders gewesen!"

Die Mädchen warfen dem Vater einen forschenden Blick zu und dieser errötete, denn er erinnerte sich plötzlich, daß er eigentlich mehr gesagt hatte, als er zum Ausdruck bringen wollte.

„Laßt uns ins Haus gehen und gebt mir eine Tasse Tee", sagte er, bemüht, das Gespräch in andere Bahnen zu lenken. „Ich muß noch ins Schloß, um nachzusehen, wie es mit Willys Hand steht. Der Junge ist nicht ordentlich verpflegt. Mir sind diese vornehmen Bonnen, wie wir jetzt eine auf dem Schlosse haben, unerträglich. Sie hält so viel auf ihre eigene Würde, daß ihr gar keine Zeit übrig bleibt, an ihre Obligationen zu denken."

(Fortsetzung folgt.)

Roman von Marie Sonnenborn (Erika Forst)

Schäfers Gundula

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Mit wahrhaft liebevoller Detailmalerei war hier alles das ausgeführt, an das Sigurd sich nicht mehr so genau hatte erinnern können. Wie ein halbes Dutzend junger Herrchen, reichlich alkoholisiert, gegen Mitternacht singend und gröhlend durch die Stadt gezogen seien und auf die Veranlassung des Sigurd W. in der Jüdenstraße einer recht zweifelhaften Dame (woher kennt der Sohn des Herrn Professors solche Personen?) eine Katzenmusik gebracht und den Namen derselben so laut geschrien, daß ihr „Freund", ein hünenhafter Schlächtergeselle, mit seinem „Kollegen", die gegenüber wohnten, sich der Bedrängten angenommen und auf der Straße erschienen sei. Nach kurzem, aber heftigem Redekampf, in dem der W. — anscheinend total betrunken — das große Wort geführt, hätten die Schlächtergesellen von den Bürschchen ergriffen, wen sie hätten gerade fassen können. Die meisten seien zwar rechtzeitig „stiften" gegangen; der W. habe von dem empörten Liebhaber indessen eine tüchtige Tracht Hiebe besehen.

„Schade um alles, was vorbeigegangen. Hätte der Herr Papa sich früher selbst einmal die Mühe gemacht, brauchten andere das Versäumte nicht nachzuholen. Dem braven Gesellen gehört unsere ganze Sympathie. Uebrigens wird von den Anwohnern der Jüdenstraße noch Anklage wegen nächtlicher Ruhestörung gegen die sauberen Bürschchen erhoben werden. Auch dem Herrn Direktor der Anstalt, der diese ‚reifen' Jünglinge ins Leben schickt, wird es nicht erspart bleiben, ein Wort in der Angelegenheit zu reden."

Göttingen hatte seine Sensation.

Sigurd war, noch ehe es Mittag wurde, in jedermanns Munde. Alles war in heller Aufregung und auch wohl voller Schadenfreude. Nur im Hause Willberg herrschte jene schöne Ahnungslosigkeit, die man als Ruhe vor dem Sturm zu bezeichnen pflegt. Gegen Nachmittag erst, nachdem er Rücksprache mit den Mitgliedern des Kollegiums genommen, machte sich der mit Willberg befreundete Direktor auf den schweren Weg.

„Er wird es von dem Jungen selbst bereits erfahren haben", meinte seine Frau.

Ach nein — Willberg fiel aus allen Wolken.

„Wo in aller Welt steckt denn der Junge?" herrschte er Gundula an, nachdem er die Katastrophe erfahren hatte. „Ich habe ihn heute überhaupt noch nicht zu Gesicht bekommen!"

Zwischen ihm und ihr stand noch das Ereignis vom Abend zuvor. Gundula grollte dem Professor. Er war geneigt, sie zu verabscheuen. Es lag in der Luft wie ein Gewitter. Nur die Rottweiler war wie immer sanft, liebenswürdig, überlegen, unberührt.

„Balder? Der spielt im Garten!"

„Nein doch — der Große, Sigurd!"

„Der? Der schläft den Rausch aus, den der Herr Professor ihm erlaubt hat — gestern abend."

Durch die geöffnete Tür hörte der Direktor jedes Wort. Auch Gundula wußte bereits, was geschehen. Sie hielt es für ihr gutes Recht, wenn irgend etwas Besonderes los zu sein schien, ein wenig zu horchen. Daher auch — aus einem kleinen Triumph heraus — fielen ihre Antworten so patzig aus.

In Willberg kochte es. Aber er bezwang sich.

„Er soll sofort aufstehen und zu mir kommen!"

Gundula schickte Emma. Sigurd besann sich langsam: der „Alte" bei dem Vater? „Alle guten Geister loben ihren Meister!" betete er unwillkürlich den Hexensegen. Aber die Wirklichkeit blieb Wirklichkeit! Er besann sich noch eine Weile. Na, das Examen war bestanden. Was wollten sie ihm noch viel? Also 'ran ans Geschirr! Wie der Direktor es nur so schnell erfahren hatte? Nett, daß er sich selbst bemühte. So konnte die Sache gewiß vertuscht werden.

Der Direktor befragte ihn kurz und sehr sachlich. Sigurd, blaß und verkatert, bot das unangenehme Bild eines Jungen, der keine Direktive zu besitzen schien, weder äußere noch innere. Er nannte unbekümmert die Namen der mitbeteiligten Freunde, bekannte, daß er die größte Schuld — ja, die Alleinschuld habe, da er den Vorschlag gemacht, die „ekelhafte Person, die ihn oftmals belästigt habe", recht gründlich zu ärgern. Er sprach in dem jovialässigen Ton des Studenten.

Willberg trat das Blut ins Gesicht — so schämte er sich. Für seinen Sohn? Ach, auch für sich. Er verkannte nicht sein gerütteltes Maß an Schuld.

„Sie werden das alles vor der Konferenz zu wiederholen haben", sagte der Direktor endlich. „Ich war bereit — und hoffte, es zu können, aus Freundschaft für Ihren verehrten Vater, Sie irgendwie zu schonen, zu decken. Ihr Betragen macht mir das nicht möglich. Ich bin erstaunt, Sie von dieser Seite, die ich nie in Ihnen vermutete, kennenzulernen. Wie konnten Sie sich nur so weit vergessen?"

„Ich war — betrunken!" erwiderte Sigurd kleinlauter und doch trotzig. Es klang, als ob damit alles entschuldigt wäre.

„Du wartest hier!" befahl Willberg kurz seinem Sohne, als er den Direktor hinausgeleitete.

„Der Junge hat zu früh die Mutter verloren", sagte er draußen. „Und ich — vertieft in meine Wissenschaft — bin ein schlechter Erzieher. Ich bitte Sie, seien Sie streng mit dem ungezogenen Burschen!"

„Man wird ihm das Zeugnis auf ein halbes Jahr entziehen", erwiderte der Herr. „Eine disziplinarische Maßnahme. Aber ob sie erzieherische Wirkung hat ..."

Man verabschiedete sich kleinlaut.

Sigurd stand in des Vaters Zimmer, lässig an den Schreibtisch gelehnt. Er las die Zeitungsberichte, die der Direktor dagelassen hatte. Der Vater hatte ihm ja die Kneiperei erlaubt. Wenn er im Rausch also Dummheiten machte, so war er nicht allein schuldig, überlegte er.

„Ist ja eine tolle Schweinerei, diese Aufbauschung der Sache!" sagte er in dem Ton, in dem man als große Seele Kleinigkeiten, die von belangloser Seite kommen, von sich abschiebt. „Da sieht man mal wieder, was das für Kerls sind!"

„Um so schlimmer, wenn man ihnen Grund gibt, sich über einem zu beschweren", erwiderte der Professor in so strengem Ton, als ihm bei seiner zur zweiten Natur gewordenen Milde möglich war.

„Wer niemals einen Rausch gehabt ..."

„Aber man muß sich im Rausch zu beherrschen wissen!"

„Das lerne ich ja, wenn ich nun in die Verbindung eintrete."

„Womit du eine Weile zu warten haben wirst. Man wird dir dein Zeugnis noch vorenthalten — sicher ein halbes Jahr lang."

Sigurd verzog seinen Mund verächtlich.

„Na, wenn schon ... Ich bin dann immer noch jünger als der Durchschnitt, der auf die Universität kommt. Inzwischen kann ich ja eine kleine Tour machen — Hamburg, Duisburg, womöglich Linde bei ihrem Holk mal besuchen, ein bißchen Elefant spielen."

In Willberg begann es zu kochen. Tat der Bengel so gleichgültig — oder war er es? Wie ihn anfassen? Er verwünschte die verfeinerte Kultur — die Frucht langer und strenger Selbstzucht —, die es ihm unmöglich machte, loszudonnern, daß der Junge bis in den letzten Nerv erschrak. Am besten wären ein paar tüchtige Ohrfeigen. Aber wahrhaftig, er hatte noch nie eines seiner Kinder gezüchtigt. Wie sollte er das machen?

„Eine Vergnügungsreise ist wohl nicht gerade das Richtige für dich nach diesem unglaublichen und rüpelhaften Betragen", sagte er ernst und so kalt wie möglich.

„Ja, was willst du mit mir anfangen? Daß ich eine Zeitlang fort muß, wird dir ja wohl einleuchten."

Ehe noch der Professor antworten konnte, flog die Tür auf, und in ihrem Rahmen erschien — so mochte der Engel ausgesehen haben, der Adam und Eva aus dem Paradies vertrieb — Gundula Rougemont. Ihre breite Brust wogte vor Erregung, ihr Gesicht war dunkelrot vor Wut. Wäre je so etwas wie weibliche Anmut oder Milde an ihr wahrzunehmen gewesen, in diesem Augenblick fehlte jede Spur davon.

„Da hört sich denn aber doch alles auf!" keuchte sie. „Will der Lümmel hier noch den Herrn Papa zum besten haben? Da — und da — und da!"

Klatschend fielen von ihren festen Händen die Ohrfeigen in das glatte Jungengesicht.

„Was? Da will noch einer was vermelden?" Es hagelte weiter auf den Buben nieder, der fast seine Abiturientenwürde vergessen und einfach losgeheult hätte. Die saftigen Früchte der erzürnten Heideblume waren noch fühlbarer, als die Erzeugnisse des Schlächtergesellen — mußte er sie doch auch in unnarkotisiertem Zustande genießen.

„So, und nu 'raus! Nu hab' ich mit dem Papa zu reden! Bloß keine Widerrede mehr — wenn Sie auch Griechisch und Latein und all das Zeugs können — ich vergeß' mich und leg' Sie übers Knie. Raus also — und nicht gemuckst ..."

Ein kräftiger Handgriff brachte ihn auf den Weg. Dann schloß Gundula die Tür hinter ihm.

„So, Herr Professor, jetzt möcht' ich mal mit Sie ein Wort reden: Sehen Sie mal, gleich als ich hier ins Haus kam — den allerersten Abend —, da is mir das klar geworden: Etwas, das stimmt hier nich. Und es hat nich lange gedauert, da hab' ich gewußt, was nich stimmt ..."

Willberg benutzte diese Pause.

„Fräulein Rougemont", sagte er kalt und sehr förmlich, „ich verkenne Ihre guten Absichten nicht. Aber ich muß Sie doch bitten, sich nicht derartig in die Erziehung meiner Kinder zu mischen. Sigurd ist doch zu groß, um sich von Hausangestellten schlagen zu lassen."

„Ha, so? Aber wenn er von wildfremde Handwerker den Buckel versohlt kriegt, das schadet nichts, wie? Och Gott, Herr Professor, die Ohrfeigen, das geb' ich zu, die hat eigentlich ganz wer anders verdient. Hab' ich Ihnen nicht rechtzeitig gesagt, wie der Junge sich führt? Hab' ich Ihnen nich den Brief von dem Weibsbild auf Ihren Schreibtisch gelegt? Un haben Sie sich auch bloß die Mühe gegeben, ihn zu lesen? Fast kann der Bengel da noch nicht mal so viel dazu wie Sie, Herr Professor."

„Fräulein Rougemont, ich verbitte mir das! Was verstehen Sie von meinen wissenschaftlichen Arbeiten!" unterbrach sie der Professor mit steigender Empörung.

Gundula lachte höhnisch.

„Wenn Sie auch der Lehrer von die Lehrers und die Pastoren sind, und wenn Sie auch noch mehr als alle die Bücher schreiben könnten, die da an der Wand stehen — das erlöst Sie doch nich von der Pflicht, Ihre Kinder rechtens zu erziehen und sich mal um die armen Blagen zu kümmern", fuhr sie unerbittlich fort. „Ich hab' schon gesagt: Gleich hab' ich mich gedacht, hier, da stimmt was nich. Ja — und dann hab' ich bald 'rausgekriegt, was nich stimmt: Sie, Herr Professor, Sie tun Ihre Pflicht nich ..."

„Ich muß mir das ganz entschieden verbitten", brauste der Professor auf, so vieler Naturwüchsigkeit gegenüber die seine wiederfindend. „Ich bin Ihr dummer Junge nicht."

„Nein", sagte Gundula ruhiger. „Aber Sie machen sich zum dummen Jungen vor aller Welt. Mit die Kasse! Was haben Sie sich schön betrügen lassen. Das heißt aber doch, Ihren Kindern das Brot stehlen! Mit der Linde? Mich sollte mal einer kommen und mein' Dochter heiraten wollen und zugleich dabei sagen: Erst will ich mich aber noch mal die Knochen zerschlagen lassen. Und kein Auge, kein Blickchen für das Herzeleid von das süße lüttje Ding, als wie unse Linde, wo 'nen rechten Vater genug dran hätte, die zu hüten un zu schützen, reichlich genug ..."

„Zum Donnerwetter noch mal, was wissen Sie von den Pflichten meines Berufes ..."

Gundula lachte höhnisch auf.

„Ja, da will ich mich nicht einmischen. Viel versteh' ich nich davon, aber ich meine, wenn die Zeit langt zu anderen Sachen, denn sollten für die Kinder doch auch mal ein paar Minuten übrig sein."

„Zu anderen Sachen?" wiederholte der Professor, von düsteren Ahnungen erfüllt.

Ha, ja — oder meinen der Herr Professor, daß man keine Augen hat? Das hat schon mein Vater allemal von den Schafen gesagt, die ältesten Böcke sind die schlimmsten! Für das Fräulein, da ist Zeit — da kann man girren und scharwenzeln, hinten und vorn ..."

Der Professor war kreidebleich vor Wut. Er streckte nur die Hand stumm zur Tür. Die Sprache war ihm vergangen.

Aber auf diese Gebärde reagierte Gundula nicht. Ihr Herz war ihr zu voll. Sie mußte sich einmal die Last, die sie seit langem drückte, die Empörung, die Sorge um die ihr anvertrauten Menschen, für die sie sich verantwortlich fühlte, von der Seele wälzen.

„Und wenn's denn noch eine wäre, von der die Kinder auch was hätten, eine ernsthafte, vernünftige Person — aber nein, der Herr Professor braucht ein glattes Frätzchen, und wenn weniger als nischt dahinter ..."

„Raus!" brüllte der Professor mit erfrischender Naturnähe; ach, auch die echteste Kultur erweist sich noch als Firnis, wenn man uns an unseren empfindlichsten Stellen packt. „Raus — und zwar sogleich, und für immer! Sie packen Ihre Sachen und verlassen mein Haus binnen einer Stunde. Ich lasse Sie durch die Polizei wegschaffen, wenn Sie länger als eine Stunde noch unter meinem Dache bleiben."

Jetzt war das Verstummen und Erbleichen auf Gundulas Seite. Sie starrte den Professor mit weit aufgerissenen Augen an. Und der Balder? Und die Linde? Und der ganze Haushalt? dachte sie entsetzt. Alles das, was sie längst als „ihrs" bezeichnet und empfunden hatte?

Zugleich auch sah sie mit erschreckender Deutlichkeit, daß ihr Eifer sie zu weit geführt hatte. Ein schneidender Schmerz zog ihr das Herz zusammen. Ob der Professor sich nicht doch noch besänne ...

„Was stehen Sie da und halten Maulaffen feil? Raus — und in einer Stunde verlassen Sie das Haus!"

Aller Trotz, dessen sie fähig — und das war nicht wenig —, stieg in Gundula auf und wappnete sie mit Gefühllosigkeit.

„Gut, der Herr Professor hat das Recht. Ich gehe! Viel Glück dem Herrn Professor ..."

Es war unmöglich, schnippischer und frecher zu sprechen, als Gundula es tat. Sie knixte höhnisch und verschwand. Die Türen des Studierzimmers und die des eigenen Zimmers obendrein flogen nicht gerade sanft ins Schloß.

Eine knappe halbe Stunde später verließ Gundula — wie sie gekommen, in jeder Hand eine gewaltige Pappschachtel — das Haus des Professors.

Anna war mit Baldur spazieren. Nicht mal ihrem Liebling hatte sie Lebewohl gesagt. Es ist auch besser so, dachte sie voll Groll. Was geht der Bengel dich noch an? Emma hatte das Anschreibebuch und den Rest des Geldes, eingewickelt und umschnürt, dem Professor auf das Zimmer bringen müssen. Gundula hatte eine Bestätigung verlangt, daß alles in Ordnung sei: „Damit mich nachher keine üble Nachrede trifft." Willberg hatte sie geschrieben, ohne zu prüfen. Gott, ehrlich war die Person ja.

In der Pforte, die Gundula öffnete, um das Anwesen für immer zu verlassen, stieß sie auf einen jungen Menschen von merkwürdig blassem und kränklichem Aussehen. Er zog höflich grüßend den Hut.

„Verzeihen Sie, wohnt hier Professor Willberg?" fragte er mit auffallend wohltönender Stimme.

„Können Sie denn nich lesen?" Gundula war froh, ihre innere Wut ausspeien zu können; sie erstickte fast daran. „Das steht ja groß und deutlich auf dem Schild hier."

„Oh, Verzeihung!"

Es klang seltsam, wie er das sagte: verwundert, betrübt, abwehrend, angewidert und doch nicht humorlos. Gundula war es gerade recht, wenn sie verletzte. Sie schritt rüstig fürbaß.

Auf dem Bahnhof mußte sie noch eine halbe Stunde warten, ehe der nächste Zug in der erforderlichen Richtung abfuhr.

Sie saß im Wartesaal vierter Klasse, in eine Ecke gedrückt, ohne Blick für alles um sie herum — wie eine Eule im Baumloch, übellaunisch und verbissen. Und ebenso nachher im Abteil. Es war ein langweiliger Zug, der Station auf Station abklapperte und erst gegen zehn Uhr abends in Hannover zu sein versprach.

Ihr war es recht. So hatte sie Muße, sich ihrem Aerger gründlich, sozusagen mit Genuß, hinzugeben. Wer ihr gesagt hätte, daß ihr Schmerz, Baldur zu verlassen, Sieglinde nicht wiederzusehen, viel größer sei als der Zorn auf „den unangenehmen Patron", wie sie den Professor nannte, der wäre schön angekommen. Auch Gundulas Aufrichtigkeit hatte ihre Grenze. Was ihr Trotz ihr verbot, das durfte nicht sein.

Ihr Herz weinte. Aber ihr Auge starrte trocken vor sich hin. Um ihren Mund lag haßerfüllte Verbissenheit. Vor allem litt auch ihr Stolz. Sie, die tüchtige, geschickte, pflichttreue Gundula — hinausgeworfen von diesem Nichtskönner und Bücherfexen, der Haus und Kinder vernachlässigte und glaubte, wunder was zu sein und zu leisten, weil er lesen und schreiben konnte. Gewiß, sie würde bald genug eine Stelle wiederfinden. Und doch, sie konnte es nicht hindern, sich erniedrigt und beleidigt zu fühlen.

Sie hatte Mitleid mit sich selbst und war durchaus geneigt, sich fast wie eine gekränkte Heilige zu fühlen. „Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen ..." Ja, das paßte zu ihrer Lage. Sie, Gundula, hatte eine Schlacht verloren und war auf dem Felde geblieben.

* * *

(Forts. folgt.)

Was der Laie von der Rechtspflege wissen muß?

Der Konkurrent als Sachverständiger.

Ein Kaufmann, der u. a. auch mit Teppichen handelte, hatte bei der mündlichen Anpreisung seiner Waren zu der Kundschaft, der Wahrheit zuwider, geäußert, orientalische Teppiche seien in der Stadt nirgends so billig zu haben, wie bei ihm. Der Kaufmann war infolgedessen wegen Vergehens gegen die Bestimmungen des Wettbewerbsgesetzes unter Anklage gestellt worden, und er war sowohl vom Schöffengericht wie auch in der Berufungsinstanz von der Strafkammer verurteilt worden, nachdem sich die vernommenen Sachverständigen zu seinen Ungunsten geäußert hatten.

In seiner Revision betonte der Angeklagte, er habe schon in der Vorinstanz darauf hingewiesen, daß auf das Gutachten der hinzugezogenen Sachverständigen kein Gewicht gelegt werden dürfe, denn das seien ja seine Konkurrenten, die ein unparteiisches Gutachten garnicht abgeben könnten.

Das Reichsgericht hat diesen Standpunkt gebilligt und die verurteilende Erkenntnis aufgehoben. Als verletzt ist bei dem Vergehen des unlauteren Wettbewerbs der anzusehen, so heißt es in den Gründen, der zur Zeit der Vollendung der Tat Träger des Rechtsgutes war, gegen das sich die Straftat richtete. Dieses Rechtsgut ist im Sinne des Wettbewerbsgesetzes der geschäftliche Friede, das natürliche Recht, im Wettstreit um die Kundschaft nur mit anständigen Waffen bekämpft zu werden. Zu den Personen, die im vorliegenden Falle als durch das Vergehen des unlauteren Wettbewerbs verletzt in Betracht kommen, gehören möglicherweise auch die beiden Sachverständigen, auf die die Vorschrift des § 74, Abs. 1, Satz 1, der Strafprozeßordnung in Verbindung mit § 24, Abs. 1, § 22, Nr. 1 der Strafprozeßordnung Anwendung zu finden hat, wonach ein Sachverständiger aus denselben Gründen, welche zur Ablehnung eines Richters berechtigen, abgelehnt werden kann, insonderheit, wenn er selbst durch die strafbare Handlung verletzt ist.

In dieser Beziehung wird vorerst noch Näheres festzustellen sein.

(Reichsgericht, 19. 6. 30 — 3. D. 106. 30.)

Der Agent des Syndikates.

Eine Firma hatte mit einem Syndikat einen Vertrag abgeschlossen, nach dem ihr die Vermittelung von Verkäufen für bestimmte ausländische Gebiete übertragen wurde. Der Vertrag wurde auf die Dauer von fünf Jahren geschlossen; sollte sich das Syndikat vor diesem Zeitpunkt auflösen, so sollte mit dem Tage der Beendigung des Syndikates auch der Agenturvertrag erlöschen. Etwa 3 Jahre nach Abschluß des Vertrages kündigte die Mehrzahl der Gesellschafter des Syndikats ihre Mitgliedschaft, und das Syndikat löste sich etwa ein Jahr vor Ablauf des mit der Agentenfirma geschlossenen Vertrages auf. Vorher schon war es jedoch zwischen den zum Syndikat gehörigen Firmen zu einem neuen kartellmäßigen Zusammenschluß gekommen, und die Agentenfirma vertrat infolgedessen den Standpunkt, daß ihr Vertrag durch die Auflösung des ersten Kartells nicht erloschen sei. Sie meinte vielmehr, unter „Syndikat" im Sinne des Vertrages sei nicht bloß das Syndikat zu verstehen, sondern der hinter ihm stehende „Wirtschaftskörper" der zusammengeschlossenen Firmen. Demgemäß klagte die Agentenfirma gegen das erste wie gegen das zweite Syndikat auf Rechnungslegung und auf Auszahlung ihres Gewinnanteils, indem sie behauptete, das Verhalten der Beklagten sei sittenwidrig und arglistig. Es hätte nicht ein neues Kartell geschaffen werden dürfen, sondern es hätte, wenn durchaus eine Aenderung erforderlich wurde, der alte Kartellvertrag lediglich abgeändert werden können.

Im Gegensatz zum Landgericht, das den Anspruch für berechtigt erachtete, hat jedoch das Kammergericht die Klage abgewiesen und das Reichsgericht hat das Urteil bestätigt. Es ist davon auszugehen, so heißt es in den Gründen, daß der Agenturvertrag auf alle Fälle mit der Auflösung der ursprünglichen Kartellgesellschaft sein Ende erreichen sollte. Ein Vergleich der beiden Kartellverträge zeigt ohne weiteres, daß die Gesellschafter, die kartellmäßigen Bindungen, sowie die Quotenverteilung des zweiten Kartells zum Teil andere waren als im ersten Kartellvertrage. Insofern handelt es sich bei der Zweitbeklagten nicht bloß rechtlich, sondern auch wirtschaftlich um ein neues Gebilde. Der Umstand, daß statt der Neugründung auch der Weg einer bloßen Aenderung des ursprünglichen Kartellvertrages möglich gewesen wäre, ändert nichts daran, daß die ursprüngliche und die neue Gesellschaft verschieden sind. Daß die Gründungen nur Scheingründungen sind, behauptet die Klägerin selber nicht. Die Klägerin hat auch selbst nicht behauptet, daß die Auflösung des ersten Syndikates zu dem Zweck erfolgt sei, die Vertragsrechte der Klägerin zum Erlöschen zu bringen. Dann kann aber auch keine Rede davon sein, daß die Auflösung der Erstbeklagten gegenüber der Klägerin wider Treu und Glauben herbeigeführt worden ist.

Betriebsleiter oder Aufsichtsperson?

In einem Großbetriebe waren verschiedene Pressen aufgestellt worden, an denen der technische Aufsichtsbeamte der zuständigen Berufsgenossenschaft das Fehlen geeigneter Schutzvorrichtungen monierte. Bald darauf teilte die Leitung des Grobetriebes der Berufsgenossenschaft mit, daß die vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen angebracht worden seien. Das war jedoch nicht der Fall, und so konnte es geschehen, daß einer an einer solchen Presse beschäftigten Arbeiterin eine Hand abgequetscht wurde. Der Berufsgenossenschaft entstanden aus dem Unfall Heilungskosten im Betrage von etwa 1600 Mk., und außerdem hatte sie der Verletzten eine Unfallrente von monatlich etwa 60 Mk. zu zahlen.

Die Berufsgenossenschaft verlangte nun von dem Inhaber des Großbetriebes Ersatz aller ihr entstandenen und weiter entstehenden Kosten aus dem Unfall, und da der Unternehmer die Zahlung verweigerte, so strengte sie gegen ihn Klage an. Im Gegensatz zum Landgericht hatte das Oberlandesgericht Kiel die Klage abgewiesen. Der Beklagte habe seinen Prokuristen zum Betriebsleiter im Sinne des § 913 der Reichsversich.-Ordnung bestellt und ihm die Beobachtung der Unfallverhütungsvorschriften zur selbständigen Wahrnehmung übertragen. Daß der Unternehmer bei der Auswahl oder bei der Beaufsichtigung des Prokuristen es an der erforderlichen Sorgfalt habe fehlen lassen, habe die klagende Berufsgenossenschaft nicht bewiesen.

Das Reichsgericht hat jedoch das Urteil nicht bestehen lassen. Es komme darauf an, ob der erwähnte Prokurist „Betriebsleiter" oder bloß „Aufsichtsperson" in dem Betriebe war. Insoweit es sich um Pflichten handelt, die dem Unternehmer auf Grund von Unfallverhütungsvorschriften obliegen, darf der Unternehmer nur einen Betriebsleiter bestellen, d. h. eine Person, die an der oberen Geschäftsleitung teil hat und einen mitbestimmenden Einfluß auf die Gesamtrichtung des Betriebes auszuüben befugt ist. Eine einfache „Aufsichtsperson" genügt hierfür keinesfalls. — Ob der in Rede stehende Prokurist zum Betriebsleiter bestellt war, ist bisher nicht erwiesen. — Weiter fragt es sich, ob der Unternehmer bezw. seine Geschäftsführer den Prokuristen ordnungsgemäß überwacht haben. Zu Unrecht meint die Vorinstanz, die Geschäftsführer hätten ihrer Ueberwachungspflicht genügt, wenn sie von dem Prokuristen Berichte einforderten, zumal ihnen von einer Unzuverlässigkeit des Prokuristen bisher nichts bekannt geworden sei. — Was in dieser Beziehung als angemessen zu gelten hat, kann indessen nur an Hand der sorgfältig zu ermittelnden Umstände des Einzelfalles festgestellt werden. Beispielsweise können hierfür die Größe des Gesamtbetriebes, ferner die Frage, ob der Unternehmer am Orte des Betriebes wohnt, — ob er den Betriebsleiter als zuverlässig halten darf, — ob und zu welchen Ausstellungen die Revisionen der Gewerbeinspektion geführt haben, — ob ihm Klagen über mangelnde Betriebssicherheit in seinem Unternehmen zur Kenntnis gebracht sind usw. in Betracht kommen. — Prüft man die Sachlage auf Grund dieser Erwägungen, so ist festzustellen, daß in einem früheren Revisionsbericht der Gewerbeinspektion 28 Bemängelungen erhoben wurden, daß an der Presse, an der der Unfall sich ereignete, trotz wiederholten Hinweises in den Revisionsberichten keine Schutzvorrichtung angebracht war, und daß ferner über die Anbringung von Schutzvorrichtungen eine tatsächlich unrichtige Mitteilung an die Berufsgenossenschaft gemacht wurde.

Nach alledem wird die Vorinstanz den Fall vorerst noch weiter aufklären müssen.

(Reichsgericht, 28. 4. 30 — IV. 458. 29.)



Protest.

Arzt: „Ja, mein lieber Herr, jetzt haben Sie wieder zuviel abgenommen — Sie müssen wieder dicker werden!"

Patient (der zum zweiten Mal diese Prozedur durchmacht): „Aber, Herr Doktor, ich bin doch nicht der Mond, — immerfort zu- und abnehmen!"



64. Jahrgang Nr. 8 Unterhaltungsblatt zur „Schwerter Zeitung" Samstag, 10. Januar 1931

Haus, Hof, Mark und Bauerschaft im Münsterlande

Eine entwicklungsgeschichtliche Darstellung.

Wann und wie kam der Bauernhof zustande, welche Wirkungen hatte die Hofesbildung auf die private und gemeine Wirtschaft? Die Ausbildung der ursprünglichen Wohnstätte zu einem Hofe setzte eine seßhafte, in wirtschaftlichen Dingen erfahrene Bevölkerung voraus. Die Grundlage für diesen ganzen Entwicklungsprozeß gab die Mark. Noch heute lassen sich stellenweise inmitten eines Kranzes von Bauernhöfen die Holzweidemark ihr Mittelpunkt und die Bauernhöfe selbst als Ablösungen davon deutlich erkennen. Nach Nieberding (Geschichte des ehemaligen Niederstiftes Münster 1846, I. 27) und Stüve (Geschichte des Hochstifts Osnabrück 1853, I. 43) kamen auf eine Mark nicht nur verschiedene Bauerschaften, sondern sogar ganze Kirchspiele, und nicht nur auf ihren Rändern, sondern auch auf ihren Oasen entstanden noch im Mittelalter Einzelhöfe und aus diesen Bauerschaften. Bis vor 100 Jahren sollen im Lingeuschen wie im Emslande Holzungen und weite Gras flächen zur Verfügung gestanden haben.

Zur Zeit der ersten römischen Berichte, welche die Verhältnisse in Germanien schilderten, war die Hofesbildung erst im Entstehen begriffen. „Die Bevölkerung befand sich im Uebergange vom Wander-, Kriegs- und Hirtenleben zu einer gewissen Seßhaftigkeit und zu einer mehr als bloß zeitweisen Ausnutzung des Grundes und Bodens." Ursprünglich waren die Häuser von Holz, sie wurden im Winter sogar verlassen und ersetzt durch wärmere Erdhöhlen oder auch Gräben, die in angemessener Größe leicht hergestellt werden konnten. Sie wurden mit Rasen, Mist oder Reisig warm bedeckt. Nordhof sieht vor allem in der Anlage der Bedeckung der Gräben den Anfang eines Daches und somit auch den Anfang eines langgestreckten Hauses. „Wurden die Querhölzer, die zur Bedeckung des Grabens dienten, wie Sparren in der Vertiefung aufgestellt, daß sie ein förmliches Dach bildeten, so ward damit vielleicht der Anfang zu einem oblongen Hause gewonnen." Jeder, der die sogenannten Schlafkoben des Münsterlandes kennt, wird hier die erste Anlage des niedersächsischen Bauernhauses vermuten. Als sich der freie Mann ein Haus errichtete, da verblieb dem Leibeigenen wohl noch lange eine Höhle oder eine ausgetiefte, mit Rasen umfaßte Hütte von vier mit Reisig belegten Stangen. (Nordhof, Holz- und Steinbau Westfalens, 1873, S. II).

Das Haus und der Umraum mit der beweglichen Habe war offenbar das erste Eigen in der gemeinen Mark. Denn die Fluren ringsum, ganz gleich, ob sie in Kultur genommen oder nicht, unterstanden ebenso dem Gemeinbesitze wie die Holzungen und Hutungen. Nach Nordhof setzte die Hofesbildung z. Zt. der Sachsen ein, und zwar haben wir die ersten Spuren von Hufen und Höfen in den fruchtbaren Gefilden von Soest zu suchen, nämlich unter dem Kölner Bischofe Cunibert (gestorben 663 n. Chr.), der daraus Gefälle für die Kirche erwarb. Die Bezeichnungen area sen curtienlae sprechen noch nicht für einen beträchtlichen Umfang, aber ein privatanwesen ist doch immerhin anzunehmen.

Wie die Hofesbildung sich vollzogen hat, wissen wir nicht, anzunehmen ist, daß die Sachsen die Bildung des Hofes vorschrieben. Die Mark, die ursprünglich Gemeinbesitz war, wurde natürlich in Angriff genommen. Zunächst wurden die Ackerfluren ausgeteilt, nachher die Holzungen und Weiden. Mußte doch noch in Völlinghausen bei Soest gegen Ende des vorigen Jahrhunderts jedem Bauer, der auf seine Rechte an die Hutungen, die Gemeinbesitz waren, verzichtete, eine bestimmte Abfindungssumme gezahlt werden. Bei aller privaten oder gemeinen Nutzung verlegte sich nach der Hofesbildung die Wirtschaft immer mehr und mehr von der Mark auf das Erbe, und zwar in fruchtbaren Gegenden eher als in den ärmeren Gebieten. Der Hof im engeren Sinne, d. h. der Platz des Hauses einschließlich der Nebengebäude wurde vom Zaun umgeben, der Garten von der grünen Hecke, die abgesonderten Aecker-, Gras- und Buschparzellen dagegen wurden regelmäßig von Wallhecken (Hagen, Hiegen) umschlossen, und je weiter die Mark zerstückelt wurde, um so mehr Wallhecken wurden angelegt. Bilden doch noch heute die Wallhecken ein charakteristisches Merkmal des Landschaftsgebildes im Münsterlande. Die Wallhecken dienten besonders als Wehren gegen die Mark, als Gehege für das private Hudevieh, im allgemeinen auch als Dämme gegen Wasserandrang.

Zunächst bildeten sich durch Austeilung der Mark die Haupthöfe. Nach dem sächsischen Eigentumsrechte war aber auch schon das Teilen der Haupthöfe zu Gunsten von Höfen und Kotten möglich. Nach der sächsischen Zeit, etwa um 800, entstanden aber erst durch Teilung der Haupthöfe die vielen Nachbarhöfe mit den Zunamen „groß", „klein" oder „lütke", „alt" und „neu". Gerade für das Münsterland ist diese Art von Doppelhöfen selbst in geschlossenen Ortschaften eine ganz gewöhnliche Erscheinung. Zahlreiche Neuhöfe und Kotten sind aber auch selbständig inmitten der Mark durch Rodungen und Anbauen der Heide entstanden, also nicht durch Teilung der alten Haupthöfe. Namen, die mit rott (roden), bruck zusammengesetzt sind, lassen ohne weiteres darauf schließen; Namen wie „in der Mark", „vor der Mark" geben ebenfalls davon Zeugnis.

Der Haupthof mit dem besten Grundkomplexe (Sal- oder Seliland) bildete nun mit den Nebenhöfen eine kleine Gemeinschaft, und es ist wohl ziemlich naheliegend, daß der Haupthof die Verwaltung inne hatte. Dieser Verband deckt sich aber keineswegs mit der Bauerschaft, obwohl es vielleicht hier und da auch zutreffen mag, sondern Nordhof läßt die Bauerschaft aus einem Zusammenschluß der benachbarten Höfe, die aber auch verschiedenen Marken angehörten, entstehen. Der Bauerrichter oder Bauervogt wurde gewählt. Der Haupthof, der immer noch durch seine Größe und durch seine Ursprünglichkeit unter den älteren und jüngeren Erben hervorragte, erhielt häufig den Namen Althof oder auch den Zunamen „groß". Der Besitzer der Haupthofes ist der Grund- und Schutzherr, der Markenrichter; häufig war er auch der Vertreter des Bauernvogtes, der Schulte. Es gibt fast wohl keine Ortschaft des Münsterlandes, ohne den Namen Schultenhof. Auch die ersten Pfarrgründungen hielten sich streng an die Grenzen der Bauerschaften. Heutzutage jedoch halten sich die Grenzen des Kirchspiels nicht mehr an die ursprünglichen Bauerschaften, sondern greifen weit darüber hinaus.

Alte westfälische Hausinschriften

Neubelebung dieser alten Hausprüche.

„Sprüche sind mehr oder weniger überall in Deutschland bekannt. Und doch, stehen sie an westfälischen Häusern, dann dünkt uns, daß sie noch einen besonderen Sinn haben. Das Haus hat sein charakteristisches Gepräge; seine Seele gewinnt Sprache in den Sprüchen an seiner Stirn". (H. Rothert.) Wer sich einmal die Mühe macht, Inschriften zu entziffern, wird finden, daß sie von kulturgeschichtlichem Wert sind und besondere westfälische Eigenarten erkennen lassen: die einfache, schlichte westfälische Frömmigkeit und den „westfälischen Dickkopf" in seinem Trotz oder besser gesagt, in seinem Unabhängigkeitsgefühl. Von der Not des dreißigjährigen Krieges und der daraus sich ergebenden einfachen schlichten Frömmigkeit zeugen Inschriften alter Bürgerhäuser:

„In dem Jahre (1631), in dem unsere Stadt von soldatischer Bedrückung frei wurde, erstand dieses Haus." (Soest.)

„Wie's Gott füget,
Mir genüget."
1640 (Lippstadt).

„Gott weiß Hülf' und Rat,
Wenn aller Menschen Trost ein Ende hat."
1650 (Lemgo).

Bauernhäuser scheinen fast alle während des dreißigjährigen Krieges Opfer der Verwüstung geworden zu sein; die ältesten mir

bekannten Bauernhäuser datieren nämlich alle aus der Zeit nach 1648. Von der schlichten Frömmigkeit gibt uns folgende Inschrift an einem alten Bauernhause aus Völlinghausen bei Soest ein Bild.

„JMS. Anna 1681. Den 20. Aprilis hat der ehrbar und frommer Johann Kaleeß und Salem Kalleeß meine eheliche Hausfrauw düsses Hauß lassen hauwen durch den Mester Hermann Kamp. Düsses Hauß Gott bewahr, für Feur und schätlichen Schaden. Jesuß und Maria."

„Gönne mir bei allen Gaben einen schönen Freund zu haben, der durch Gottes Geist gelenkt, mir sein ganzes Herze schenkt." 1813 (Wamel bei Soest).

Von westfälischem Trotz und Unabhängigkeitsgefühl zeugen folgende Inschriften:

„Dit is der Werlt Stat:
ick do di gut, du doest mi quad,
ick hebe di up, du verpest mi weder,
ick ehre di, du schändest mi wedder."
(Lemgo.)

„Wat frag ick na de Lü!
Gott helpet mi."

„Wahr dich vor den Katzen,
die vorne lecken und hinten kratzen."

„Was steht ihr für diesem Haus
und lasset die bösen Mäuler aus?
Ich hab' gebaut, wie's mir gefällt;
Mich hat's gekostet mein gut Stück Geld."

Sehr zu begrüßen ist es, daß gerade in neuerer Zeit von den Vereinen für Heimatkunde für die Neubelebung der Hausinschriften viel geleistet wird. Die Stadt Soest hat zur 1300 Jahrfeier, die vor einigen Jahren stattfand, geradezu Vorbildliches geleistet, indem sie die alte künstlerische Ausgestaltung der Bürgerhäuser mit ihren Flachschnitzereien, ihren Rosetten im Kerbschnitt — es finden sich Friese mit Greifen, Teufelswesen und biblischen Szenen, Jagdbilder und Inschriften — mit guter Farbenzusammenstellung wieder auffrischen ließ. „So vieles holt man mit Recht in der Gegenwart zur geistigen Hebung unseres Volkes aus der Vergangenheit herauf: die alten Mysterienspiele, die alten Volksgeschichten, Reigen und Volkstänze, weltliche und religiöse Gebräuche — warum sollst du die Neubauten deines dir liebgewordenen Dörfchens nicht mit bodenständigen Hausinschriften zieren und beseelen?" (H. Schlutz.) Das Bedürfnis unserer Vorfahren, Hausinschriften anzubringen, entsprang doch aus jener tiefen Erkenntnis, daß der Mensch mit seinem Hab und Gut von Gott abhängig ist. Und in anderer Hinsicht heißt es bei dem Kulturhistoriker Riehl: „Sollte nicht in den 100 Jahren, seit eine solche Inschrift steht, wenigstens ein Mann ein- oder ausgegangen sein mit irgendwelcher Spitzbüberei im Sinn, die er beim Blick auf diesen Spruch hat sein lassen?"

Ein guter Wille und einige Stunden Arbeit genügen, um alte Hausinschriften, die mittlerweile unleserlich geworden und der Vergessenheit anheimgefallen sind, wieder aufzufrischen. (10 Gramm rote, gelbe, blaue oder schwarze Farbe und einen Pinsel, mehr braucht man nicht, die Unkosten belaufen sich doch höchstens auf 1—2 Mark.) Es darf aber nicht nur dabei bleiben, diese alten Kulturwerte deer Vergessenheit zu entreißen, sondern — um mit H. Schlutz zu reden — die alten Kulturwerte müssen dem Menschen und somit dem ganzen Volke wieder zu eigen gemacht werden, sodaß auch bei Neubauten wieder Hausprüche angebracht werden. Und das

Dä Hacketauer!

Am 15ten November was bi Spix im Saal en grauten Spaß.
Dä Hacketauer wö'n bieiu met ere Damen, dat war schäun
Un hän, dat well eck nit vergätten, en fastig Pepperpotthastätten.
Uem 7 Uhr fong dä Musik an, un no un no do käm'n se ran.
Et rauk so so fien in allen Ecken, man sag sick: „Donners, dat maut schmecken."
Wilm Paul, dä was so scharp ob Droht, un trock dä Finger düär den Bort
Un spielde den Finanzminister, un keik sick üm wie son Philister.
Un ock nit einer kneip äm ut, jo Wilhelm Paul dä hiet dat rut.
Dä Schüttler nahm so stundenlang, Verlausungsgeschenke in Empfang.
Dch siene Frau dat biätter konnt' weil hei stets an dä Teike stond.
Uem ½8 Uhr do kämen dän Kameraden van Westorm an.
Doch Klaustermann, dä was all do, weil dä jo met biem Vorstand wohr.
Nu gaf et Stimmung, dat was dull, dä Saal dä was pick packe full.
Dä Musik spielde für Klein un Graut dat Lied vam Hannes met dem Haut.
Dä Präses von der Heidt song dann auck gliek met siene Rede an,
Sag kort un gut, et wör sehr schäun, wenn ümmer wör'n soviel binein.
Nodäm kähmen all dä Tellers ran, un einer keick dän annern an,
Dän Elleringmann nit te vergätten, dä hält auck viel van gudem Atten.
Dä Schmuß gong los, sä säten all un et wauer müskenstill im Saal.
Dä Kellner leip, et was tu wahn, vam Publikum nom Beierkrahn.
Frau Spix dä kreig all'n rauet Köppken, un sag bi jedem Potthastnäppken:
„Eck gläuf, eck hewwe nit genaug", und hei sag dann: „Dat gläuf eck aug."
Däm Spix däm leip vam Kopp dä Schweit, dä Kückenfahrstaul leip äm heit.
Sau kähm'n se ümmer ran te rollen, dä Potthast und dä dicken Knollen.
Ja, ja, Frau Spix kann netten kocken, dä kockt dän Potthast ohne Knocken,
Anwürzen deit dä auck pickfein, dat hieste dien Leben noch nit sein.
Dat sog man ock bi Mann un Frau, sa hacken alle kräftig tau.
Dat kann man seggen, wie man will, bim Atten was et müskenstill.
Dä Gurken leit auck keiner stohn, dä wöhn blaus düt Johr schlecht gerahn.
Un as se all wör'n satt gewohrn, do döhn se an dä Teike stohn
Un prockeln sick do alle gähne dä leßten Krümmeln ut dä Tänne.
Nu fong eis wir dä Stimmung an, as Heierhoff op dä Bühne kam.
Dä sung so schäun, „dat bulle Dier", dat Lied vam Rosenkavalier.
Un auck dä Brüdigams ha hä drop, auck ha hä de Lampe wier am Kopp.
Dann gäffent Lause te verkaupen, o Herr, wat sind dä Döchter laupen
Und brächen auck, et es en Wunner, so 450 unner.
Un dä Gewinne, dä wör'n schäun, man kon sogar en Vogel sein,
Dä sat im Käfig an dä Wand, eck gläuf, dä ha sogar Verstand.
ha sogar Verstand.
Hä keick den Schüttler owendropp, op dän glattrasierten Kopp.
Doch Westorm mock dän Knalleffekt, von wegen eine Pulle Seckt.
Dä Otto op dä Bühne stond, met sienem Kühler för dä Front,
Un kam dä richtige Nummer nicht, dann mock hä glick son dum Gesicht.
Sau sind dä Stunden schnell vergohn, doch dat verdammte Teickenstohn,
Wenn einer kiekt dän annern an, un sieht äm dann: „Jetzt büst du dran!"
Sogar op'm Billard het se säetten, un möchen do verdaun dat Atten.
Vereinskonditor von der Heidt, dä weit hi sauwat auk Bescheid,
Bock Appelkauken, Sahneballen, dat dä dä Damen sau gefallen,
Sä beiten drin un dön sick gärn dä Sahn üm de Muhle schmeern.
Un sächen dann, dat mäckt Pläsier, un nächstet Johr dann kommt se wier.
Jo, jo, dä Stunden dä wör'n schäun in usem Hacketauverein.
Um 1 Uhr brach dä Omnibus dä Westöwschen dann wier no Hus.
Un auch dä annern wollen gohn, doch dat verdammte Teickenstohn.
Ja, wöhn dä Wiewer noch nit gohn, wie dän dan Dage noch do stohn.
En jeder dacht, et es doch schäun in usem Hacketauverein!

Fritzchen.



Zusammenstoß.
„Sie sind der größte Idiot, den es gibt!"
„Herrrr! Sie vergessen sich!"



Edelmütig.
„Sie wollen meine Tochter also nur heiraten, wenn sie eine große Mitgift bekommt?"
„Natürlich, ich will doch meine Frau für alle Zukunft versorgt wissen!"

Eltern und Kind / Schule und Leben

Nicht fallen lassen!

Von Karl Heil.

Ein Kind hat sich an fremdem Eigentum vergriffen und leugnet hartnäckig, obwohl es von den Eltern beobachtet wurde, als es die Tat beging. Das Kind leugnet sogar noch, nachdem der gestohlene Gegenstand in seiner Tasche gefunden wurde: „Es wisse nicht, wie das Ding da hineingekommen sei, vielleicht habe man ihm das „aus Spaß" hineingesteckt." So spricht der Kleine mit sicherer, treuherziger Miene. Und dabei haben die Eltern selbst gesehen, wie er den Gegenstand ntwendt hat. Sie sagen ihm das aus. Selbst daraufhin ein hartnäckiges Leugnen: „Ich habe nichts genommen!"

In solchen Fällen ist der Erzieher verzweifelt. Wenn nur dieses hartnäckige Leugnen nicht wäre! Dann wäre ja leicht zu helfen. Denn mit dem Geständnis kommt auch die Reue und der gute Wille, ein anderes Mal nicht mehr zu fehlen.

In unserem Falle ist die Behandlung so außerordentlich schwer, daß sich bestimmte Ratschläge gar nicht geben lassen.

Das eine ist sicher: Ein Dreinschlagen auf der Stelle kann mehr schaden als nützen. Man wird immer danach trachten müssen, auf irgend eine Weise ein Geständnis zu erreichen. Oft hilft da weder Drohung noch Versprechen. Manchmal erreicht es aber die List, die in aller Ruhe Stunden, ja Tage warten kann.

Aber ein Fehler darf nicht gemacht werden: Meist ist die Lage so, daß Vater und Mutter aufs höchste über den Sünder entrüstet sind. Ihre ganzen Erziehungshoffnungen brechen in ihrer Vorstellung mit einem Schlage zusammen. Sie sehen als Erfolg das reine Gegenteil von dem, was sie wollten. Da erfaßt sie eine unendliche Bitterkeit und der Vater packt den kleinen Missetäter und stößt ihn von sich: „Ich will nichts mehr von dir wissen; du bist ein Dieb und ein Lügner; aus dir wird nie etwas Rechtes!" Die Mutter weint; auch sie weist den Knaben zurück. — Schlimm ist, daß dieses Zurückstoßen nicht gewollt ist um eines erzieherischen Zweckes willen. Es beruht vielmehr auf einer so tiefen, seelischen Verbitterung gegen das Kind, daß auch dieses fühlen muß: Meine Eltern mögen mich nun nicht mehr, ich kann das nicht mehr gut machen. — Trotz, Stolz und Mutlosigkeit füllen die Knabenseele aus. Und in ihr bildet sich ein Zustand, der, in aller Ruhe betrachtet, uns unsagbar toll erscheint, der aber doch bei Kindern, ja selbst bei Erwachsenen, die sich auf einer schiefen Bahn befinden, eine große Rolle spielt. Das Kind verbeißt sich in seinen Fehler und denkt etwa so: Nun also, so bin ich denn ein Dieb; sie sagens ja alle, daß ich ein Dieb bin; meine Eltern mögen mich nicht mehr; jetzt sollen sie nur sehen, was ich noch alles anfangen kann! So bockt und trotzt es im Kinde: Nun grad erst recht!

Diesen Seelenzustand dürfen wir in keinem Kinde hervorrufen, auch wenn es unsere schönsten Hoffnungen schmählich zuschanden gemacht hätte. Denn es bildet sich damit zwischen Eltern und Kindern eine schwer überbrückbare Kluft. Alle Erziehungsmaßnahmen sind dann ohne Erfolg.

Wie es eine Mutter in ihrer schlichten Erzieherweisheit gemacht hat, sei hier kurz gesagt. Nachdem der Junge fest und steif behauptet hatte, er habe nicht gestohlen, sagte sie: „Gut, dann hast du eben nicht gestohlen. Du bist mein liebes Kind und ich glaube dir." Es mag Ueberwindung kosten, dem kleinen Sünder die Glaubwürdigkeit nicht abzusprechen, obwohl man von seiner Schuld einwandfrei überzeugt ist. Das aber war das Klügste, was die Mutter (und auch sie war aufgeregt) tun konnte. Milde und mütterlich fuhr sie dem Buben über den Kopf. Der aber schlich hinaus.

Beim Abendessen wurde das Kind so lieb, ja noch lieber als sonst behandelt. Die Eltern wußten: Ein Kind ist noch nicht verloren, wenn es einmal lügt oder stiehlt, man darf es nur nicht verloren geben und muß es wieder auf die richtige Bahn bringen. Die Eltern sahen genau, daß es dem Kleinen nicht recht gut schmecken wollte. Die Geschwister wußten garnichts von der ganzen Angelegenheit. Der Zorn, die Aufregung waren verrauscht, der Kleine aber ging herum im Gefühl seiner Schuld und suchte dieses Gefühl geflissentlich zu verbergen. Die Nähe der Eltern vermied er na chMöglichkeit. Das alles waren der guten Zeichen genug. Als nach einem Tage die Mutter mit dem Knaben allein war, nahm sie ihn in aller Liebe auf den Schoß. Da brauchte es nur eine vorsichtig-tastende Frage und der Bann war gelöst. —

Das alles ist schnell erzählt. Es steckt aber hinter diesem klugen und natürlichen Verfahren der Mutter so viel Selbstverleugnung und Erziehungskunst, daß es nicht allen Eltern, besonders denen mit einzigen Kindern, auch so glatt gelingen dürfte.

Der Weisheit letzter Schluß bei dieser Mutter aber ist die Liebe, die niemals ein Kind verloren gibt. Freilich ist das keine Liebe, die hätschelt und verzieht, sondern Liebe, die dulden und warten kann, die klug ist, die aber auch des Erfolges sicher ist. Für diese Liebe gibt es gar keine verzweifelten und unlösbaren Fälle; denn sie ist immer voller Hoffnung. Sie läßt niemals ein Kind sinken und spricht ihm nie die Zukunft ab. Wenn der klügelnde Verstand in schwierigen Fällen versagt, dann sucht und sucht diese Liebe immer noch und findet endlich einen Weg, der schließlich doch zum Ziele führt.

„Böse Mama . . ."

sagt das Kind, hebt die Hand und schlägt nach der Mutter. Die ist entsetzt und kann nicht verstehen, wie ihr Kindchen auf solche Unart kommt. Und hat es doch eigentlich selbst dazu angeleitet. Wie sagte sie doch, als das Kind mit dem Kopf an das Tischbein schlug und weinte? „Böser Tisch, wir wollen ihn schlagen, daß er meinem Kindchen nicht mehr weh tut." Und sie führte das Kind, das noch vom Weinen geschüttelt wurde, zum Tisch, beide gaben ihm einen Klaps und die Tränen waren rasch versiegt. Ein andermal ging es mit dem Stuhl ebenso und mit dem Stein auf der Straße und mit der Tür, die den Finger zwickte. Jedesmal dachte das Kind seine Weise: „Der Tisch, der Stuhl, der Stein, die Türe hat mir weh getan. Ich muß sie dafür schlagen." Und als ihm einmal die Mutter mit einem Klaps weh tat, machte es das gleiche . . .

Warum sagte die Mutter: „Böser Tisch," warum sagt sie nicht so, wie es ist: „Du hast nicht aufgepaßt, du bist mit dem Kopf an den Schrank gestoßen. Der Schrank kann nicht weggehen, da muß also das nächste Mal schon mein Mädel gescheiter und vorsichtiger sein!" — Das Kind wäre um eine Erfahrung reicher, die Mutter um nichts ärmer.

Kinder Erziehen die Eltern

In einem Kaushaus beobachtete ich eine Mutter mit ihrem etwa sechsjährigen Buben. Sie probierte Schuhe an und der Bub tuschelte in einem fort in sie hinein. Er wollte ein Segelschiff haben, das er in der Spielwarenabteilung gesehen hatte. Mit allen möglichen Gründen suchte sie es ihm nun auszureden. Bis zur ärgerlichen Abwehr steigerte sich das. Der Bub wurde bockig und preßte ein paar Tränlein in die Augen . . . Als ich die beiden nach einer Viertelstunde wieder sah, trug der Bub stolz und befriedigt das Schifflein in der Hand!

Ja, Kinder wissen gar bald, wie sie mit schwachen Eltern umgehen müssen, um zu erreichen, was sie wollen. Sie können unerbittlich sein und verstehen sich darauf, die Mutter, den Vater, die Großeltern, die ganze Umgebung mürbe zu machen. Eine Mutter sagte einmal zu mir: „Er will halt jeden Tag seinen Zehnerl zum Vernaschen. Was kann ich da machen?" Wahrhaftig, eine gut erzogene Mutter! Solche Erziehung beginnen die Kinder meist schon, wenn sie noch in den Windeln liegen. Eine Mutter, die auf jeden boshaften Schrei, auf jedes hemmungslose Weinen, auf jedes zornige Strampeln hereinfällt, wird später wie ein Hündchen folgen. Es wird dann etwa Szenen wie diese geben: Das Kind bekommt sein Essen, ißt ein wenig, weist es zurück, will es neuerdings haben, schiebt es weg, verlangt dann etwas anderes — und die Mutter tut, was das Kind will, froh, daß damit Tränen, Schreien und Stampfen vermieden sind.

Ja, Kinder können herzlose Tyrannen Eltern willige Sklaven werden!

Sinnsprüche

Der Weg zum idealen Menschen führt nur über den brauchbaren Menschen. Der brauchbare Mensch ist aber nur derjenige, der seine und seines Volkes Arbeit erkennt und den Willen und die Kraft besitzt, sie zu tun.

G. Kerschensteiner.

*

Kleiner Kinder kleines Leid; achtet mir's nicht zu gering! Es ist so groß als das eure, wenn ihr unter schwerer Unglückslast wimmert, ja, es ist noch größer, weil das junge, zarte Gemüt noch nicht darauf vorbereitet, noch nicht dafür abgehärtet sein kann. Kleiner Kinder großes Leid! Achtet es nicht zu gering!

Peter Rosegger.

Im Mittelpunkt

der Sonderverkäufe steht wiederum das bevorzugte Kaufhaus

Küster

Schwerte und Schwerte-Ost

Lassen Sie sich die grossen Vorteile unseres Inventur-Ausverkaufs nicht entgehen, nützen Sie sie restlos aus. Noch billiger kann's nicht sein.

KESER U. CO. STUTTGART

Bekannten Bauernhäuser datieren nämlich alle aus der Zeit nach 1648. Von der schlichten Frömmigkeit gibt uns folgende Inschrift an einem alten Bauernhause aus Möllinghausen bei Soest ein Bild.

Un dä Gewinne, dä wör'n schön, man kon sogar en Vogel sein,
Dä sat im Käfig an dä Wand, ed gläuf, dä ha sogar Verstand.
ha sogar Verstand.

Kleine Anzeigen sind gute Helfer

dem ganzen Volke wieder zu eigen gemacht werden, sodaß auch bei Neubauten wieder Hausprüche angebracht werden. Und das

Klar auf der Hand



liegen für Sie die großen Vorteile, welche wir Ihnen in unserem diesjährigen

INVENTUR-AUSVERKAUF

bieten. Sie sollen und müssen über die niedrigen Preise staunen, welche selbst für die heutige Zeit Außergewöhnliches bedeuten!

Kleiderstoffe

Tweeds — aparte Muster . . . . jetzt 1.45 0.95 — **0.45**

Travers-Streifen — moderne Dessins . . . jetzt 1.95 1.45 — **0.95**

Flamengo — 70 cm breit . . . . . jetzt 1.45 0.95 — **0.45**

Crepe-Caid — mod. Farb., 90 cm br. jetzt 2.45 1.45 — **0.95**

Woll-Popeline — in allen Farben . . . jetzt 1.95 1.45 — **0.95**

Woll-Musselin — gute Qualität . . . . jetzt 1.95 1.45 — **0.95**

Woll-Veloutine — Ia Qual., 130 cm br. . . . jetzt 5.90 — **4.90**

Kleiderschotten — hübsche Muster . . . . jetzt 1.45 0.95 — **0.45**

Cheviott — reine Wolle, schwarz, 130 cm br. jetzt — **0.95**

Mantelstoffe — schwarz u. farb., ca 140 cm breit . . . . . jetzt 4.90 2.90 — **0.95**

Ottomane — 140 cm br., marinebl. u. schwarz jetzt — **2.45**

Baumwollwaren

Nessel — bekannte Qual. . . . . jetzt — **0.12**

Nessel — ca. 80 cm breit, Hemdenqualität . . . . . jetzt 0.38 0.35 0.30 — **0.25**

Nessel — ca. 130 cm br., schw. Qual. jetzt 0.68 — **0.58**

Nessel — ca. 160 cm breit, kräftige westfäl. Qualität . . . . . jetzt 1.15 0.95 — **0.68**

Hemdentuch — ca. 80 cm br., gute Qual. . . . . jetzt 0.35 0.29 — **0.25**

Hemdentuch — ca. 80 cm breit, extra schwere Qual. . . . . jetzt 0.65 0.55 — **0.45**

Hemdentuch — 130 cm br., gute Qual. . . jetzt 1.25 — **0.75**

Hemdentuch — 160 cm breit, schwere Qual. . . . . jetzt 1.45 1.15 — **0.95**

Haustuch — weiß, ca. 150 cm, Ers. für ½-Leinen . . . . . jetzt 1.45 — **0.95**

Damast — 130 cm, weiß, gestreift od. geblümt . . . . . jetzt 1.25 — **0.95**

Damast — 160 cm, gestreift od. geblümt . . . . . jetzt 1.75 — **1.25**

Rot-Seidendamast — 130 cm, vorzügl. Qual. . . . . jetzt — **0.95**

Waschstoffe

Zefir — ca. 80 cm br., in einfarb. u. gestreift . . . . . jetzt 0.35 — **0.28**

Oberhemdenstoffe — ca. 80 cm breit, hübsche, neue Muster . . . . . jetzt — **0.45**

Pyjama-Stoffe — 70 cm br., hübsche Streifen . . jetzt — **0.55**

Schürzensiamosen — ca. 120 cm breit . . . . . jetzt 0.75 — **0.65**

Schürzensiamosen — ca. 120 cm br., beste westfäl. Ware, sonst 1.65 . . . . . jetzt — **0.98**

Schürzendruck — ca. 120 cm breit . . . . . jetzt 1.15 — **0.85**

Grubengebild — 40 cm breit . . . . . jetzt — **0.28**

Handtuchgebild — 40 cm breit, Gerstenkorn . . . jetzt — **0.25**

Handtuchgebild — 50 cm br., weiß, Gerstenkorn . jetzt — **0.45**

Hemdenbiber — gestreift, ca. 70 cm breit . . . . jetzt — **0.25**

Rohbiber — 75 cm breit, gute Köperware . . . . . jetzt 0.75 0.55 — **0.35**

Bleichbiber — 80 cm breit, vorzügl feine Qualität . . . . . jetzt 0.75 0.60 — **0.49**

Bettuchbiber — 150 cm breit, gute ungebl. Qualität . . . . . jetzt 1.45 — **0.95**

Kleiderseide und Samte

Marocain — 90 cm, hübsche Dess. . jetzt 2.95 1.95 — **1.45**

Satin-Riché — ca. 80 cm, einfarbig u. bedruckt jetzt — **2.95**

Crepe de chine — 100 cm breit, einfarbig u. bedruckt . . . . . jetzt 4.95 — **3.95**

Helvetia — ca. 90 cm br., einfarbig u. bedruckt . . . . . jetzt 2.95 — **2.45**

Crepe-Maroc — 100 cm br., hübsche, mod. Farbtöne . . . . . jetzt — **4.95**

Kunstseide — einfarbig . . . . . jetzt 1.95 1.25 — **0.65**

Waschsamt — einfarb. u. bedruckt . jetzt 1.95 1.45 — **0.88**

Velvet — 70 cm br., mod. Druckmuster . . jetzt — **1.95**

Velvet-Reste — Lindener Qual. . . . . jetzt 3.95 — **2.95**

In **Kleiderstoffen** usw. **Extra-Tischauflagen!**

Küster, Schwerte u. Schwerte-Ost

Inventur-Ausverkauf

Das größte Verkaufsereignis des Jahres

soll auch Ihnen Veranlassung geben, sich von unserer Leistungsfähigkeit zu überzeugen, deshalb besuchen Sie uns rechtzeitig. Sie werden bestimmt etwas Günstiges finden!

Strümpfe

Damenstrümpfe schwarz u. farb., gute Qual. . jetzt **0.25**

Damenstrümpfe Macco, mod. Farben . . jetzt 0.75 **0.45**

Damenstrümpfe Waschseide, schwarz u. farbig . . . . . jetzt 1.45 0.95 **0.45**

Damenstrümpfe Bemberg-Goldstempel, I. Wahl, schwarz u. farbig . . . . . jetzt **1.95**

Damenstrümpfe Maschenfest, Seide mit Flor plattiert, alle Modefarben . . . . jetzt **1.95**

Damenstrümpfe Wolle-Cachemir . . . . jetzt 1.10 **0.75**

Damenstrümpfe vorzügl. schwere, reinwoll. Cachemirequal., mod. Farben, besonders billig . . . . . jetzt **1.95**

Damenstrümpfe Wolle mit Seide, gute Qualität, schwarz . . . . . jetzt **2.45**

Damenstrümpfe Wolle mit Seide, Ia Qual., alle Modefarben . . . . . jetzt **3.45**

Damenstrümpfe reine Wolle, gestrickt, farb., bekannt gute Qual. . . . . jetzt **1.95**

Kinderstrümpfe ganz vorzügl., feinfädige Qual., schwarz, jede Größe + 0.10 . . . . Größe 1 . . . . . jetzt **0.95**

Kinderstrümpfe gestrickt, feinfädige Qual., farbig, reine Wolle, jede Größe + 0.10 Größe 1 . . . . . jetzt **0.75**

Kinderstrümpfe Seide m. B.-Wolle platt., gestrickt, mod. Farben, jede Größe + 0.10 Größe 1 . . . . . jetzt **0.25**

Besonders billig!
Damen-Gamaschen
Wolle mit Seide . . . jetzt
1.95

Kinder-Gamaschen gestrickt, reine Wolle, schwarz, alle Größen **0.95**

Kinder-Sportstrümpfe reine Wolle, gute Qual., mit hübschem Jacquardrand, Gr. 4-6, jetzt **0.95**

Kinder-Sportstrümpfe Tweed-Dessins, reine Wolle, hochmodern, jede Größe + 0.15 . . . . Größe 1 . . . . . jetzt **1.65**

Benutzen Sie die Straßenbahn-Omnibusse des Vereins für Handel und Gewerbe!
Haltestelle Postplatz

Herren-Oberbekleidung

Oberhemden moderne Muster, vorzügl. Qual. . . . . jetzt 3.95 2.95 **1.95**

Wochenend-Hemden mit Kragen und Binder jetzt 4.95 **2.95**

Herren-Kragen moderne Umlegform . . . jetzt 0.75 **0.45**

Herren-Kragen halbsteif, moderne Form . . . jetzt **0.45**

Selbstbinder in nur modernen Dessins . . . . . jetzt 1.95 1.45 0.95 0.75 **0.45**

Gestreiftes Biberhemd 100 cm, gute Qual. . . . . jetzt. **1.45**

Nessel-Hemden 100 cm . . . . . jetzt 1.95 1.75 **1.45**

Trikot-Hemden grün, vorzügl. Qual. . . . . jetzt . . . . . jetzt 1.95 **1.46**

Gruben-Hemden beste Qual., 100 cm . . . . . jetzt **1.75**

Schlosser-Hemden gebleicht u. ungebleicht . . jetzt 2.45 **2.45**

Biber-Hemden mit Einsatz . . . . . jetzt **1.95**

Mako-Hemden aus Nessel, Rohbiber **1.45**

Einsatz-Hemden griffige Qual. . . . . jetzt 2.25 1.95 **1.65**

Normal-Herrenhosen ganz vorzügl. Qual. . . . . jetzt **1.45**

Futter-Herrenhosen mit Plüschfutter, das beste für kalte Tage . . . . . jetzt **2.95**

Mako-Herrenhosen für Herren, weiß u. farb. jetzt 5.45 **3.45**

Berufskittel nur solide Qualitäten . . . . . jetzt 5.90 4.25 3.70 2.95 **4.55**

Burkin-Herrenhosen Knickerbocker, mod. Farben, gute **1.95**

Herrenhosen Qualitäten . . . . . jetzt 7.90 **6.90**

Blauer Arbeitsanzug Haustuch . . . . . jetzt **3.50**

Blauer Arbeitsanzug Drell . . . . . jetzt **4.90**

Während des Ausverkaufs auf alle nicht herabgesetzten Waren
10% Rabatt
mit Ausnahme von Fadenartikel.

Kleinwaren

Knaben-Anzüge gestrickt . . . . . jetzt 14.50 9.50 **5.90**

Kinder-Garnituren Schal und Mütze . . . . . jetzt **0.95**

Gamaschen-Hosen . . . . . jetzt **1.95**

Dameu-Pullover . . . . . jetzt **2.80**

Kinderjacken Wolle mit Seide, mit Plüsch- oder Krimmerrand . . . . . jetzt **1.95**

Herren-Sajettjacken schwarz plattiert . . . . . jetzt **4.90**

Herren-Sportstrümpfe hübsche Jacquardmuster . . . . . jetzt 3.95 2.95 1.95 **0.95**

Herren-Sportstutzen . . . . . jetzt 1.95 **0.95**

Herren-Socken
grau, beste reinwoll. Qual.
sonst 2.25 . . . . . jetzt
0.95

Gestrickte wollene Aermel oder Stauchen . . . . . jetzt **0.25**

Kinder-Unterziehjäckchen reine Wolle, gestrickt, grau **0.95**

Kinder-Capes aus fein. Wolle, weiß, Handarbeit früher 8.— . . . . . jetzt **2.95**

Basken-Mützen Wolle . . . . . jetzt **0.95**

Handarbeiten

Tischdecken zum Sticken, hübsche Zeichnungen . . . . . jetzt 5.50 **3.95**

Servietten aufgezeichnet . . . . jetzt 1.25 0.95 **0.85**

Ovale Decken . . . . . jetzt 0.95 0.75 **0.60**

Quadrate aufgezeichnet . . . . . jetzt 0.40 0.35 **0.25**

Damenschürzen aufgezeichnet . . . . . jetzt 1.25 **0.95**

Kinderschürzen aufgezeichnet . . . . . jetzt 1.25 0.95 **0.75**

Satin-Kissen fertig, gute Füllung, 50×50 jetzt **0.95**

K'seid. Kissen fertig, mit guter Füllung . . . jetzt **1.25**

Etwas besonderes!
Herren-Handschuhe . jetzt 0.95 **0.45**
Damen-Handschuhe . jetzt 0.95 **0.45**
Damen-Glacé sonst 7.50 jetzt . **3.95**

Kurzwaren

Strickgarn schwarz, reine Wolle, kräft. Qual., 10 Lot . . . . . jetzt **0.45**

Strickgarne Kluft Schwanenwolle, 10 Lot jetzt **0.75**

Expreß, 10 Lot . . . . . jetzt **0.95**

California, 10 Lot . . . . . jetzt **1.25**

Strickwolle Rotstern nur in hellbeige, 10 Lot . . . jetzt **1.25**

Klöppelspitzen . . . . . jetzt 0.20 0.15 0.10 **0.05**

Seidentwist Kart. 10 Knäuel, mod. Farb. jetzt **0.25**

Gummilitze verstärkt, 3 Meter-Stücke jetzt 0.20 **0.15**

Nadelmäppchen Näh-, Stopf-, Stricknadeln usw. . . . . jetzt 0.25 **0.20**

Barmer-Bogen . . . . . jetzt 0.10 0.08 0.05 **0.02**

Gardinen-Kordel rein Leinen, 7 m-Stücke, 2 Stück **0.45**

Stahl-Stecknadeln Foto, 50 Gramm-Kästchen **0.25**

Tischdecken 110×150 cm . . . . . jetzt **1.45**

Canevasdecken 110×150 cm . . . . . jetzt **1.95**

Künstlerdecken 130×160 cm . . . . jetzt 6.50 5.50 **4.90**

Tischtücher Damast, 110×150 cm . . . . . jetzt **1.95**

Tischtücher Damast, 130×160 cm . . . . jetzt **2.45**

Servietten Damast, Hochglanz . . . . . jetzt **0.45**

Kaffeewärmer **0.95**

Trockentücher 40×40 cm, weiß-rot kariert . . jetzt **0.10**

Trockentücher 50×52 cm, Leinen, weiß-rot kariert . . . . . jetzt **0.35**

Vergessen Sie nicht, die
Extra-Tischauslagen
u. **Schaufenster** zu besichtigen.

KÜSTER

Schwerte und Schwerte-Ost

Inventur-Ausverkauf

Heraus mit der Ware um jeden Preis!
Billiger wie jetzt kann's nicht sein!

Sie dürfen am Montag, den 12. Januar nicht fehlen, um 8 Uhr geht es los!

Aus unserer Abteilung Damen-Konfektion:

Damen-Mäntel
engl. Stoffarten . . . . . jetzt **2.90**

Damen-Mäntel
Ottomane mit Plüschkragen . . . . jetzt **7.50**

Damen-Mäntel
mit Plüschkragen, engl. Stoffart . . . jetzt **12.50**

Damen-Mäntel
mit Plüschkragen, ganz auf K.-Seide . . jetzt **17.50**

Frauen-Mäntel
schwarz Krimmer . . . . . jetzt **7.50**

Frauen-Mäntel
Velour, schwarz . . . . . jetzt **12.50**

Frauen-Mäntel
Ottomane, Ia Qual., halb auf K.-Seide . jetzt **24.50**

Damen-Kleider
Kascha oder Popeline . . . . . jetzt **4.50**

Damen-Kleider
Taffetseide, hübsche Farben . . . . . jetzt **4.50**

Damen-Kleider
Velontine, aparte Machart, mod. Farb. jetzt **7.50**

Damen-Kleider
Crepe de chine, lebhafte Farben . . . jetzt **12.50**

Damen-Kleider
Crepe Caid, Glockenrock und hübsche Biesengarnitur . . . . . jetzt **16.50**

Damen-Kleider
Velontine, vorzügliche Qual., mit hübschem Kragen . . . . . jetzt **16.50**

Damen-Kleider
Wollrips, Ia Qualität . . . . . jetzt **19.50**

Kinder-Kleider
Größe 45—55 cm, aus reinwoll. Popelin jetzt **2.95**

Kinder-Kleider
Größe 45—55 cm, aus tuchartigen Stoffen, mit farbiger Stickerei . . . . . jetzt **4.95**

Kinder-Kleider
Größe 75—90 cm, reinwoll. Popeline, hübsche Farben . . . . . jetzt **5.95**

Kinder-Kleider
Größe 75—90 cm, reinwoll. Schotten . jetzt **6.95**

Kinder-Mäntel
Größe 55—65 cm, reine Wolle, Schotten jetzt **4.95**

Kinder-Mäntel
Größe 45—55 cm, Tuch, rot, mit Krimmerbesatz . . . . . jetzt **5.95**

Kinder-Mäntel
Größe 55—75 cm, velourartige Stoffe, mit hübscher Faltengarnierung . . . . . jetzt **6.95**

Kinder-Mäntel
Größe 55—75 cm, Velour mit Krimmerbesatz . . . . . jetzt **7.95**

Kinder-Mäntel
Größe 55—70 cm, Velour mit Pelzkragen jetzt **9.95**

Strickwesten - Pullover - Lumberjaks
Extra-Tischauslagen zu Schleuderpreisen!

Damenwäsche

Damenhemden
mit Feston od. Klöppelspitze . . . . . jetzt 0.95 0.75 **0.45**

Damen-Nachthemden
mit Hohlsaum od. farb. Besatz jetzt **1.95**

Damen-Nachtjacken
mit Barmer Bogen . . . . jetzt 1.45 **0.95**

Damen-Prinzeßröcke
mit Klöppel-Spitze . . . . . jetzt 1.95 **1.45**

Damen-Hemdhosen
Trikot . . . . . jetzt **0.95**

Damenschlüpfer
mit molligem Futter . . . 1.45 0.95 **0.45**

Damen-Reformhose
Ia Qual., blau m. moll. Futter jetzt **2.45**

Mädchenschlüpfer
Ia Futter-Ware, Größe 1 . . . . . **0.55**
und 10 ₰ jede weitere Größe



Bettwäsche

Kissenbezüge
glatt, mit Hohlsaum oder Kurbelbogen . . . . . jetzt 0.95 0.75 **0.45**

Bettgarnituren
Bezug 130/150, mit Kissen, beide bestickt . . . . . jetzt **5.90**

Bettgarnituren
160/200 Bezug mit 2 Kissen, Bezug und 1 Kissen bestickt . . . . jetzt 9.90 **7.90**

Bettgarnituren
160/200, Bezug u. Kissen bestickt jetzt **10.90**

Betttücher
160/200, Nessel . . . . . jetzt **1.45**

Betttücher
150/200, Haustuch, weiß, extra schw. Qualität . . . . . jetzt **1.95**

Biber-Bettücher
weiß, gute Qual. . . jetzt 3.75 2.95 **1.95**

Biber-Bettücher
bunt, vollständig groß, gute Qual. . . . . jetzt 3.75 2.95 **1.95**

Frottier-Wäsche

Frottier-Handtücher
45×90 cm, weiß u. bunt jetzt 0.65 **0.45**

Frottier-Handtücher
50×90 cm, Ia Qual. . . . . jetzt 0.95 **0.75**

Frottier-Badetücher
weiß, 80×100 . . . . . **0.95**

100×150 cm **1.95**

Dekoration

Schwedenleinen
120 cm breit, hübsche Streifen . . . . . jetzt 1.75 **0.95**

Kunstseide
120 cm breit . . . . . jetzt 2.45 **1.95**

Flammenrips
130 cm breit, aparte Muster . . . . . jetzt 3.95 3.45 **2.95**

Madras
70 cm breit . . . . . jetzt 0.75 **0.45**

Voile
bedruckt, 115 cm breit, mod. Dessins . . . . . jetzt 3.90 **2.90**

Mull für Uebergardinen
hübsche Farbstellungen, 120 cm breit . . . . . jetzt **0.95**

Madras-Garnituren
vollst. groß . . . . . jetzt 4.95 3.95 **2.95**

Gardinen

Gittertüll
150 cm breit, mit Seidenstreifen . . . . . jetzt 1.45 **1.25**

Gittertüll
150 cm breit, gute Qual. . . . . jetzt **0.58**

Marquisette
150 cm breit, vorzügl. Qual. jetzt **1.95**

Spannstoffe
130—140 cm breit . . jetzt 1.95 1.45 **1.25**

Landhausgardinen
60—70 cm breit . . jetzt 0.85 0.65 **0.45**

Tüllborden
30—40 cm breit . . . . jetzt 0.80 0.65 **0.45**

Stores
. . . . . jetzt 1.25 0.95 **0.75**

Teppiche

Boucle-Teppiche
200×300 cm groß, neue Muster jetzt **39.50**

Haargarn-Teppiche
200×300 cm, hübsche Muster **49.50**

Läuferstoffe
68 cm breit **4.95**

Boucle-Jaquard-Läufer
. . . . . jetzt **3.95**

Haargarn-Läufer
gestreift . . . . . jetzt **3.95**

Boucle-Läufer
gestreift . . . . . jetzt **2.95**

Cocos-Läufer
neue Streifen . . . . . jetzt **1.95**

Perser- imit. Teppiche
200×300 cm . . . . . jetzt **29.50**

Divandecken
. . . . . jetzt 55.— 45.— **29.50**

Schlafdecken
mit Rand . . . . . jetzt 2.95 1.95 **0.95**

Schlafdecken
Ia Qual., mod. Zeichnungen 6.50 5.50 **3.95**

Steppdecken
gute Qual., zweiseitig Satin . . . . . jetzt 14.90 11.90 **8.90**

Steppdecken
Kunstseide, hübsche Muster . . . . . jetzt 29.50 19.50 **14.50**

Reform-Betten
40/190 cm, grau Drell m. Trikot jetzt **14.50**

Rlopfer Schwerte

DAS FÜHRENDE HAUS

Aus Städten und Provinzen

Aufsehenerregender Freitod

Dortmund. Mittags erschoß sich im Kaiser-Wilhelm-Hain der Regierungsmedizinalrat Dr. Ulrich Herzog vom hiesigen Versorgungsamt. Die Ursache für den Selbstmord wird in der Kündigung Herzogs gesucht, die nicht allein auf ein Nervenleiden, sondern auch auf starke politische Betätigung zurückgeführt wird.

Erstickt aufgefunden

Hagen. Gestern wurde gegen 19 Uhr der 26jährige Kaufmann Willy G. in der Christian Rohlfsstraße 11a erstickt aufgefunden. Der Gashahn stand offen, als man G. fand. Man hält einen Selbstmord für ausgeschlossen, nimmt vielmehr an, daß G., nachdem er das Gas aufgedreht, aber noch nicht angezündet hatte, von einem plötzlichen Unwohlsein oder einer Ohnmacht befallen wurde, woraus er infolge der starken Gaseinatmung nicht mehr erwachte.

p **Hagen.** Demonstrationen. Wegen einer Differenz zwischen Fürsorgearbeitern und der Stadtverwaltung veranstalteten die Erwerbslosen Demonstraitonen. Dahinter steckten kommunistische Hetzer, die im Ruhrgebiet Morgenrot sahen. Wenn es nicht zu ernsten Zwischenfällen kam, so ist das hauptsächlich der Polizei zu danken, die den Kommunisten durch Eingreifen in einigen Fällen, was recht energisch geschah, einen Vorgeschmack gab.

Altena. Mutter und Kind stürzen die Treppe hinab. Als eine junge Frau aus Halver mit ihrem zweijährigen Söhnchen auf dem Arm die Treppe im Hausflur hinabsteigen wollte, glitt sie aus und stürzte mit dem Kinde in die Tiefe. Die Mutter erlitt schwere Verletzungen und mußte dem Krankenhause zugeführt werden. Das Kind kam unverletzt davon.

Bottrop. Selbstmord eines Bergmanns. Der 25jährige Bergmann A. litt seit längerer Zeit an tiefer Schwermut. Am Dienstag verließ er das Haus und machte in einem Birkenwäldchen in der Nähe der Zeche „Daniel" seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Essen. Verhängnisvoller Scherz. Auf der Zeche „Langenbrahm" hielt ein 19jähriger Bergmann im Scherz dem 17 Jahre alten Arbeiter Wilhelm Benfiel einen Preßluftschlauch gegen das Gesäß. Hierbei drang dem Benfiel soviel Luft in durch die Kleidung in den Körper, daß er innere Verletzungen davontrug. Er wurde dem Krankenhause zugeführt, wo er inzwischen seinen Verletzungen erlag.

Ahaus. Todessturz vom Pferd. In der Bauernschaft Ameln wollte der Sohn des Landwirts Hartmann ein Pferd von der Weide holen. Aus irgend einem Umstand scheute plötzlich das Pferd. Der junge Hartmann stürzte dabei vom Pferde und blieb besinnungslos am Boden liegen. Ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, starb der Bedauernswerte einige Stunden darauf.

Siegen. Altes Auto verhindert einen Selbstmord. Infolge ehelicher Differenzen wollte sich eine Frau aus Weidenau das Leben nehmen. Sie bestellte sich eine Taxe und fuhr damit zu einer Wirtschaft nach Siegen. Sie nahm einige Glas Bier zu sich und nahm zum Schluß Kleesalz ein. Dann setzte sie sich wieder in die altmodische Taxe, die außergewöhnlich holprig fuhr. Infolge der Schütteins mußte sie erbrechen und wurde so vor dem Vergiftungstode bewahrt.

Wiedenbrück. Fahrlässigkeit beim Dreschen. Als auf dem Hofe des Landwirts Heinrich R. in Mastholte gedroschen wurde, entnahm der Besitzer der zum Antreiben benutzten Lokomobile den Funkenteller ohne Ersatz dafür zu schaffen. Am Nachmittage brach ein Großfeuer infolge Funkenfluges aus, dem die Gebäulichkeiten in kurzer Zeit zum Opfer fielen. Wegen fahrlässiger Brandstiftung hatte sich R. nun vor dem Bielefelder Erweiterten Schöffengericht zu verantworten, das ihn zu drei Monoten Gefängnis verurteilte.

Dellwig. Aus der evangl. Kirchengemeinde. Durch die Taufe wurden im vorigen Jahre in die Gemeinde aufgenommen 38 Kinder gegen 40 im Jahre 1929, und zwar 18 Knaben und 20 Mädchen. — Konfirmiert wurden 37 Kinder gegen 48 im Jahre 1929, und zwar 23 Knaben und 14 Mädchen. — Getraut wurden 27 Paare, dieselbe Zahl wie im Jahre 1929. — Durch den Tod wurden abgerufen 19 Personen gegen 33 im Jahre 1929 und zwar 11 männlichen und 8 weiblichen Geschlechts. — Am heiligen Abendmahl nahmen 442 Personen teil gegen 591 im Jahre 1929, und zwar 155 männlichchen und 287 weiblichen Geschlechts. — An Opfergeln im Armenstock kamen 257,75 Mark ein gegen 242,21 Mark im Jahre 1929.

Die leeren Zigarettenschachteln

Vorsicht, ein neuer Gaunertrick.

Im Geschäft der Ehefrau Lina L., Rheinischestraße in Dortmund, erschien ein Mann und verlangte 100 Zigaretten. Der Käufer nahm die Zigaretten (4 Packungen zu 25 Stück) und steckte sie in eine Aktientasche. Als er bezahlen wollte, tat er so, als wenn er kein Geld bei sich habe. Er gab wieder 4 Ova-Packungen zurück und entfernte sich dann, um Geld zu holen. Der Gauner hat es verstanden, auf diese Weise einen Betrug auszuführen. Die vier Packungen, die er zurückgab, waren leer. Die Schachteln waren wieder gut verschlossen und sahen aus wie neue. Sie enthielten aber keine Zigaretten, sondern Staniol und Pappe. Erst als der Käufer nicht zurückkam, wurde die Geschäftsinhaberin stutzig und merkte die Bescherung. Denselben Trick wandte der Gauner in dem Zigarettengeschäft B. in der Evingserstraße in Eving an. Auch dort gelang es ihm, vier Schachteln zu erbeuten. Außer den Zigaretten forderte der Gauner hier noch Schreibpapier und Tinte. Als er 6.— Mk. bezahlen sollte, ließ er das Paket auf der Theke liegen und verschwand. Die Verkäuferin öffnete das zurückgebliebene Paket wieder und merkte erst dann den Betrug. Der Gauner hielt sich noch in der Nähe auf. Als man ihn durch einen Polizeibeamten festnehmen lassen wollte, sprang er auf eine in Richtung Innenstadt fahrende Straßenbahn und fuhr bis zur Haltestelle Fredenbaum. Dort stieg er aus und verschwand im Fredenbaumwald. Er hatte einen so großen Vorsprung vor der Polizei, daß er nicht mehr eingeholt werden konnte.

Tagung des Ruhrverbandes

der Haus- und Grundbesitzer in Essen.

Im Hotel Vereinshaus tagte gestern der Verband Industriebezirk im deutschen Haus- und Grundbesitzerverband. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden Uhlendahl (Essen) sprachen Syndikus Dr. Drüppe (Essen) über die Umschuldung der Aufwertungshypotheken und Reichstagsabgeordneter Winnefeld (DVP.) über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft nach den Bestimmungen der letzten Notverordnung vom 1. Dezember 1930. Aus den eingehenden Ausführungen Winnefelds war die Feststellung bemerkenswert, daß die Gerichte jetzt verpflichtet sind, dem Vermieter, dessen Familie Zuwachs erfahren hat, in seinem eigenen Hause eine Wohnung zuzusprechen, die dann von der Polizei nicht mehr für Exmittierte beschlagnahmt werden kann. Weiter wies er darauf hin, daß nach den neuesten Bestimmungen alle diejenigen Wohnungslosen, die ein Haus gekauft hätten, gesetzlichen Anspruch auf eine eigene Wohnung in diesem Hause hätten, sofern seit dem Kaufabschluß drei Jahre verstrichen seien.

Franz Carson von Loveland, Colorado, erntete einen Kürbis im Gewicht von 125 Pfund.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann! Der Schuhmacher J. Waltzer in Newyork fand in einem Schuh, den er reparieren sollte, ein Säckchen mit Juwelen im Werte von 2000 Mark. Er gab den „Schatz" sofort an die Frau zurück, die ihre Schmucksachen in dem Schuh versteckt hatte.

Vor kurzem wurden 240 Zentner Strychnin von der Kölner Polizei beschlagnahmt. Das Gift lag bei einem Spediteur neben Linsen und anderen Nahrungsmitteln und sollte als ein ganz harmloser Stoff ins Ausland kommen.

Inventur-Ausverkauf

Bei uns:

Gewaltiger Preissturz

Jetzt heisst es zugreifen -

... ehe es zu spät ist, leicht ist der günstige Moment verpasst ...

Eine Fahrt nach Dortmund zu Althoff selbst aus weiter Entfernung macht sich reichlich bezahlt!

Treffpunkt und Beginn: Montag, 8,30 Uhr

ALTHOFF DORTMUND

Aus alten Tagen der Freiheit Westhofen

Auch dem Unkundigsten, der auf Wanderung oder Reise das Gebiet der Stadt Westhofen betritt, wird beim Durchschreiten der engen Straßen und Anblick der altschönen Wohn- und Nutzhäuser klar, daß mit der alten Reichsfreiheit Westhofen ein Stück märkische Geschichte verknüpft ist. Der Reichshof Westhofen, der später befestigt wurde, galt in den unsichersten Jahren des Mittelalters als sicherster Hort für Reisende und Kaufleute. Oft wird sein Name im Zusammenhang mit kriegerischen Ereignissen genannt. Auch in den späteren Jahrhunderten erfreute sich der Reichshof guten Ansehens. Aus seiner Geschichte liegt uns als einer der authentischsten Berichte eine Beschreibung aus dem Jahre 1722 von dem Steuerrat M. D. Essellen vor, der im Verein mit dem Steuerrat F. W. Motzfeldt auf Geheiß der klevischen Kammer vom Jahre 1719 ab amtliche Erhebungen über die Städte, Freiheiten und Flecken der Grafschaft Mark anstellte. Beide Steuerräte haben ihre Berichte als „historische Beschreibungen" im Jahre 1722 eingereicht. Der Bericht über die „Freiheit Westhofen" trägt unter dem Datum des 25. April 1722 die Unterschrift: M. D. Essellen. Auf der Rückseite ist vermerkt: praef. den 9. Mai 1722.

Der Steuerrat behandelt darin zuerst die Lage der Freiheit: Die Freiheit liegt am Berge, nahe der Ruhr, hat ziemliche Weiden, grenzt im Süden an das Limburgsche. — Die Privilegien stellte Essellen wie folgt fest: 1. Jeden Dienstag einen Wochenmarkt, 2. Berechtigung zur Akzise (Abgabenerhebung), 3. der Magistrat ist berechtigt „den Schatz nach dem Kontingent zu setzen und anzuschlagen", daß nieman „in ihrer Feldmark und binnen ihren Tünen (Zäunen) die Bürger näher betimmern (das Licht verbauen), es wäre dan, daß die Erben oder Nachkömlinge selbst darinnen etwas zimmern lassen wollten." — An Statuten waren vorhanden: 1. „Herrgewet und Gerade", 2. wer in ein anderes Land ziehet, muß den zehenten Pfennig zahlen, „3. „daß Magistratus den Ungehorsamb der Bürger mit 3 Taler bestrafen . . . Schaden in ihrer Feldmark besichtigen, dariren, Zäune und Wrachtungen (Einzäunungen), so zu nahe stehen, niederreißen . . ., und das frömbde (fremde) sowohl als den Bürgern gehörende Vieh, wans zu nahe gehet, zu schütten (pfänden von Vieh, das auf anderen Weiden ist) und darüber zu bestrafen."

Die Blüte und der Verfall der Freiheit wird geschildert: Die Nahrung war jederzeit gering, kein Handel, keine Manufakturwaren; die Bewohner ernährten sich durch Handarbeit, Ackerbau und Viehzucht. Durch Brand, Krieg und Seuchen hat die Freiheit sehr gelitten. Zu ihrem großten Vorteil kaufte sie 1664 das sog. Spickersgut, wodurch die Feldmark sehr erweitert wurde. — Ueber Religion und Kirchen sagt Essellen, daß die Reformierten am zahlreichsten waren, aber auch lutherische Bevölkerung war vorhanden. Beide hatten eine Pfarrkirche. Die Bevölkerung setzte sich zusammen aus: 474 Personen (1765 waren es 564 Einwohner und 1766 gab es 118 Hauswirte), 204 Männer u. Frauen, 231 Kinder, 11 Knechte, und 18 Mägde. — Handwerke: 7 Wollweber, 6 Schuhmacher, 5 Schmiede, 3 Schneider, 6 Leinweber, 2 Hammenmacher (Sensenmacher), 1 Radmacher.

Die öffentlichen Lasten werden genau aufgeführt: Akzise (staatliche Abgaben) 645 Reichstaler, 43 Stüber. „Die Akzise, so die Freiheit annoch an sich behalten, hat ohngefehr 42 Stüber ausgetragen, welche dem Freiheitsdiener vor die darauf habende Achtung und geleiste extraordinaire Handdienste zu bezahlen angewiesen." Der Zoll wird an die Rentei Hörde abgeliefert; Schoß und Zinsen fehlen nach Einführung der Akzise; statt der Servis werden monatliche Sublevationsgelder gezahlt. — Die Kämmerei hatte an Einnahmen zu verzeichnen: 184 Reichstaler, 48 Stüber, 6 Pfennige. Die Ausgaben betrugen: 181 Reichstaler, 14 Stüber; der Bestand war demnach: 3 Reichstaler, 34 Stüber, 6 Pfenige. Die Ausgaben wurden u. a. verwandt zur Ausbesserung der Ruhrbrücke und Fortführung der Prozesse.

An öffentlichen Gebäuden waren vorhanden: das Rathaus, das die Freiheit ganz unterhalten mußte, ferner die Halbscheid (Hälfte) der Kirchen, Pastorat und Schulhäuser, 4 Pforten, 2 Viehhirtenhäuser, die Ruhrbrücke, über die das Vieh täglich getrieben wird. Die meisten dieser Gebäude sind beim letzten Brand vernichtet worden und bis heute noch nicht wieder aufgebaut, was auch wohl in Kürze nicht geschehen dürfte, infolge der Armut der Bewohner. — Dörfer, Fischerei u. Mastung waren nicht vorhanden. — Die Feldmark wird als mittelmäßig bezeichnet, die meist königliches, adeliges und klösterliches Pachtland ist. Aussaat: Winterkorn 48 Malter, 2 Scheffel und Sommerkorn 49,25 Malter; Einschnitt: Winterkorn 194 Fuder, Sommerkorn 196 Fuder, Heu 78 Fuder. „Mit dem Vieh müssen sich viele sekundiren, und hätte das Vieh wegen der schönen Weiden guten Stand hieselbst." — Der Viehstand betrug: 64 (?) Ackerpferde, 268 Kühe, 316 Schafe, 11 Ziegen.

Der Bericht über die Brauerei und Brennerei zeigt einen Verbrauch an Malz von 1362 Scheffel, an Branntweinschrot 222,5 Scheffel. Keine öffentlichen Schankkrüge, die 9 privaten haben 845 Tonnen Bier und 957 Kannen Branntwein verschenkt. 8 Braustellen und 8 Branntweinblasen. — An Wolle wurden nur 660 Pfund verarbeitet, weil manche nur das halbe Jahr arbeiten, anderen die Mittel fehlen, wieder andere sonstige Geschäfte betreiben. — Die Passivschulden der Freiheit beliefen sich auf 1831 Reichstaler, 18 Stüber, 9 Pfennige „infolge der Brandschäden, Ausplünderungen und Krankheiten; keine Aktivschulden. — Die Häuserzahl belief sich auf 105; ferner 12 Scheunen und 2 wüste (leere) Stellen. 14 Häuser mit Steinen und Ziegeln, die übrigen mit Stroh gedeckt. — Die Feuerrüstung bestand aus: 24 Eimer, 10 Haken, 6 Leitern. Jeder Bürger noch einen Ledereimer, die meisten auch Leitrn. Keine Brunnen, können auch nicht angelegt werden, es müßte dann das Wasser durch bleierne Röhren und Kanäle in die Freiheit geleitet und von einem zum anderen Brunnen geführt werden, wozu aber die Mittel fehlen. — Als fehlende Handwerker werden Tuchscheerer und Hutmacher genannt.

Auch Besserungsvorschläge macht Essellen: Da die Bürger weniger zu Manufakturen als zu Ackerbau und Viehzucht hinneigen, sind nicht viel Vorschläge zu machen. Doch könnte die Lage der Freiheit gehoben werden, 1. wenn der Dienstagwochenmarkt wiederhergestellt, 2. wenn von den Pferden, die Korn zur Konsumtion hereinbringen, kein Zoll erhoben würde, die Bauern würden dann das Korn häufiger selbst bringen und die Bürger dadurch an Zeit sparen.

W. G.

Gibt's Arbeit in Westhofen?

Zufriedene Gesichter sieht man wohl kaum noch; deshalb ist es erfreulich, daß es in unserem Städtchen seit einigen Tagen erwartungsfrohe und auch zufriedene Menschen gibt. Es mag verwunderlich klingen, daß diese Menschen durch das Wort Arbeit wieder zufriedengestellt worden sind. Und doch ist es so. Seit einigen Tagen läßt die Werksleitung von den Stahlwerken Brüninghaus, Abteilung Westhofen, hierselbst, einigen Arbeitern die freudige Mitteilung zugehen, daß sie sich zur Aubeitsaufnahme melden sollen. Wie dankbar diese Arbeiter sind, endlich wieder dem Arbeitsprozeß zugeführt zu werden, läßt sich kaum mit Worten ausdrücken. Wenn von dem Werk auch nur erst wenige Einstellungen vorgenommen werden, so wollen wir auch mit diesem kleinen Erfolg zufrieden sein. Daß die Werksleitung, insbesondere Herr Direktor Schiermeyer, bemüht ist, die Arbeitslosigkeit insoweit zu beseitigen, wie es in ihren Kräften liegt, zeigt die in diesen Tagen vorgenommene Einstellung von Arbeitern. Viele Erwerbslose hoffen, daß auch sie in den nächsten Tagen bei der Fa. Brüninghaus Arbeit erhalten werden, weil, wie verlautet, noch mehrere Einstellungen erfolgen sollen. Den Erwerbslosen wäre dieses auch in hohem Maße zu gönnen, denn was es heißt, 1 Jahr und noch länger erwerbslos zu sein, kann nur derjenige ermessen, welcher eine sglche Zeit schon selbst durchgemacht hat. Wenn die Unterstützungsgelder auch für die Beschaffung der nötigsten Nahrungsmittel ausreichen, so sieht es mit den Kleidungsstücken, der Bettwäsche usw. doch schon nach einigen Monaten traurig aus. Ueberhaupt macht sich dieser Uebelstand bei kinderreichen Familien besonders hart bemerkbar. Deshalb wäre es sehr zu wünschen, wenn die Fa. Brüninghaus in die Lage gesetzt würde, die Arbeitereinstellungen fortzusetzen, und daß möglichst solche Arbeiter berücksichtigt würden, die durch die Erwerbslosigkeit am härtesten getroffen worden sind. Wenn man seine Gedanken einige Jahre zurückschweifen und die Arbeitermassen an seinen Augen vorbeiziehen läßt, die in unserem Städtchen Lohn und Brot fanden, und die Gegenwart damit vergleicht, dann übersieht man erst, welche Lücken in den Fabrikhallen entstanden sind. Beschäftigten doch die Fa. Brüninghaus früher ca. 600 Arbeiter, die Wittekindwerke ca. 400, die Drahtindustrie (Borggräfe) ca. 120 und die Fa. Schröder (Kogelheide) ca. 70 Arbeiter. Hinzu kommen noch die Steinbruch- und sonstigen Betriebe, dann konnte man mit einer Gesamtzahl von 1400 im Erwerbsleben stehenden Arbeitern rechnen. Ob Westhofen jemals wieder zu einem solch blühenden Industriegebilde werden wird, muß die Entwickelung der wirtschaftlichen Lage zeigen. Zu wünschen wäre es jedenfalls, wenn schon baldigst wieder das hohe Lied der Arbeit in den großen Fabrikhallen erschallte, und daß die rauchenden Fabrikschornsteine schon von weitem verkündeten, daß die Industrie Westhofens wieder im Erblühen sei.

Westhofen. Kleinkinderfürsorge. Am Dienstag, den 13. Januar, vormittags 9,30 bis 10,30 Uhr, wird von der Kreisfürsorge im Gemeindehause Westhofen eine Beratungsstunde für Kleinkinder (vom Beginn des dritten Lebensjahres bis zur Einschulung) abgehalten. Die Beratungen sind kostenfrei. Die nächste Beratungsstunde wird dann erst nach einem Vierteljahr wieder stattfinden.

Westhofen. Ein Bombenerfolg". Zu einem „Zeitungsverleger" hat sich der hiesige kommunistische Kreis-, Amts- und Stadtverordnete A. M. aufgeschwungen. Seit einiger Zeit erscheint allmonatlich unter seiner verantwortlichen Leitung das mittels Schreibmaschine hergestellte und vervielfältigte Blatt mit der bezeichnenden Ueberschrift „Die Bombe". Der geschäftliche Erfolg dürfte aber kaum die Herstellungskosten, besonders wenn noch einige Rückschläge hinzukommen, wie sie in diesen Tagen das Blatt zu verzeichnen hatte. Wegen Beleidigung hatte sich M. vor dem Amtsgericht in Schwerte zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, den Polizeibeamten K. in seinem Blatte gehässige und unberechtigte Anwürfe erhoben zu haben. Deswegen verurteilte ihn das Gericht zu 50 Reichsmark Geldstrafe. Bereits am gestrigen Tage hatte sich M. wieder vor dem Amtsgericht in Schwerte einzufinden. Diesmal lautete die Anklage gegen ihn dahin, den Gemeindeboten S. aus Holzen in übler Weise beleidigt zu haben. Auch diesmal mußte er für seine Behauptungen, die er nicht beweisen konnte, eine Bestrafung über sich ergehen lassen. Er, wie auch sein Gewährsmann, wurden mit je 100 Reichsmark Geldstrafe belegt. Außerdem wurde auf Publikationsbefugnis erkannt. Man sieht, daß „Bomben" auch mal für den gefährlich werden können, der sie selber wirft.

Westhofen. Verein für Bewegungsspiele. Der VfB. Westhofen hält am Sonnabend im Gasthof „Zum Amtshaus" seine Jahreshauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. Neuwahl des gesamten Vorstandes. Anschließend soll ein Abschiedsabend für den Vereinswirt Josef Schulte stattfinden, der in diesen Tagen nach Hagen übersiedelt.

Bilder vom Ruhrstreik



Stilliegende Schlepper-Flottille im Kohlenhafen von Duisburg-Ruhrort.



Polizeischutz für die Arbeitswilligen auf Zeche „Rheinbaben" in Lintfort.
Die wilden Streiks an der Ruhr sind stark zurückgegangen. Fast überall ist die Arbeit wieder aufgenommen worden; allerdings muß Polizei die Arbeitswilligen vor den Angriffen ihrer streikenden Kollegen schützen.

Zeitschriftenschau

Wichtig! Kaum ein literarisches Erzeugnis der neueren Zeit hat in der gesamten deutschen Presse ein solkes Echo hervorgerufen, wie die „Handelshochschule", über die auch wir schon verschiedene Male berichtet haben. Der Grund dieser ungewöhnlichen Beachtung liegt nach unserer Beobachtung darin, daß es sich hier für den kaufmännischen Angestellten nicht um die Anschaffung irgend einer beliebigen Werkes handelt, sondern darum, seinen Berufskenntnissen eine hochschulmäßige Grundlage zu geben. Darin besteht für ihn im Zeitalter der Arbeitslosigkeit und des wirtschaftlichen Niedergangs die sicherste Grundlage, um eine Hebung seiner sozialen Lage zu erreichen. Wie viele, denen es heute noch gut geht, die vielleicht eine leitende Stelle bekleiden, könnten übers Jahr auf der Straße liegen! Dem Tüchtigen aber gehört nach wie vor die Zukunft. Ein Angestellter mit guten Leistungen wird nicht abgebaut! Der Industrieverlag Spaeth & Linde (Berlin W. 10, Genthiner Str. 42) hätte keiner Generation mit der „Handelshochschule" einen solchen Dienst erweisen können, wie der gegenwärtigen. Kürzlich kam uns ein Prospekt zu Gesicht, der eine Sammlung begeisterter Zuschriften dieses Werkes aufwies. Man muß staunen, welche Erfolge mit diesem Selbstbildungswerk bereits erzielt werden konnten. Wem von unsreen Lesern dieses Hinweise nicht beweiskräftig genug sein sollten, der mache die Probe aufs Exempel und lasse sich vom oben erwähnten Industrieverlag ganz kostenlos (Portospesen von 30 Pfg. sind einzusenden) die interessante Probelektion „Cr. 3" kommen. Wer heute noch schreibt, macht bestimmt keinen dummen Streich!

„Die Gartenlaube" Heft 1.

„Fahrt ins neue Jahr", und eine ganz besonders glückliche, wie es scheint, zeigt das bunte Umschlagsbild zum neuen Heft der „Gartenlaube." Jedenfalls bietet dies Heft 1 der „Gartenlaube" einen verheißungsvollen Jahresanfang. Aus dem reichen Inhalt greigen wir heraus: einen neuen Roman: „St. Nimmerleins Insel" von Horst Wolfram Geißler, fabelhafte Meisterphotographien aus dem Jahre 1845, reizende Glückwünschkarten aus alter Zeit, allerlei Wissenwertes für die Hausfrau über Verwendung von Heringen, reizvolle Erzählungen, schöne, bunte Bilder und noch vieles mehr.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport
Willy Gatte, Schwerte

Eine Drittel Million Arbeitsuchende in Westfalen

Das unheimliche Anschwellen der Erwerbslosenziffern

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember:

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen stieg in der zweiten Dezemberhälfte um 21 649 auf 231 145. Davon entfallen auf die Arbeitslosenversicherung 183 119 (Zugang 13 579) und auf die Krisenunterstützung 48 026 Zugang 8 070). Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg von 314 270 auf 347 737. Auf 1000 Einwohner entfallen nun 44,8 Hauptunterstützungsempfänger gegenüber 37,8 am Ende des Vormonats.

Im Dezember gingen 186 Stillegungsanzeigen ein, die die Entlassung von rund 13 500 Arbeitskräften vorsehen. Davon entfallen 4 auf die Hüttenindustrie, 70 auf die Eisen- und Metallwarenindustrie, 17 auf die Industrie der Steine und Erden, 28 auf die Textilindustrie und das Bekleidungsgewerbe und 44 auf das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe (davon 42 auf die Tabakindustrie.

Während sich die Arbeitsmarktlage der vorwiegend konjunkturellen Berufsgruppen etwa im Ausmaß der letzten Monate verschlechterte (unter Abrechnung der im Tabakgewerbe augenblicklich herschenden Sonderlage), stiegen die Arbeitslosenziffern der Saisonaußenberufe sprunghaft an. Der Hauptanteil entfällt auf das Bau- u. Baustoffgewerbe, das mit 73 000 Arbeitsuchenden den winterlichen Höchststand des vorigen Jahres bereits jetzt um rund 15 000 übersteigt.

In den Berufen der Produktionsgüterindustrien war die Arbeitsmarktlage weiter rückläufig. Der Bergbau nahm trotz langsamer Absatzsteigerung eine weitere Einschränkung der Belegschaft vor, die gegenwärtig nur noch etwa 290 000 Mann beträgt. Trotz des gebesserten Auftragsbestandes für Auslandslieferungen in der Hüttenindustrie hat sich die geringe Produktionsbelebung in Roheisen, Rohstahl und Walzwerkserzeugnissen. die im Oktober zu verzeichnen war, nicht fortgesetzt. Es ist vielmehr ein neuer Rückgang eingetreten. Seit Juni vorigen Jahres beträgt dieser Produktionsrückgang mehr als 40 Prozent, der Belegschftsrückgang nach dem Stande vom 1. 12. 1930 in der gleichen Zeit rund 27 Prozent. Die Vorräte erreichen fast das Eineinhalbfache des durchschnittlichen Monatsabsatzes. Jede Absatzbelebung die nicht von Dauer und entsprechendem Ausmaß ist, bleibt zur Zeit ohne Rückwirkung auf den Arbeitsmarkt, da der Bedarf häufig ohne Produktionssteigerung gedeckt werden kann.

Die anläßlich des Weihnachtsgeschäftes erwartete Belebung der Kosumgüterindustrien ist weit hinter dem Ausmaß des Vorjahres zurückgeblieben. Einen geringen zusätzlichen Kräftebedarf erforderten die Keks- und Süßwarenindustrie und die Wäscheindustrie. Die Hochkonjunktur im Tabakgewerbe, die infolge der bevorstehenden Zollerhöhung Mitte November einsetzte, hat ihr Ende erreicht. Entlassungen sind bereits im großen Umfang vorgenommen. Die letzten Tage vor dem Fest brachten überall einen größeren Bedarf an Verkaufspersonal. Die Nachfrage erstreckte sich durchweg auf weibliche Berufsangehörige für Aushilfsstellen auf die Dauer von wenigen Tagen.

Konferenz des Provinzialverbandes für die evangl. weibliche Jugend

Vom Provinzialverband für die evangl. weibl. Jugend wird uns geschrieben: In der Konferenz der Kreisvorsitzenden, die am 6. Januar in Witten stattfand, wurde nach dem Jahresbericht des Geschäftsführers, P. Geck, festgestellt, daß trotz des Geburtenrückganges, besonders auch infolge des Krieges, der sich gerade jetzt in den Ziffern der schulentlassenen Jugend bemerkbar macht, und trotz stärkster Werbung politischer und anderer Jugendgruppen die Mitgliederzahl des Provinzialverbandes in einigen Bezirken einen Anstieg zeigt. Der Wert der im evangl. Lager zwar allgemein unbeliebten Statistik, deren sich andere Verbände sehr erfolgreich bedienen, um ihre Wünsche geltend zu machen, wurde bei der Gelegenheit deutlich. — Im vergangenen Jahr ist neben der zentralen Aufgabe des Bibelstudiums auch sonst in volksbildnerischer Hinsicht fleißig gearbeitet. Das zeigt sich in zunehmendem Maße im Stil der Vereinsfeiern. Der so oft für volkstümlich ausgegebene Kitsch wird immer mehr von den Vereinen abgelehnt. An seine Stelle tritt die gute Volkskunst, wie sie im Laienspiel, in der Singebewegung usw. ihren Ausdruck findet. Durch eine Fülle von Freizeiten und Führerkursen werden Leiter und Helferinnen für die Aufgaben neuzeitlicher Volksbildungsarbeit an den Heranwachsenden geschult. — Die politischen Fragen haben auch innerhalb der evangelisch-weiblichen Jugendverbände zu lebhafter Aussprache geführt. Innerhalb des Verbandes wird die diesbezügliche Aufgabe nicht darin gesehen, bei aktuellen Anlässen auch mal über Politik zu reden und etwa Wahlparolen auszugeben. Vielmehr wird erstrebt, auf der Basis überparteilicher biblischer Grundhaltung den Wirklichkeitssinn der Jugend zu wecken und ihr zu selbständigen Urteilen zu verhelfen. — Praktisch haben die Vereine es immer besser gelernt, ihrer Aufgabe bezüglich wirklicher Gemeinschaftsbildung zu entsprechen. Sie stellen sich vielerorts durch Unterstützung der Armenpflege usw. bewußt in den Dienst der evangelischen Gemeinden.

Nach einem Referat von P. Dr. vom Berg Recklinghausen behandelte die Vorständekonferenz im besonderen die „Fürsorge für die arbeitslose Jugend". Nachweislich besteht in vielen Fällen für stellungslose Mädchen noch die Möglichkeit als Hausangestellte in Stadt und Land unterzukommen. Da diese Möglichkeit von vielen stellungslosen Verkäuferinnen vielfach nicht ausgenutzt wird, kann hier von den Jugendverbänden eine wertvolle Aufklärungsarbeit über die Notwendigkeit und Vorteile der Haushaltschulung geleistet werden.

Im Verkehr mit den Arbeitsämtern muß eine entsprechende Behandlung derjenigen Jugendlichen, die sich zeitweilig im Haushalt ausbilden lassen erreicht werden. — Zusammen mit den Frauenverbänden und Gemeinden muß der Ausbau der Haushaltungs- und Handarbeitsschulen, im besonderen für die erwerbslose Jugend, auch von den evangelischen Jugendverbänden durchgeführt werden. Der völlig abwegigen Ueberproduktion der gewerblichen kaufmännischen weiblichen Kräfte muß entgegengewirkt werden, da in dieser Linie nur ein geringer Prozentsatz eine über die Lehrlingsjahre hinausreichende Beschäftigung findet. —

Deutsches Bier in aller Welt

Die deutsche Bierausfuhr beträgt heute zwei Drittel der Vorkriegsausfuhr. Schuld daran sind die hohen Zollmauern, die diesem deutschen Erzeugnis den Eintritt in manche Länder erschweren, besonders ist das in den europäischen Ländern der Fall. — Die nachstehende Liste mag einen kurzen Ueberblick über die Ausfuhr deutschen Bieres geben.

	Ausfuhr 1913	Ausfuhr 1929
nach europäischen Ländern	570 000 hl	150 000 hl
„ Amerika	120 000 „	50 000 „
„ Asien	130 000 „	240 000 „
„ Australien	50 000 „	3 000 „
„ Afrika	80 000 „	170 000 „
Gesamtausfuhr	950 000 hl	613 000 hl

Bemerkenswert ist, daß die Ausfuhr nach Asien und Afrika sich etwa verdoppelt hat. Offenbar kommen also auch die farbigen Völker auf den Geschmack. — Leider ist das Gesamtvolumen der Ausfuhr nur gering, beträgt es doch nicht viel mehr als 1% der gesamten deutschen Bierproduktion. Es ist im Interesse unserer Handelsbilanz zu wünschen, daß die Entwicklung in den nächsten Jahren günstiger wird. Erfreulich ist, daß auch die Einfuhr europäischer Biere nach Deutschland zurückgegangen ist, sodaß also die Bilanz des Bieraußenhandels für uns noch unbedingt aktiv ist.

Wissen Sie schon?

Die Frau eines Bankiers in Sofia erhielt aus Teheran einen Teppich. Beim Aufrollen fanden sich zwei mit Wachs abgedichtete Pappröhrchen, denen beim Oeffnen 500 englische Sovereigns entrollten. Man nimmt an, daß es sich um Diebesgut handelt.

Ein 67 Jahre alter Mann, James Stuart, Moose Jaw, Kanada, lehnte sich über eine Eisenbahnbrücke, wobei ihm die falschen Zähne aus dem Munde fielen. Was tat der Mann? Kurzentschlossen sprang er auf die 36 Fuß tiefer gelegenen Bahnschienen. Er brach sich dabei nur den Fuß: aber — er hatte doch seine falschen Zähne wieder!!

Reiche, junge Amerikanerinnen haben die Mode aufgebracht, sich zierlich in Wachs nachbilden zu lassen und zwar in Puppengröße. Diese Puppen werden modisch vornehm gekleidet und im Auto und zu gesellschaftlichen Zusammenkünften mitgeführt.

Als Abschiedsgruß des Zirkus Hagenbeck erhielt der bekannte Berliner Rundfunkansager Alfred Braun einen vier Monate alten Löwen geschenkt. Er erregte hiermit auf der Straße großes Aufsehen beim Publikum.

Als eine neu gefundene Krankheit gibt es in Newyork die „Einraum-Krankheit". Alleinstehende Mädchen, die nur ein Zimmer bewohnen und sich in der Riesenstadt maßlos vereinsamt fühlen, leiden körperlich und seelisch an „Einraumitis".

Bei Anjou beobachtete eine Bäuerin eine Krähe. die in einen verlassenen Hühnerstall hineinflog und einem in Holz eingeklemmten Kücken Futter brachte. Als die Frau das Kücken befreit hatte, kam die Krähe wieder und schleifte ihren Pflegling zu einer Pfütze, damit er sich satt trinke. Hierbei umflog die Krähe freudig das Kücken.

Allem lächerlichen Aberglauben zum Trotz ging der Alaska-Dampfer „Tupper" am 13. September 1930 — einem Freitag noch dazu! — in See. Es war die 13. Reise, sie währte 13 Tage. Die Ladung bestand u. a. aus einer Leiche und 100 Menschenskeletten. Doch nichts Schlimmes geschah; wohlbehalten langte der Dampfer im Hafen von Seattle (Nordwestküste Amerikas) an.

In Aix-les-Bains wurde ein Sanatorium errichtet, das wie eine große Windmühle aussieht — nur daß die Flügel obenauf sich wagerecht bewegen. Auf diese Weise lassen sich die Krankenzimmer jederzeit der Sonne zuwenden.

Auf einem Untergrundbahnhof in Berlin wollte eine Person aus der Telephonzelle nicht herauskommen. Man klopfte, machte spitze Bemerkungen. Nichts half. Als man öffnete, sah man, daß ein Witzbold eine Schaufensterpuppe hineingestellt hatte.

Fünf französische Jugendliche im Alter von 16—18 Jahren reisten nach Kanada und verbrachten zwei Wochen im Felsengebirge der Sioux-Indianer, wo sie gastfreundlich aufgenommen wurden.

Um die Verkaufsfreudigkeit der Angestellten zu heben, ist ein Kaufhaus in Boston auf die Idee gekommen, alle Damen und Herren der Verkaufsstände früh eine halbe Stunde tanzen zu lassen.

In einem kleinen Orte der englischen Grafschaft Surrey ist ein Rotkehlchen in der Kirche ständiger Gast. Es setzt sich auf den Kandelaber, zwitschert und singt während des Gottesdienstes und nascht ab und zu von den Beeren zum Ausschmuck dienender Zweige.

Im South-Kensington-Museum zu London wurde ein technisches Museum für Kinder eingerichtet.

In Freiberg i. Sa. fiel ein 5 Jahre alter Junge in einen Graben mit Abwässern, wurde etwa 800 Meter durch die unterirdische Kanalisation abgetrieben und konnte dann, ohne Schaden genommen zu haben, gerettet werden.

Mussolini hat die Schönheitskonkurrenzen in Italien verboten.

Der Raupenschlitten als Tiroler Postbote



Diesen neuartigen Raupenschlitten führte die österreichische Postverwaltung ein, um im Winter über eingeschneite und vereiste Tiroler Gebirgsstraßen die regelmäßige Postverbindung aufrechterhalten zu können. Der Schlitten, der sich bereits als sehr leistungsfähig erwies, ist eigentlich ein umgewandeltes Automobil.

INVENTUR AUSVERKAUF

Was ich Ihnen an Qualitätswaren und niedrigen Preisen biete, ist eine Leistung!

Ulster und Paletots
jetzt nur: 62.— 45.50 36.— 17.50

Herren-Anzüge
jetzt nur: 35.— 27.— 22.50 17.50

Sport-Anzüge
jetzt nur: 24.50 17.50 12.50 9.75

Kinder-Anzüge
jetzt nur: 14.50 9.75 6.50 4.50

Kinder-Mäntel
jetzt nur: 11.75 8.50 6.50 5.75

„Kübler"-Anzüge
weit unter Preis

Herren-Hosen
jetzt nur: 5.25 3.75 2.50 1.75

Herren-Hüte
jetzt nur: 6.50 4.75 3.25 2.50

Oberhemden
jetzt nur: 4.50 3.50 2.50 1.95

Arbeitshemden
jetzt nur: 2.25 1.75 1.20 0.95

Bielefelder Kragen
jetzt nur: 0.85 0.75 0.45 0.25

Herren- Binder
jetzt nur: 1.20 0.80 0.60 0.25

Bernhard
Stern

Danksagung

Hiermit sprechen wir für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden und Begräbnis unserer lieben Verstorbenen

Frau Johann Hennes
Anna geb. Biewer

unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Johann Hennes

Schwerte, den 10. Januar 1931. 86

Beerdigungs - Institut

Uebernahme ganzer Beerdigungen, Aufbahrungen und Stellung von Trauerdekorationen.
Ueberführungen von und nach Auswärts per Bahn oder Auto.

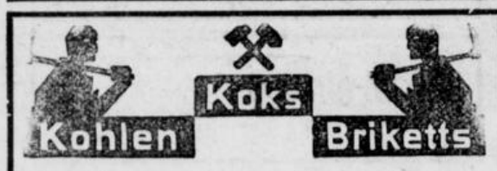
August Müller, Schwerte
Ruf 2281 **mech. Bau- u. Möbelschreinerei**

Restaurant „Zum Sportler"
Schwerte, Mährstraße 11

Täglich große **Konzerte und neueste Sportberichte**

Neu!! Ia. franz. Billard Neu!!

Technikum Lemgo Ingenieurschule Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebstechn
Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Gegründet 1891 Lehrpläne frei



Spezialität: erstklassige **Anthrazitkohlen**
Ia rußfreie **Hausbrandkohlen**

Adolf Schmidt 3806
Kleppingstr. 2 Ruf 2536

Alte angesehene **Versicherungs-Gesellschaft,** die ausser der Feuerversicherung sämtliche Branchen betreibt, sucht für 108

Schwerte und Umgegend

einen geeigneten **Vertreter** mit guten Beziehungen gegen zeitgemäße Provisionsbezüge. Das vorhandene Inkasso wird übertragen.

Angebote unter Nr. 108 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Für die fortschrittliche Dame

empfehlen wir die Sammlung „Neue Hauswirtschafts-Bücher":

Freund, Elisabeth: Hausfrau hilf dir selbst!	2.20 M
Gilbreth, Lillian: Heim und Arbeit	4.80 „
Gutkelch, Walter: Arbeitgeber und Hausangestellte	2.80 „
Knayer, Lydia: Das tüchtige Alleinmädchen	3.50 „
Kollitsch, Olga: Tippen und doch — mein eigener Koch	1.80 „
Mar, Lisa: Hausarbeit als Gymnastik	2.80 „
Meyer, Erna: Haushaltungsbuch	2.40 „
Neff, Elisabet: Färben? Schminken? Weder — Noch! — Und die Schönste bist du doch!	2.80 „
Wolffheim, Nelly: Kinderspiel und Kinderarbeit	3.— „
Ziegelmayer, W.: Gifte und Vergiftungen im Haushalt	2.80 „
Schmidt, Otto: Der alten Wohnung ein neues Gesicht	4.80 „

Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3

Für Vereinsfeste

TISCHTUCHKREPP

120 cm breit in 10 und 30 m langen Rollen eingetroffen.

Carl Braus
Bahnhofstr. 3 Gr. Marktstr. 3

Billiger als in unserem jetzigen

INVENTUR-AUSVERKAUF

geht es nicht

Besichtigen Sie unsere Schaufenster

Wir gewähren

auf sämtliche Winterwaren . . .	**20 % Rabatt**
auf Herren-, Burschen-, Knaben-Anzüge, Paletots, Hosen usw. . .	**25 % „**
auf Damen- u. Mädchen-Mäntel	**50 - 75 % „**
auf alle anderen Waren	**15 % „**

Besichtigen Sie unsere Schaufenster

Markt 1 **RUHR & CO.** **Markt 1**



Kavallerie-Verein Schwerte

Hauptjahres-versammlung

am Sonntag, den 11. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Kordeck, Kampstraße.

Tagesordnung:
Jahresbericht.
Rechnungslegung.
Wahlen.
Verschiedenes.

Um pünktliches u. zahlreiches Erscheinen bittet:
Der Vorstand,

Der evangl. Kirchenchor

singt Sonntag, nicht vormittags, sondern **nachmittags,** im **Gemeindehause.**

Um pünktliches Erscheinen der Mitglieder um 4,10 Uhr wird gebeten.

Eine abgeschlossene

2 Zimmer-Wohnung

mit Badezimmer zu vermieten. 102

Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Junges Ehepaar sucht zum 1. oder 15. April

4-5 Zimmer-Wohnung

mit Bad, Küche (Mansarde) u. Nebengelassen.

Offerten unter Nr. 94 an die Exped. d. Zeitg.

Wegen Erkrankung meines jetzigen suche ich für sofort ein jüngeres, sauberes und ehrliches

Mädchen

100 **Frau Kempke,**
Hüsingstr. 7.

Mehr Licht mehrf. gesch.

5—6 mal hellere Tischbeleuchtung, oder 4/5 Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. RM. 2.— und 1.50

Elektro-Wortmann
Hüsingstraße 10
Sichtbar im Schaufenster. 442

Günstig gelegene

Baustellen

preiswert zu verkaufen.

Bauzeichnungen stehen zur Verfügung. 4331

Anfragen an die Schw. Ztg. unter Nr. 100.

Wir empfehlen gutes, starkes
Pack-Papier
sowie feines, buntes
Seiden-Papier
CARL BRAUS

Balatum **Stragula**

die billigen **Teppiche**

150/200	200/250	200/300
Mk. 6.30	Mk. 10.50	Mk. 12.60

Läufer Mtr. Mk. 1.60 **Vorlagen 40, 50, 75 Pfg.**

Heimann-Rottkamp
Schwerte, Hörderstraße 15 4417

DORTMUND Hansastraße 84, Westenhellweg 73, Rheinischestr. 8
GELSENKIRCHEN Kreuzstraße 8
HERNE Bahnhofstr. 44

Inventur-Ausverkauf

Trotz **herabgesetzter Preise** erhalten Sie während des Ausverkaufs

10% Rabatt
auf Federn und Bettinlett
5% Rabatt

Betten-, Gardinen- und Aussteuerhaus

Tel. 2987 **Wilkes** Tel. 2987

Größte und modernste Bettfedernreinigungs-Anlage in Schwerte und Umgegend

---

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik **Werkmeisterschule**

Technikum Lage Lippe



Bauschule Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau **Tonindustrie** Ziegeleiingenieure Techniker, Ziegelmeist.

Lehrpläne frei

Mein **INVENTUR-AUSVERKAUF**

steht im Zeichen **radikalen Preisabbaues,** daher jetzt **kaufen,** jedoch **vorher meine Schaufenster besichtigen!**

Marx **Schwerte,** Brückstr. 8
107

Kalender 1931 zu haben in der **Buchhandlung Carl Braus**

Hier Inventur-Ausverkauf beginnt am Montag den 12. Januar. Die Preise sind bis an die Grenze des Möglichen radikale abgebaut

Rose & Co Dortmund

Während des
Inventur-Ausverkaufes
gebe auf alle Waren **10 % Rabatt.**
Ein großer Posten Sport- und Handarbeitswolle bis zum Einkaufspreis ermäßigt.
Pullover und Strickwesten
bedeutend herabgesetzt. 83

Hermann Vogel
Sedanstraße 28

Tanz-Schule Möller

Beginn Freitag, den 16. Januar 1931, im **Hotel Jungesblut.** Anfänger, Gesellschaftszirkel, Einzelunterricht. Anmeldungen Hagenerstr. 33 und im Unterrichtslokal. 84

Honorar Mk. 15.-

„Im Reiche des Wassers"
Sonntag, den 11. Januar, abends 8.15 Uhr
Operetten Gastspiel
Das Land des Lächelns
Operette in 3 Akten nach Viktor Leon, Ludwig Herzer und Fritz Löhner. Musik von Franz Lehar.
Sonntag, den 11. Januar, nachmittags 4 Uhr
Max und Moritz
7 Bilder nach Wilhelm Busch 85

B.-T.-V.- „Vereinte Freunde" Bürenbruch
veranstaltet am 10. u. 11. Jan. im Lokale L. Tönnis seine
I. Brieftaubenschlag-Ausstellung
verbunden am Samstag abend mit Winterfest. Eintritt 50 Pfg.
8 **Die Ausstellungsleitung.**

Holz-Verkauf

Sonnabend, den 17. Januar ds. Js., vorm. 10 Uhr, sollen in der Waldung des Gutes Billigst (Forstort: Johannissundern u. Schüttholz I)
ca. 60 Nr. Nottannenstangen, zu Leiterbäumen, Frechtungsholz und Baumpfählen geeignet,
ca. 1100 Stück Nottannen-Bohnenstangen
ca. 20 Nr. Eichen, zu Frechtungspfosten und
ca. 45 Nr. Eichen- und Buchenbrennholz
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Zusammenkunft an Ort und Stelle, und bei Wwe. Schäfer in Rheinermark.

Haus Billigst b. Schwerte, den 8. Jan. 1931.
Frhrl. v. Gemmingen'sche Rentei.

Lindackers
Färberei - chem. Reinigung

reinigt
färbt
2322 **plissiert**
stopft

alles schnellstens, bestens und billigst
Anzüge reinigen und tadellos bügeln
von 6 Mark an.

Annahmestelle in Schwerte:
Schneidermeister E. Orlmann, Mährstr.
Wilhelm Tiemann, Königstraße 3b
In Westhofen: Schneidermeister Neveling.